

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Universitäts-Bibliothek

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ostermann, für Anzeigen W. Gindau, Stellensuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Abakt geht verloren. Druck und Verlag von W. Franke & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 23861. wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserstellung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterm Text 3/4 Prozent Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 1/2 Pf. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (W. Franke & Co., Magdeburg).

Nr. 92

Dienstag, den 19. April 1932

43. Jahrgang

## Kampf um ein sauberes Preußen

Jahrelang haben die nationalen Preußenretter den Kampf gegen das republikanische Preußen mit ihrem demagogischen Korruptionsgeschrei geführt. Entlarvt und bemakelt stehen sie da!

Niemand ist korrupter als die sogenannte nationale Opposition!

Skandal reißt sich an Skandal! In den von Deutschnationalen und Nationalsozialisten geleiteten ländlichen Genossenschaften — Korruption! Raiffeisen-Bank — Korruption! Landbundkonzern — Korruption! Pommerische Hauptgenossenschaft — Korruption! Spiritus-Verwertung-Gesellschaft — „Pommerische Reichspost“ — Korruption!

Nicht anders verhält es sich mit den unter nationaler und nationalsozialistischer Leitung stehenden Geld- und Finanzinstituten der kirchlichen Orthodogie. Devaheim (Deutsch-Evangelische Heimstätten-Gesellschaft) — Korruption! Evangelische Zentralbank — Innere Mission — Korruption!

Vervollständigt wird das Bild durch den Zusammenbruch der Institute der patentierten Mittelstandsretter: Bank für Handel und Grundbesitz (Ladendorff-Bank) — Korruption!

Überall, wo die Herrschaften von der Deutschnationalen, von der Nationalsozialistischen, von der Landvolk-, von der Wirtschaftspartei hätten zeigen können, wie sie selber sparsam und solid wirtschaften können, sind sie elend verkracht und zusammengebrochen.

Sie haben das ihnen anvertraute Gut von Millionen Sparern, Genossenschaftlern, Kleinbauern, Gewerbetreibenden verschleudert und veran.

Staatsanwalt und Gerichte befassen sich jetzt mit den Geschäftegebarungen der Herren, die sich noch vor wenigen Jahren als Reinerger Deutschlands angepriesen haben.

Aus der Fülle der Wirtschaftsskandale der „Nationalen Front“, die den Preussischen Landtag während seiner letzten Sitzungsperiode beschäftigt haben, heben wir stichwortartig die wichtigsten hervor:

### Raiffeisen-Skandal

Verantwortliche: Der ehemalige deutschnationale Vizepräsident des Reichstags, Geheimrat Dietrich (Brenzlan) als Generaldirektor der Raiffeisen-Bank, der ehemalige deutschnationale Landtagsabgeordnete Seelmann-Eggebert als zweiter Direktor. Totalverlust infolge wahnwütiger Spekulationen und der Geldverschwendung an Betrüger, Spekulanten, Glücksritzer: 70 Millionen Reichsmark. Geschädigt sind etwa 900 000 Genossenschaftler, die zum großen Teil ruiniert wären, wenn nicht das „marxistische“ Preußen mit 40 Millionen Reichsmark in die Breiße gesprungen wäre.

Der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags hat — mit den Stimmen der Rechtsparteien, die infolge des erdrückenden Tatsachenmaterials zustimmen mußten — u. a. festgestellt: gänzlich zerrissene und verantwortungslose Geschäftsführung der Raiffeisen-Bank.

### Der Landbund-Konzern

(Genossenschaftliche Zentralkasse des Reichslandbundes)

Totalverlust etwa 7 Millionen Reichsmark, die das Reich, der Staat und die Preussenkasse haben beden müssen. Ursache der Verluste nach Feststellung des Preussischen Untersuchungsausschusses: Verwendung genossenschaftlicher Gelder für nichtgenossenschaftliche, zum Teil für politische Zwecke.

### Pommerische Hauptgenossenschaft

Dieser Korruptionsfall ist bereits gerichtlich abgeurteilt. Fünf Jahre lang haben die Direktoren der Pommerischen Hauptgenossenschaft durch Führung falscher Bücher sich Einjährgeheim erschwindelt und durch Täuschung der Zollbehörden den Staat um mindestens 1 Million Reichsmark geprellt. Die Direktoren sind Deutschnationale bzw. Nationalsozialisten. Der Staatsanwalt beantragte insgesamt 4,5 Millionen Reichsmark Geldstrafe, gegen den leitenden Direktor noch 6 Monate Gefängnis. Das Gericht verhängte gegen die Angeklagten insgesamt etwa 65 000 Reichsmark Geldstrafe. Die Verschwendung des Staates sah es als erwiesen an.

### Der Devaheim-Skandal

Die unter Leitung deutschnational-orthodoxer Kreise stehende Deutsch-Evangelische Heimstätten-Gesellschaft ist im Juli 1931 zusammengebrochen. Geschädigt sind mehr als 20 000 Sparern, ihr Verlust beträgt über 10 Millionen Reichsmark. Gegen die Leiter schweben zurzeit Strafverfahren wegen Bilanzfälschungen, Konkursverbrechen, Rückens- und Wechselgefälschungen. Im Zusammenhang hiermit steht der Zusammenbruch eines zweiten krommen Instituts, steht der Anfang 1932 zutage getretene

### Der Skandal der Ladendorff-Bank

Niemand hat im Preussischen Landtag so weit seinen Mund gegen die angelegte Korruption der Demokratie aufgetan wie der Führer der Wirtschaftspartei, der Abgeordnete Bankrat Karl Ladendorff. Jetzt beschäftigt sich mit Herrn Karl Ladendorffs Geschäften der Staatsanwalt. Die Bank für Handel und Grundbesitz, an deren Spitze der Abgeordnete Ladendorff als Vorsitzender ihres Aufsichtsrats stand, die größte Hausbesitzerbank Deutschlands, ist zusammengebrochen. Noch vor dem Zusammenbruch hat das Reich 3 Millionen Reichsmark zur Stützung der Bank gegeben, ohne den Zusammenbruch aufhalten zu können.

Ein Einlagebestand von 62 1/2 Millionen Mark, der aus den Kreisen des Mittelstandes im Vertrauen auf Herrn Ladendorff der Bank zugeflossen ist, dürfte mindestens zur Hälfte verloren sein.

Der alleinige Direktor der Bank, Seiffert, war zugleich Direktor

des eignen Revisionsverbandes! Jetzt ist Herr Seiffert flüchtig, die Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief hinter ihm erlassen.

Der Preussische Landtag hat die Immunität des Herrn Ladendorff einstimmig aufgehoben.



## Karl Severing

der preussische Innenminister

spricht am Freitag, 22. April, in der Magdeburger Stadthalle

Noch wenige Monate vorher hatte Herr Ladendorff im Preussischen Landtag stolz erklärt, daß nur die politische Rechte Deutschland zur Sauberkeit und Ehrlichkeit zurückführen werde. Ganz ähnliches Reden wie Herr Ladendorff hatte sein deutschnationaler Landtagskollege Howe, verächtlich als Massenfabrikant kleiner Anfragen gegen die Regierung. Die

### Parlamentarische Korruption

Anzählige Male haben die nationalsozialistischen Wandredner verkündet, daß der deutsche Parlamentarismus korrupt sei und deswegen verschwinden müsse. Wie die Nationalsozialisten selber die Ausübung des Mandats für private Interessen betreiben, dafür zeugen ihre fortgesetzten kleinen Anfragen.

## Die Hecke gegen das Reichsbanner

Heraus mit dem Material

Von zuständiger Seite wird gegen die Versuche gewisser Rechtsblätter, einen Gegensatz zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichsminister Groener zu konstruieren, auf das entschiedenste Verwahrung eingelegt. Abgesehen davon, daß der Groenersche Artikel „Mein Standpunkt“ vor dem Empfang des Hindenburg-Briefes geschrieben war, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für den Reichsminister Groener keinerlei Verantwortung bestand, nach Bekanntgabe dieses Briefes seinen Artikel etwa zurückzuziehen.

Im übrigen wird weiter betont, daß an keiner Stelle des Hindenburg-Briefes die Forderung eines Verbotes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erhoben worden ist. Es wurde lediglich um Nachprüfung des dem Reichspräsidenten über andre Organisationen als die SA. zugeleiteten Materials ersucht und um Stellungnahme des Ministers hierzu gebeten.

Maßgebend für die von der Reichsregierung verjügte Auflösung der SA. war der Gesichtspunkt, daß diese sich als ein Staat im Staate herausgebildet hatte, wie schon seit langem bei den zuständigen Stellen beobachtet wurde, und wie durch das kürzlich beschlagnahmte Material klar erwiesen worden ist.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Ginkler beschwerte sich 1931 in einer kleinen Anfrage, weil einem Lotteriejahresnehmer Karl Mandel die Gewinnerliste entzogen war. Ginkler verlangte Mahregelung des hierfür verantwortlichen Lotteriedirektors sowie Entschädigung des Lotteriejahresnehmers Mandel aus Staatsmitteln.

Die Antwort der Regierung ergibt, daß Herrn Mandel die Lotteriejahresnehmer entzogen wurde, weil er

17 000 Mark für Lose vereinnahmte Gelder nicht an den Staat abgeführt, sondern unterschlagen hat.

### Skandal der Eugenbergschen Landbank

Hierzu hat ein vom Landtag eingesetzter Untersuchungsausschuss folgendes festgestellt: Als die Landbank des Herrn Eugenbergs bereits vor dem Konkurs stand, verlangte Eugenbergs vom preussischen Staat einen Sonderkredit von 2 Millionen Reichsmark. Pflichtgemäß lehnte das Landwirtschaftsministerium einen Kredit an dieses Institut ab, dessen Direktion bereits den fertig ausgearbeiteten Antrag auf Konkursöffnung in der Schreibstischablage liegen hatte! Die Folge war, daß die Eugenbergs-Presse mit ungeheuerlichen Verleumdungen und Verdächtigungen über das Landwirtschaftsministerium herfiel und drohte, daß es wegen der Verweigerung der Kredite parlamentarisch zur Rechenschaft gezogen werden würde. Der Untersuchungsausschuss hat festgestellt, daß hier

ein unlauterer Versuch vorliegt, den Staat zum Abschluß eines für ihn unvorteilhaften Geschäfts mit den Mitteln publizistischer Angriffe und Drohungen zu zwingen.

Das ist die parlamentarische Taktik der Rechtsparteien: wirtschaftliche Vorteile verliert man durch politische Angriffe zu erpressen.

Mit dieser korrupten „nationalen Opposition“ gilt es bei den kommenden Wahlen abzurechnen.

Niemand, der für Sauberkeit im öffentlichen Leben eintritt, gibt seine Stimme den Parteien der Raiffeisen-, der Landbund-, der Devaheim-, der Ladendorff-Skandale, niemand gibt seine Stimme den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten, der Landvolk-, der Wirtschaftspartei.

Verfolgt und aufgedeckt hat diese Riesenkette von Wirtschaftsskandalen die Sozialdemokratie.

Sie kämpft für republikanische Sauberkeit, sie kämpft für gerechte Verteilung der Staatsgelder unter Bevorzugung der wirtschaftlich Schwachen, sie kämpft für eine gesunde Genossenschaftsbewegung, die sich nicht von politischen Abenteuerern mißbrauchen läßt, sondern dem wirtschaftlichen Wohl der angeschlossenen Genossenschaftler dient.

### Die Sozialdemokratie

und die von ihr unterstützte preussische Regierung sind es gewesen, die nach dem wahnwütigen und verbrecherischen Treiben der deutschnationalen und nationalsozialistischen Genossenschaftsbewegung

Hunderttausende und Millionen von Genossenschaftsmitgliedern vor dem Ruin bewahrt haben, indem sie Staatsmittel für die Stützung der Genossenschaften bewilligten.

Der angeblich so verruchte „Marxismus“ hat die Wunden geheilt, die Untreue, Spekulationswut, Verschwendungssucht, „nationaler“ Direktoren dem ländlichen Genossenschaftswesen und dem Mittelstand geschlagen haben.

Darum, auf zum Kampf gegen die Korruption und Wirtschaft der nationalen Front!

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Hecke gegen das Reichsbanner:

Die Heckpresse von rechts ist erbittert darüber, daß Herr Groener nicht prompt das Reichsbanner verboten hat, und daß der Schuß der Hindenburg-Hecke gegen das Reichsbanner daneben gegangen ist. Sie jetzt deshalb ihren Lügenfeldzug fort, wobei sich die „Berliner Börsenzeitung“ besonders herbeihutet.

Was ist nun mit dem belastenden Material, das gegen das Reichsbanner vorliegt? Das Material gegen die SA. ist in seinen wesentlichen Punkten, soweit nicht der Verdacht des Landesverrats in Frage kam, der Öffentlichkeit bekanntgemacht worden, und seinem Eindruck hat sich niemand entziehen können, der nicht Parteigänger der Nazis ist. Beim Reichsbanner besteht keinerlei Grund gegen die lückenlose Veröffentlichung des Materials, da der Verdacht des Landesverrats nicht in Betracht kommt.

Die Öffentlichkeit wird sich für dieses Material sehr interessieren — besonders nach dem großen Geschrei, das die Rechtspresse, bei der auch die Fabrikanten zu suchen sind, angestimmt hat. Wir glauben, daß wir auch dem Wunsch der Heckpresse von rechts entsprechen, wenn wir nachdrücklich die



Veröffentlichung des Materials fordern! Wenn es so gravierend und durchschlagend ist, wie die Rechtspreffe erzählt, muß man es doch in der Öffentlichkeit wirken lassen! —

### Vorstoß gegen Ehrabschneider

**Glende Bonzenbege bricht vor Gericht zusammen**  
Der Herausgeber der nationalsozialistischen Zeitschrift „Der Vorstoß“, Mag Fischer, wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen übler Nachrede zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 1000 Mark Geldstrafe und 4 Monate Gefängnis.

Der Angeklagte hatte in einem in seiner Zeitschrift erschienenen Artikel den sozialdemokratischen Politikern Stüden, Wisfell, Dr. Herz und Moskowitz vorgeworfen, daß sie aus ihrer öffentlichen Tätigkeit als Aufsichtsratsmitglieder usw. ungeheure Gewinne bezögen. Diese Behauptung ist erweislich unmaß. Da Stüden in seiner Eigenschaft als Reichskommissar verurteilt worden war, ist für Stüden die Klage gegen Fischer vom Reichsminister Groener erhoben worden; ferner waren die Beleidigten als Nebenkläger zugelassen.

Der Angeklagte erklärte, daß er von einem Mitarbeiter getäuscht worden sei, und daß er in dem Artikel aufgestellten Behauptungen nicht aufrechterhalten könne.

Die Nebenkläger hielten es trotz dieser Erklärung des Angeklagten für notwendig, durch eidliche Aussagen ein für allemal der Ehrabschneider ein Ende zu machen. So erklärte Moskowitz, daß er als vom Handelsministerium beauftragtes Aufsichtsratsmitglied der Luftverkehrs-AG. keinen Pfennig bekomme.

Wisfell, daß er als freiwillig beauftragtes Aufsichtsratsmitglied der Preussag, d. h. der Preussischen Bergwerks- und Hütten-AG., jage und schreibe 250 Mark erhalte, die er ebenso wie das Aufsichtsratsmitgliedgehalt von der Biag, der Vereinigten Industrieunternehmungen AG. reißlos für sozialpolitische Zwecke abgibt. Er habe auch von sich aus beantragt, ihm nur die Hälfte des Gehalts, das ihm als Reichsrichter zuzumane, zu zahlen.

Dr. Herz erklärte unter seinem Eid, daß er als Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Industriewerke in Spandau und der Deutschen Werke in Kiel je 500 Mark als Aufsichtsratsmitglied der Biag 5512 Mark erhalte. Alle diese Gelder werden von ihm reißlos zu sozialen und politischen Zwecken abgeführt. Die Aufsichtsratsmitglieder in den Spandauer und Kieler Werken seien auf seinen Antrag herabgesetzt worden. Im übrigen werden Aufsichtsratsmitglieder in diesen Werken von sämtlichen Parteien bestimmt.

Stüden erklärte schließlich, daß er eine Pension überhaupt nicht beziehe, daß er auf sein Gehalt als Reichskommissar aus freien Stücken verzichtet habe und nur 500 Mark als Aufwandsentschädigung erhalte. Sein Jahresgehalt als Aufsichtsratsmitglied des Lauterwerks in Höhe von 4000 Mark führe er reißlos zu sozialen und politischen Zwecken ab.

Staatsanwalt Dr. Fischer erwiderte sowohl den Tatbestand der formalen Beleidigung als auch den Tatbestand der üblen Nachrede als gegeben; er brandmarkte die Handlungsweise des Angeklagten als gewissenlos und leichtfertig, sprach ihm den guten Glauben ab und beantragte vier Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Rechtsanwalt Otto Landsberg machte kein Hehl aus seiner Enttäuschung darüber, daß der Angeklagte unter missbräuchlicher Berufung auf das Verfassungswort einen schmutzigen Verleumdungsprozess in die Tatsetze, daß der Angeklagte schließlich die Verdingungen gebracht habe, andere nichts an seiner Strafbarkeit. Er habe nichts getan, um sich von der Richtigkeit des ihm zur Verfügung gestellten Materials zu überzeugen, obgleich es eine Kleinigkeit gewesen wäre.

Im Verhältnis zur Schwere der erwiebenen Verleumdungen in das milde Urteil einfach verhängend. Was nicht der gesetzliche Schutz der Ehre von Seiten, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, was nicht die Notwendigkeit zur Reinigung des politischen Lebens, wenn die Gerichte herabgefallen? —

### Acht Monate für Schmalig

Vor der Großen Strafkammer Erfurt wurde ein Verleumdungsprozess erneut verhandelt. In diesem Prozess wurde der Angeklagte Schmalig, der als Kandidat der „Liste Schmalig“ der Partei des Erfurter Bürgerrechts war, und auch, allerdings vergeblich, für den Provinzialparlament kandidierte, in der ersten Instanz von der Anklage der Verleumdung freigesprochen und wegen übler Nachrede und Beleidigung zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten 2 Wochen verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte sowohl der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Die ausführliche Beweisnahme, während der der An-

# Preußenwahl und Wohlfahrtspflege

Von Hedwig Wachenheim, M. d. L.

## Hitler-Preußen heißt Untergang der Notleidenden und Schwachen

In Deutschland werden im Jahr etwa 6 Milliarden Mark aufgebracht für die Sozialversicherung. Für die wirtschaftliche Fürsorge, einschließlich der Hilfe für die Wohlfahrtsverbände, Jugendwohlfahrt und Gesundheitsfürsorge etwa 3,25 Milliarden Mark. Dazu kommen für die Krisenfürsorge mindestens 0,75 Milliarden Mark. Außerdem gibt das Reich für die Reichsversicherung der Kriegssopfer 1,5 Milliarden Mark aus. Das sind im ganzen 11,5 Milliarden Mark.

Rechnet man dazu die 1/2 Milliarden Mark für die Volkshochschulen, so wird in Deutschland über die Hälfte der öffentlichen Ausgaben im Jahr unmittelbar für die Arbeiterschaft ausgegeben.

Die Leistungen der Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege sind zwar für den einzelnen gekürzt worden; sie haben aber, da 6 Millionen Arbeitslose mit ihren Angehörigen versorgt werden müssen, im ganzen keine Verringerung erfahren, im Gegenteil.

Die Mittel für die sozialen Leistungen hat die Politik der Sozialdemokratie in der Republik des gleichen Wahlrechts dem Kapitalismus abgerungen. Sie sind es, um deretwillen die Reaktion und die Mobilisierung des Hitlerheeres gegen uns finanziert.

Wenn die Kommunisten jetzt zum Beweise für fehlende soziale Leistungen der Sozialdemokratie anführen, in Preußen seien 1931 für die Schutzpolizei 200 Millionen Mark ausgegeben, für die Wohlfahrtspflege aber nur 243 Millionen Mark, so spezifizieren sie wie stets auf die Dummheit ihrer Zuhörer. Ich sehe ganz ab von der Bedeutung, die die preussische Schutzpolizei für die Erhaltung der deutschen Republik hat. Die Mittel des preussischen Haushaltes für die Wohlfahrtspflege aber stellen nicht dar, was Deutschland für Unterhaltungen, Renten, Krankenheilung und vorzuziehende Fürsorge aufbringt.

Die Leistungen der Sozialversicherung obliegen den Versicherungsanstalten, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften, die aus Beiträgen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und Reichszuschüssen auch die finanziellen Mittel aufzubringen haben.

Die Wohlfahrtsgegebung ist Sache des Reichs. Das Reich hat außerdem die Finanzhoheit und entscheidet daher über die Höhe der Mittel, die der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehen. Die Durchführung der Wohlfahrtspflege obliegt im wesentlichen den Bezirks- und Landesfürsorgeverbänden, deren Träger Stadt- und Landräte und Provinzen sind. Die Fürsorgeverbände haben auch die finanziellen Lasten der Wohlfahrtspflege zu tragen. Preußen hat lediglich im Rahmen der Reichsgegebung das Recht zu einigen Vorschriften über Voraussetzungen, Art und Maß der Fürsorge. Es hat das Aufsichtsrecht über die Träger der Fürsorgeverbände.

Darum stehen im preussischen Wohlfahrtsbudget nur 243 Millionen Mark. Sie sind lediglich Zuschüsse für die Träger der Fürsorge und für die freie Wohlfahrtspflege, Zuschüsse, die da, wo gute Arbeit geleistet wird, Anerkennungsprämien bedeuten, wo wenig besteht, Leistungen anregen sollen. Erst mit diesen Mitteln ist es gelungen, ein Netz von Einrichtungen der vorzuziehenden Fürsorge, wie Säuglings- und Kleinkinder-erwerbsstellen, Erholungsstätten zu schaffen, Kurse für erwerbslose Jugendliche anzubauen, Sport- und Erholungsplätze einzurichten und in der produktiven Erwerbslosenfürsorge Arbeitslose zu beschäftigen. Wenn die Gemeinden heute noch in der Lage sind, fast 2 Millionen Wohlfahrtsverbände zu unterstützen, so danken sie das den Mitteln, die das Reich erst auf Vorschlägen des preussischen Kommu-

nalmisters Severing ihnen zur Verfügung stellte und der Ausbildung, die das Land Preußen den Fürsorgern und Fürsorgerten zuteil werden läßt.

Von dem Ausgang der Preußenwahl aber hängt nicht nur das Schicksal der 243 Millionen der preussischen Wohlfahrtspflege ab, sondern jene jährliche 11 1/2-Milliardenleistung des Reiches.

Könnten nach dem 24. April Nationalsozialisten und Deutsche nationale der Regierung Braun-Severing die Macht entreißen, könnten die politischen Wegelagerer um Hitler und Guebbels die Herren der Politik und Verwaltung des entscheidenden Landes der deutschen Republik werden, so würden sich Unsicherheit und Mißtrauen verschärfen, würde, was von der deutschen Wirtschaft noch besteht, in den Trümmern des politischen Untertuns untergehen. Blieben aber den öffentlichen Kassen noch weniger Steuern und Versicherungsbeiträge zu, müßten noch mehr Arbeitslose unterstützt werden, woher sollen dann die Mittel genommen werden, um Krankengelder, Unterhaltungen, Renten zu zahlen, Säuglingsheime und Krankenhäuser zu unterhalten? Mit völlig leeren Händen könnten dann die Fürsorgereinen nach Hause gehen.

Die Nationalsozialisten wollen überdies keine Fürsorge. Sie wollen „Gesundheit des Blutes“ durch Ausrottung der Kranken. Erhalten die Kranken keine Fürsorge mehr, so meint Rosenberg, der Redakteur des „Völkischen Beobachters“, so werden sie von selbst den Gefunden Platz machen. Die Frauen sollen nach Hitler jedes Jahr ein Kind in die Welt setzen; aber nur die gesunden Kinder — nach Hitler ein Viertel der Lebendgeborenen — sollen am Leben bleiben, Brutal und dumm wie stets bei den Nazis.

Fürsorge hat die Aufgabe, Leben zu erhalten. Die Not des Proletariats, das in Deutschland 6 Millionen Arbeitslose zählt, ist furchtbar. Aber die Arbeiter dürfen nicht vergessen, daß nur Länder mit einer starken Sozialdemokratie überhaupt eine Arbeitslosenversicherung kennen, und daß kein Land der Welt eine so gut ausgebaute Fürsorge besitzt wie Deutschland. Den sozialen Leistungen Deutschlands ist es gelungen, selbst in der Wirtschaftskrise gefährdetes Leben zu erhalten.

Im reichen Deutschland der Vorkriegszeit sind 26,5 Prozent aller Lebendgeborenen im 1. Lebensjahr gestorben. In den östlichen Provinzen Deutschlands starben damals ein Drittel aller unehelich geborenen Kinder im 1. Lebensjahr. Durch den Ausbau der Wohlfahrtspflege ist es der deutschen Republik gelungen, die Säuglingssterblichkeit herabzudrücken. Trotz der furchtbaren Wirtschaftskrise der letzten Jahre ist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland seit 1918 ganz allmählich in jedem Jahr bis auf etwa 8,4 Prozent im Jahre 1930 zurückgegangen. Am stärksten ist die Säuglingssterblichkeit gesunken in den Städten mit ihrer gut ausgebauten Fürsorge. Während sie in Berlin im Jahre 1930 mit 7,4 Prozent, in Hamburg mit 7,2 Prozent und in Bremen mit 6,7 Prozent unter dem Reichsdurchschnitt lag, war sie in den landwirtschaftlichen Provinzen mit ihrer reaktionären Verwaltung immer noch über dem Reichsdurchschnitt, in Ostpreußen z. B. mit 9,9 Prozent, in Pommern mit 9,5 Prozent.

Auch die Tuberkulosesterblichkeit haben wir herabgedrückt. Sie betrug im Jahre 1918 noch 23 auf 10 000, im Jahre 1928 aber nur noch 8,8 auf 10 000 Lebende.

Diese Zahlen und Erfolge zeigen, wieviel die Arbeiterschaft zu verlieren hat, wenn sie Preußen dem Faschismus ausliefert, um wie verwerflich die kommunistische Taktik ist, die Hitler zur Herrschaft verhelfen will. —

## Die Partei der sozialen Hilfe für die Volksmassen sind wir Sozialdemokraten! Darum jede Stimme für die Liste Braun-Severing!

gellagte wegen beleidigender Äußerungen bereits zu einer sofort zu verhängenden Ordnungstrafe von 24 Stunden Haft verurteilt worden war, ergab nichts wesentlich Neues. Das Verurteilungsgericht verwarf deshalb die Berufung des Angeklagten, gab jedoch der Berufung der Staatsanwaltschaft statt und verurteilte den Angeklagten Schmalig unter Aufhebung des Urteils der ersten Instanz wegen fortgesetzter übler Nachrede, Beleidigung und

Nötigung zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Das Gericht ging damit über den Strafentwurf der Staatsanwaltschaft hinaus, die nur eine Gesamtstrafe von 7 Monaten beantragt hatte. Außerdem verhängte das Gericht den Beschluß, daß der Angeklagte sofort in Haft genommen wird, weil angeht die hohen Strafe fluchtverdacht besteht. —

### Die heilige Elisabeth

**Wittelsbachische Erbauung in Halberstadt.**

Der Halberstädter Musikverein brachte anlässlich seines 25-jährigen Bestehens das Oratorium „Die heilige Elisabeth“ von Joseph Haas im „Stadtpark“ zu Halberstadt zur Aufführung. In Wittelsbachland erklang somit das Werk zum erstenmal, nachdem es bereits im vergangenen Jahr, dem Jubiläumsjahr der Heiligen, in Braunschweig und in diesem ein halbes Jahrhundert zu Gehör kam.

Die Legende der Thüringer Landgräfin hatte bereits 1193 zum Gegenstand eines Oratoriums gemacht. Sein Werk kam in dem Oratorium der Wittelsbacher Erzählung. Das beabsichtigte nun nicht eine Wiederholung desselben Stoffes. Er behandelte vielmehr die Heilige Elisabeth, die Wittelsbacher die Wittelsbacherin, die Heilige Elisabeth ist aus der Wittelsbacherin hervorgegangen. Unter dem Einfluß der erhabenen Wittelsbacherin, Königin und Kaiserin, die Wittelsbacherin, dem Heiligen und dem Reich präzedenz setzen. Die Heilige begegnet diesen Heiligen durch Liebe und Barmherzigkeit, so daß der Wittelsbacher, nach der Zeit, bis zum in einem hohen Grade verwandelt wird, der den Guten den Sieg bringt und die Heilige als leuchtendes Vorbild zeigt und zu Gott erhebt.

Die Wittelsbacher, teilt auch der Gedankengang dieses Werkes des Schicksal oder überleben Schicksal unter Zeit. Es möchte nach Gedankengang der Wittelsbacher, nach dem Verfall der Wittelsbacher, wie das auf geistliche Art gemacht wird. Aus allen diesen Versuchen spricht eine Überzeugung des eigenen Schicksal und Schicksal, alle unüberwindliche Schicksal. Bei dem geistlichen Teil mag es noch hingehen, obwohl man auch bei den Wittelsbacher Versuchen überwindlich herausragt.

Der Wittelsbacher, teilt auch der Gedankengang dieses Werkes des Schicksal oder überleben Schicksal unter Zeit. Es möchte nach Gedankengang der Wittelsbacher, nach dem Verfall der Wittelsbacher, wie das auf geistliche Art gemacht wird. Aus allen diesen Versuchen spricht eine Überzeugung des eigenen Schicksal und Schicksal, alle unüberwindliche Schicksal. Bei dem geistlichen Teil mag es noch hingehen, obwohl man auch bei den Wittelsbacher Versuchen überwindlich herausragt.

Hohn liegt in den letzten Zwischenakt beim herrlichen Chorale des „In vino veritas“, mit dem sich die blöde Menge selbst täuscht! Wunderbar schön und während in auch der Chor der jugendlichen Kinder geklungen, besonders auch da, wo sich ihre Stimme mit einem herrlichen Sopran solo der Elisabeth vereinigt. Daß im Reigen alle Hüllenglieder der Instrumentation losgelassen sind, ist bei einem so großen Orchester wie Haas selbstverständlich.

Die Leistung der Aufführung lag in den Händen von Martin Janzen. Der vor einiger Zeit in Magdeburg gestorben ist, mit welcher Lebendigkeit und Willigkeit dieser Dirigent die Vollstimmigkeit der Wittelsbacher-Passion angeleitet, der wird es verstehen, wenn ich sage, daß Janzen bei den Wittelsbachern des Elisabeth-Oratoriums in seinem Element war. Strafe Mithras, tonale Schönheit und seine dynamische Schattierung zeichneten die Aufführung des Werkes überaus in hohem Grade aus, so daß sie ein musikalisches Ereignis genannt zu werden verdient. Die einzige kleinere Geistesart des Oratoriums, die der Elisabeth, Jane, Wittelsbacher, Kothe (Halberstadt). Der nicht große, aber sehr kultivierte Sopran der Wittelsbacherin war dieser Rolle, die dem Wittelsbacher inangewandt besetzt besetzt wurde, ausgezeichnet angebracht.

Die Chöre des Halberstädter Musikvereins, der Halberstädter Liederkreis und des Wittelsbacher Oratoriums brachten ein eingetragenes und treffliches musikalisches Leistung. Das verstärkte Theater-Orchester ließ die Wittelsbacher, aber kultivierte Instrumentation des Werkes voll zur Geltung kommen. Den Harmoniumport spielte Hermann Gerde kompetent, und die Worte sprach Harald Lange mit schönem klaren Ausdruck.

Der geistliche Teil war bis auf den letzten Akt besetzt, der Wittelsbacher, mit Kraft und Kraft.

### Der Ruf der Muse

Im alten I und I. Der Wittelsbacher, teilt auch der Gedankengang dieses Werkes des Schicksal oder überleben Schicksal unter Zeit. Es möchte nach Gedankengang der Wittelsbacher, nach dem Verfall der Wittelsbacher, wie das auf geistliche Art gemacht wird. Aus allen diesen Versuchen spricht eine Überzeugung des eigenen Schicksal und Schicksal, alle unüberwindliche Schicksal. Bei dem geistlichen Teil mag es noch hingehen, obwohl man auch bei den Wittelsbacher Versuchen überwindlich herausragt.

Im alten I und I. Der Wittelsbacher, teilt auch der Gedankengang dieses Werkes des Schicksal oder überleben Schicksal unter Zeit. Es möchte nach Gedankengang der Wittelsbacher, nach dem Verfall der Wittelsbacher, wie das auf geistliche Art gemacht wird. Aus allen diesen Versuchen spricht eine Überzeugung des eigenen Schicksal und Schicksal, alle unüberwindliche Schicksal. Bei dem geistlichen Teil mag es noch hingehen, obwohl man auch bei den Wittelsbacher Versuchen überwindlich herausragt.

Gymnasium spreche, möchte ich gleich erzählen, was uns damals ein Lehrer von den Athenern erzählt hat.

Wir behandelten im Unterricht die Kunst der alten Griechen, und da erzählte unser Lehrer: Wenn im alten Athen ein Knäblein geboren wurde und die Muse küßte es in der Wiege auf die Stirn, dann wurde aus dem Knäblein ein Philosoph oder ein Dichter. Küßte die Muse das Knäblein auf das Ohr, dann wurde aus dem jungen Weltbürger ein Musiker. Wenn aber die Muse das Knäblein auf die Hand geküßt hatte, dann entwickelte es sich zu einem Bildhauer.

„Du, lieber Freund“, wandte sich der Redner nun an den Jubilar, „du siehst nun zehn Jahre auf dem Präsidentenstuhl des österreichischen Reichsrats. Wohin mag dich die Muse geküßt haben?“

Vom Stadttheater. Grete Kraiger, die hochdramatische und zwischenfachgeringer des Stadttheaters ist für zwei Jahre an das Königsberger Opernhaus verpflichtet. Die Magdeburger städtischen Bühnen bedauern den Weggang der Künstlerin sehr, jedoch war es trotz eingeleiteter Verhandlungen nicht möglich, sie zu halten. Dies trifft auch für die übrigen bereits anderweitig verpflichteten Kräfte zu, da diese sämtlich zu Bedingungen engagiert sind, die bei dem eingeschränkten Ausgabebudget der hiesigen städtischen Bühnen nicht zugestanden werden konnten. Mit einigen andern Mitgliedern stehen jedoch Wiederverbindungen vor dem Abschluss.

Wallace-Uraufführung in Leipzig. „Blau und Sieg“ am Schauspielhaus. Der bekannteste der neuern Shakespeare-Übersetzer, Hans Rothe, hat einen Niesenabspaltung gemacht und bietet dem Theater nun die deutsche Bearbeitung eines nachgelassenen Stückes von Edgar Wallace an: „Blau und Sieg“, Schauspiel in sechs Akten. Wider Erwarten gibt es in diesem Wallace keinen Nord und keinen Dektiff, die Verbrechen beschreiben sich auf Unterschlagung anvertrauten Geldes, Schießung beim Pferderennen, Wettbergen und falsches Zeugnis vor Gericht. Der einzige richtige Verdreher ist eine pathologisch verlogene Frau. Die Entlassung geschieht durch den Geschädigten selber im Schlafzimmer dieser Dame. Die Komödie könnte knapper gefaßt sein, die eine oder andere Szene mit einem Wort erledigt werden; aber ihr Vorzug ist, daß alles einige Logik hat (viel mehr als die seinerzeit viel gespielten Wallace-Stücke „Der Heger“ und „Der Jäger“), daß wenigstens der Charakter der pathologischen Frauenerperson interessant und glaubhaft, daß das Stück von der beliebtesten Gränzigkeit und von dunklen Todesarten frei blieb und statt dessen sogar eine nette Portion Humor enthält. So erscheint ein über Leipzig hinausgehender Erfolg für diese Gattung harmlosen Kriminalstücke wahrscheinlich. Die Uraufführung unter Otto Werbers Spielleitung fand beträchtlichen Beifall, zumal sie in jeder Rolle vorzüglich besetzt war. Q. B.



# Preußens Kultusminister spricht in Magdeburg

## Adolf Grimme vor einer sozialdemokratischen Versammlung



Adolf Grimme

Es war ein eigenartiges Zusammentreffen: zwei Minister sprachen am Montagabend in Magdeburg, der preußische Kultusminister Grimme vor der Sozialdemokratie und der Antikultusminister von Braunschweig, Klages, vor den Nazis. Grimme möge es uns verzeihen, daß wir ihn hier mit seinem „Kollegen“ in einem Satze nennen. Nur das zeitliche Zusammentreffen der beiden Veranstaltungen führte dazu, beide nicht ein Vergleich. Er wäre unmöglich.

Ein großer Unterschied besteht zwischen diesen beiden Männern. Grimme ist der Minister eines „Systems“, das der andre mit allen Mitteln bekämpft und das er durch seine Wirksamkeit in Braunschweig zu beseitigen sucht. Grimme ist der Mann an dem neuen Preußen, das in Freiheit und Gerechtigkeit 18 Jahre lang regiert wurde, das gewaltige Leistungen auf kulturellen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebieten aufzuweisen hat und das als der Hort der deutschen Demokratie gilt. Der andre ist der Mann, durch dessen Wirken im Lande Braunschweig das Recht der freien Meinungsäußerung vor die Hunde ging, Ruhe und Ordnung in dauernder Gefahr sich befinden, jeglicher Fortschritt auf kulturellem Gebiet abgebaut und beseitigt wurde.

Grimme sprach im „Hofjäger“ in außerordentlich sachlicher und tiefgründiger Weise vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft, die durch jahrzehntelange Schulung gewöhnt ist, mit nüchternem Verstand und kühler Vernunft politische Entscheidungen zu fällen. Der andre droht leere Phrasen vor einem auf Sensation und Effektgeschrei eingestellten und maßlos verhetzten Publikum, das politische Entscheidungen allein vom Gefühl her trifft.

Zürwahr, der ganze Zwiespalt der deutschen Politik der Gegenwart wurde in den beiden Veranstaltungen offenbar. Die deutsche Arbeiterschaft kämpft mit der größten Kraftanstrengung um ihr Recht gegen ein wild gewordenes Spießertum, das in Leuten wie Hitler und Klages große Männer sieht. Die Sozialdemokratie hat nie in ihrer jahrzehntelangen stolzen Geschichte einen Führerfakt betrieben, mit Männern aber wie Adolf Grimme und wie Otto Braun und Karl Sebering braucht ihr um den Ausgang des gigantischen Kampfes nicht bange zu sein.

Das bewies auch wieder am Montag die Versammlung, die mit dem Einmarsch der Fahnen, mit Liedern und Sprechchor der sozialistischen Arbeiterjugend eröffnet wurde.

### Kultusminister Adolf Grimme

Von den Versammelten mit spontanem Beifall begrüßt, führte er aus: Vor acht Tagen wurde gegen den Nationalsozialismus eine Schlacht gewonnen, die Landsknechtarmee des Herrn Hitler ist der Auflösung verfallen, aber die entscheidendste Stunde nicht uns noch bevor. Am kommenden Sonntag entscheidet sich das Schicksal Deutschlands wahrscheinlich auf Jahrzehnte hinaus. In diesem Kampfe steht die Vernunft auf der einen Seite und — Adolf Hitler auf der andern.

Was ist von den großen Kämpfern gegen das System bisher an positiver Aufbauarbeit geleistet worden? Nichts! Nur ein Wechsel auf die Zukunft wurde ausgestellt. Und wer ist's, der diesen Wechsel einlösen soll? Weiß jemand, was Adolf Hitler an praktischer, sachlicher Arbeit wirklich leisten will? Er bleibt hier jede klare Stellungnahme schuldig. Der sonst so Wortreiche schwieg immer still auf die Frage nach seinem Ziel und Willen!

### Diese Keuschheit des Schweigens macht flugig,

gerade bei ihm, der sonst immer soviel zu reden weiß.

Wir wollen uns an seiner Statt die Antwort geben. Bald trat er für die Arbeiterschaft ein, bald versprach er den Unternehmern Erfüllung ihrer Wünsche. Bald war er für den Achtundzundertag, bald randalisierendes er gegen die Gewerkschaften; vor Arbeitern verherlicht er die Sozialfürsorge, vor Unternehmern verdammt er sie in Grund und Boden. Vor kleinen Bauern verpricht er die entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes, vor den Großgrundbesitzern heizt er jegliche Sozialisierungsabsicht. Woher ist nicht etwa ein Reisender in Programmen, er ist ein Reisender in Wechselrahmen für Programme.

Man kann über alle diese Versprechungen lachen. Leider aber ist das sehr ernst zu nehmen, denn es sind 13 Millionen Deutsche der Meinung gewesen, Hitler besäße die Reife für das höchste Amt im Staate. Gehehe jagte im Faust: zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust... Doch er kannte Hitler nicht. Die Zahl von dessen Seelen hat noch kein Mensch gezählt.

Woher kommt dieser Zulauf zu einem solchen Manne? Fast 20 Jahre lang hat das deutsche Volk ein Unmaß an Leiden zu erdulden gehabt. Wie bei einem Menschen, der jahrelang krank ist, kommt auch über ein Volk einmal die Verzweiflung. Und wie der trauke Mensch schließlich die Hoffnung setzt auf irgendeinen wunderbaren Schächer A H, der draußen in der Gebe wohnt, so auch das franke Volk. Es hat die letzte Hoffnung gesetzt auf die „braune Salbe“ des Herrn Hitler, der

### in der Politik einen Schächer Akt darstellt.

Doch seine braune Salbe ist kein Heilmittel.

Ein anderer Grund für den Zulauf zu Hitler ist die Ehrlichkeit der Deutschen, die auch von den andern immer Ehrlichkeit erwarten, der den Führern einer großen Bewegung Doppeltzüngigkeit nicht zutraut. Doch nie ist diese Ehrlichkeit mehr mißbraucht worden als jetzt. Diese Bewegung, die Gemütslosigkeit und Skrupellosigkeit in die Politik brachte, hat den Zulauf der Jugend und der Frauen erhalten. Haben diese Leute sich nicht gefragt, was das für Gestalten sind, die um Hitler stehen, wie der Hauptmann Röhm, der trotz seiner abnormen Betanlagung Führer bleiben soll? Wissen die Frauen nicht, daß Hitler auf einem Parteitag im Jahre 1929 davon gesprochen hat, daß im Interesse einer Verbesserung der Rasse

### von 1 Million Neugeborener ruhig 700 000 beseitigt

werden könnten? Wissen sie nicht, daß Goebbels davon gesprochen hat, daß die Frau dem Vogelweibchen gleich zu Hause im Nest zu hocken und für den Nachwuchs zu sorgen habe? Gaben es die Frauen nicht gehört, daß der Naziführer Rosenber

zur Aufzucht der Rasse die orientalische Vielweiberei empfiehlt?

Die deutschen Frauen sollten es sich verbitten, von solchen Männern „genazifiziert“ zu werden. Gätten die Nazis auch nur ein wenig aus der Geschichte gelernt, dann könnten sie nicht davon reden, daß nur „der Drang zur Vermännlichung“ die Frauen veranlasse, zur Arbeit zu gehen. Arbeiterführer sollten wissen, daß die Frauen

aus dem Kampf ums tägliche Brot heraus den Weg in die Fabriken geht. Und auch im Dritten Reich wird es Fabriken geben, aber ohne die Erleichterungen im Kampf ums Dasein, die von der Sozialdemokratie gerade für die Frau errungen wurden.

Damit ist für die „Erhaltung der Rasse“ mehr getan, als alle nationalsozialistischen Rassenforscher erstreben können. Ihre Rassenlehre nimmt den Menschen nicht als geistiges Wesen, sondern nur als zoologisches Wesen. Das bedeutet aber

### nicht Aufbruch der Nation, sondern Ausbruch der Barbarei.

Nimmt man den Begriff der Rasse aber geistig, so bleiben die Nazis — welche Fronte des Schicksals — jeden in altjüdischen Vorstellungen von der Übermännlichkeit eines Volkes. Hitler und seine Rassenforscher haben von dem Menschen in Mitteldeutschland und Ostdeutschland als von der „ostischen Rasse“ gesprochen, deren Eigenheit sei ein verklumpter, gesimungsloser Menschentyp, ein Untermenschentum mit mongolischem Einschlag. Und für die Frauen dieser „ostischen Rasse“ sei bezeichnend „die Trulle“ und im Alter „die Bettel“.

Wer hier in Mitteldeutschland Hitler gewählt hat, der wird von dieser seiner Einschätzung nichts gemerkt haben, und wenn er es wußte, dann hat er sich wohl aus Ausnahme gefühlt.

Wenn nun schon Programme nicht gelten sollen, sondern „Männer“, dann sehen wir uns den Mann an, der um das Vertrauen des Volkes wirbt.

### Uebertriebene Bescheidenheit zeichnet ihn nicht aus.

Sein Buch „Mein Kampf“ ist der Gipfel der Ungeistigkeit und Selbstbeipiegelung. Wer es gelesen hat, muß sich nur wundern, daß solch ein Mann überhaupt ernst genommen werden

konnte. Er will immer nur sich und allenfalls seine Freunde. Liebt er Deutschland wahrhaft, dann hätte er in Lauenburg nicht davon gesprochen, daß er im Falle eines Konflikts an der Grenze zunächst seine Privattruppen zurückziehen werde. Wer so spricht, will nichts für Deutschland, sondern alles für sich. Er preist seine Bude an, wie der Jakob auf dem Jahrmarkt.

Der Redner widmete dann noch einige Sätze den Jugenbergnern, die einst immer nach dem „starken Mann“ schrien, die jetzt aber nur „das System“ beseitigen wollen. Nun, wir wollen kein System, das dem Volke blauen Dunst vormacht.

Unser System soll das der Ehrlichkeit sein, das z. B. dem Volke sagt, wir haben gespart an wichtigen Aufgaben, um den Staat zu erhalten. Wir haben an kulturellen Dingen abgebaut, weil wir in diesem harten Winter so allererst die sozialen Einrichtungen erhalten mußten. Wir haben es damit ermöglicht, daß die Millionen Arbeitslosen diesen harten Winter durchhalten konnten. Wir haben eine Kräftekonzentrierung auf die Erhaltung derjenigen vorgenommen, die von der Krise am stärksten getroffen wurden.

### Wir wollen kein System der Doppelzüngigkeit!

Wir wollen das System der Selbstsucht und phrasenlosen Aufbauarbeit, das System Braun-Sebering, das keine Abenteuer macht, sondern das den Ruf erhebt: Wir wollen Arbeit!

Minutenlang, stürmischer Beifall wurde dem Redner gezollt. Mit einem anfeuernden und ermahnenden Schlusswort schloß der Vorsitzende Röber die Versammlung. Ein Hoch auf die Sozialdemokratie wurde begeistert aufgenommen. Ein lebendes Bild auf der Bühne kündete zum Abschluß den Sieg der roten Fahne, den Sieg des Sozialismus. Die Versammlung hatte erneut den Beweis erbracht, daß die große Sozialdemokratie im Kampfe unüberwindlich ist, denn bei ihr stehen die Bataillone des Geistes, der Vernunft und der Wahrheit, die siegen werden und müssen über die Phrase und die Lüge. — Darum am 24. April jede Stimme der Liste Braun-Sebering! —

# Die Lehrer im Dritten Reich

Die Nazis werben ganz besonders bei der Lehrerschaft; sie gehen von der Erkenntnis aus, daß der die Zukunft besitzt, der die Jugend hat. Sie wollen in die alte wilhelminische Zeit zurück, und da verlohnt es sich, zu untersuchen, welche Rolle man den Lehrern damals zugemutet hat. Ein besonderer Fall von Mißachtung und schändlicher Herabsetzung der Lehrer, der aber charakteristisch war für die Stellung des Landlehrers damals in der

sich mit dem Zylinderhut ausgetüftelt. Er betam zu einer stundenlangen Fahrt zur nächsten Stadt glatt einen Mistwagen gestellt, während die zahlreichen Verkehrsarbeiter des Geistes im Schuppen blieben. Als sich einer dieser geistigen Sklaven beschwerte, erhielt er von einem Beamten des Junkere die Antwort: „Zawohl, der gnädige Herr will die Lehrer zu iebeln und knechten.“ Alle Beschwerden über diese skandalösen Schikane wanderten in den Papierkorb. Und als der Lehrer Ridel Material zu einem Artikel für die Presse lieferte, strengte Herr von Dettingen eine Verleumdungsklage gegen ihn an, die die Gerichte dann ununterbrochen beschäftigte und endlich mit der Freisprechung des Lehrers endete.

Als ein Lehrer Klage über die skandalöse Beschaffenheit seiner Wohnung und den gesundheitschädigenden Zustand der Schulkäume führte, erhielt er von dem Inspektor die klassische Antwort:

### „Grit kommen die Pferde und die Ställe der Pferde.“

Die Wohnung des Lehrers war in einem solchen Zustand, daß die Fensterläden verfallen herunterfielen. Der Lehrer Lews, der Generalsekretär der Gesellschaft für Volksbildung, bemerkte das Folgende über die damalige Lage der Schule und der Lehrer: „Die Lage des preußischen Bildungswesens ist eine verzweifelte. Im Innern schaltet die Kirche und bestimmt den Geist und Inhalt des Unterrichts, die Ausbildung der Lehrer usw., im Keckern der Großgrundbesitzer des Dtena.“

In Verichten, die der Regierung zugestellt wurden, hieß es u. a. aus einem Dorfe in der Altmark: „Die Schule besteht aus geborstenem Fachwerk mit Lehmwänden. Ein tränklicher Lehrer hat hier täglich 120 Kinder zu unterrichten. Die Decke des Schulzimmers muß durch einen Duerhalten und zwei Ständer gestützt werden. In einer Ecke hat man erst kürzlich ein Loch, durch das das Stroh des Daches hereinlugte, notdürftig gestift. ... Die Baupflicht hat die Regierung, das Patronat zwei Nittergüter.“

Und was hatte zu all diesen skandalösen Entwürdigungen der Lehrer und der Zustände des Schulwesens der Preußische Landtag zu sagen? Zur Illustrierung nur einiges aus den Verhandlungen des früheren Landtags, des Dreiklassenparlamentes. Da sagte der Abg. Gamp: „Die Schule hat die Verpflichtung, auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes und der Erwerbsklassen Rücksicht zu nehmen, aus denen die Schulkinder sich vorzugsweise rekrutieren. ... Es wäre ein weitlicher Vorteil, wenn ... den älteren Kindern der Unterricht in der Zeit von sechs bis neun oder zehn Uhr zuteil würde, dann könnten sie fast den ganzen Tag ausgehen.“

In dieser Debatte machte der Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein den Lehrern den Vorwurf, daß sie sich ihrer Lehraufgabe ganz und gar entfremdet hätten. Daher käme es, daß die Kinder heute nicht mehr wüßten, warum sie der liebe Gott auf das Land geschickt habe. Es müsse ihnen beigebracht werden, daß es eine hochwichtige Aufgabe ist, das Vieh vernünftig zu warten und die Kühe zu melken. Das werde den Kindern aber von den heutigen Lehrern nicht beigebracht.

Einer der junkerlichen Geißhorne erklärte in dieser Debatte: „Man müsse wieder dazu kommen,

den Lehrer an den Stellen mit niedrigen Arbeiten öffentlich zu beschäftigen, wo ihn die vorübergehenden Menschen sehen, damit ihm der Hochmut genommen werde.“

Jeder Satz in der damaligen Debatte des Preußischen Landtags, den die Junker, heute die führenden Elemente in der Nazi-Bewegung, sprachen, lief auf eine Herabwürdigung und Demütigung der Lehrer hinaus. Und als der wirkliche Schulmann, der Ministerialdirektor Dr. Kügler, nur einige Worte zum Schutze der Lehrer und im Interesse eines vernünftigen Unterrichts wagte, u. a., daß es die Aufgabe des Lehrers sei, wahrhaftig zu sein, wurde er schon nach wenigen Wochen aus dem Amte gejagt.

Zu allen Niederträchtigkeiten gegenüber den Lehrern in Fragen des Schulwesens kam der unerhörte politische Druck. Jeder Lehrer wurde rücksichtslos verfolgt, der auch nur mit dem harmlosesten Worte Kritik an der Regierung übte. Zunächst setzte skrupellose Schikaneierung und schließlich ein Disziplinarverfahren ein.

Das ist das Ideal, nach dem die Kreise der wilhelminischen Zeit in Sachen der Schule und der Lehrer streben. Wenn die Lehrer darauf hereinfielen, begingen sie sowohl an deutschen Schul- und Bildungsweisen wie an ihrer freien Persönlichkeit Selbstmord. Der heutige demokratisch-republikanische Staat hat sich sowohl der Schule, wie der Lehrer wirklich angenommen. Das Ertrugene zu verteidigen, ist Aufgabe der Lehrer.

Fr. Hennberg.



Räumt auf, am Sonntag, bei der Preußenwahl!

Gesellschaft, ereignete sich auf dem Landgestüt Trachbuen (St. Preußen). Die Öffentlichkeit wurde darüber durch einen Prozeß unterrichtet, den der Landtagsinspektor von Dettingen gegen den Lehrer Ridel wegen Verleumdung angestrengt hatte. Dem Prozeß lag folgende Tatsache zugrunde. Von Dettingen war der direkte Vorgesetzte der Lehrer.

### Schon das war eine Groteske, daß die

### Lehrer einem Pferdebesitzer unterstanden.

Die Lehrer kamen mit von Dettingen in Differenzen, weil sie nicht anerkennen wollten, daß sie bei Dettingen um Urlaub einzu kommen müßten, wenn sie einmal das Gestüt verlassen wollten. Diese „Urlaubsgewährung“ sollte auch dann nachgefragt werden, wenn die Lehrer selbst auf einem Spaziergang die Grenze des Gestüts überschreiten wollten. Was also außerhalb der Trachbuen Gestütsgrenze lag, betrachtete der wadere Junker als Ausland. Wollte ein Lehrer einen Kollegen des Nachbardorfes besuchen, so sollte er bei dem Junker um Urlaub einkommen. Die Lehrer widerlegten sich dieser junkerlichen Zustimmung und daraufhin organisierte der Junker ein niederträchtiges Schikaneierungssystem. Zunächst verweigerte er den Lehrern die ihnen zustehenden Fahrten, wenn sie bei der Weltabgelegenheit des Ortes zu Berrichtungen in die Stadt wollten. Ging es aber auf Grund der Rechte der Lehrer ganz und gar nicht anders, so erhielten sie ein Fahrwerk, das jeden Augenblick zusammenzubrechen drohte, oder es wurde ihnen glatt ein „Mistwagen“ zur Verfügung gestellt.

So wurde ein Lehrer zur Verhandlung einer Beschwerde in das Ministerium gerufen. Aus Respekt vor der Instanz, mit der er verhandeln sollte, hatte er sich in einen Fraß geworfen und



Wobilmachung!

Jetzt gilt's, Genossen, drauf und drän! Die Front der Zukunft rückt heran!

Friedhofsmiester Klages

In der Stadthalle sprach am Montagabend der braunschweigische Minister Klages in einer Wahlkundgebung der NSDAP.

Der Minister unternahm einen Ausflug in die Weltwirtschaft. Damit mußten wohl aber seine treuesten und fanatischsten Anhänger im Saale selbst nichts anzufangen.

Auch Klages verfiel in den Kardinalfehler der Nazis, die deutsche Geschichte vom Jahre 1918 an beginnen zu lassen.

Zum Schluß behauptete Klages, in Braunschweig sei Ruhe, Ordnung und Sauberkeit im Sinne eingezogen seit die Nazis die Macht in Händen haben.

Ein Sturzflug aus Belgien

Die Magdeburger Vereinigung „Vogelzug“, die sich die Pflege und das Studium der heimischen Vogelwelt zur Aufgabe gemacht hat, beruhte im Sommer dieses Jahres bei Vorpommern u. a. eine Reihe von Jungvögeln zum Zwecke der Erziehung des Vogelzuges.

Die Vereinigung „Vogelzug“, deren Leiter A. Hilpert ist von der Stadtverwaltung seit kurzer Zeit die Betreuung der Vogelwelt in den gesamten städtischen Anlagen übertragen wurde.

Ein junges Polenmädchen wurde zur Mörderin ihres eignen, neugeborenen Kindes, eines Mädchens. Die Polin Hedwig R. ist 22 Jahre alt.

dem Kinde eine kurze Gummischnur um den Hals gelegt, wodurch das Kind erstickt sein muß. Daß es gelebt hat, haben die medizinischen Untersuchungen ergeben.

Am Tage nach der Geburt wurde die junge Mutter verhaftet. Sie befindet sich seit dem 27. November in Haft.

Ein nächtlicher Streit in Vorpommern

Auch am zweiten Tage hatte sich das Schwurgericht in Magdeburg mit einem Verbrechen gegen das Leben eines Menschen zu beschäftigen.

Als erster wird Stenner vernommen. Er ist klein und schmal und nicht jünger als, als die 30 Jahre, die er als sein Alter angibt.

Jetzt wird es aber schwer, aus ihm das Wesentliche herauszuholen. Er füttelt vor Aufregung am ganzen Körper und ist in seinen Aussagen so unklar und so widersprüchlich, daß das Gericht die größte Mühe hat, ihn irgendwie auf eine Aussage festzulegen.

Als er von Wülpel in die Gasse geschleudert wurde, setzte er sich zur Wehr. Er hatte jedoch einen Schlagring wie ein Bajonettschloß bei sich.

Die beiden anderen Angeklagten Dölge und Sülze schilderten übereinstimmend, wie es zum Zusammenstoß zwischen Stenner und Wülpel gekommen ist.

Bei Rekrutierungsbegleit beginnt die Beweisaufnahme. Wir berichten morgen weiter.

wegen Kindesmordes zu verantworten. Während die Angeklagte bei ihren früheren Vernehmungen vor der Polizei selbst angab, das Kind aus Angst beseitigt zu haben, weil sie es vor ihren Eltern, vor ihrem Liebhaber verheimlichen wollte, gab sie dem Gericht jetzt eine andre Darstellung.

Das Kind müsse bei dieser Prozedur erstickt sein. Die Absicht, es zu töten, habe sie aber auf keinen Fall gehabt.

Gegen diese Darstellungen der Angeklagten sprechen aber alle Ausführungen der beiden medizinischen Sachverständigen, die das Gericht geladen hatte.

Der Staatsanwalt machte sich über die wahren Beweggründe der Tat sein eignes Bild. Er meinte, daß die Hedwig schon in Polen mit einem andern Manne Verkehr gehabt habe und daß diesem Verkehr das Kind entspringen sei.

Angst vor der Rückkehr mit dem Kinde zu ihren Eltern wird das übrige zu ihrem Entschluß beigetragen haben.

Dem Antrag entsprechend wurde die junge Polin zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Ein Preisaus schreiben des Gaswerks

Der große Aufschwung Magdeburgs auf gaswirtschaftlichem Gebiet durch die Erstellung der Großgaserei Mitteldeutschland AG., die eine ganze Gasprobung mit Energie beliefert, veranlaßt das städtische Gaswerk in Gemeinschaftsarbeit mit den ortsanfässigen Nachgeschäften dem Publikum durch Ausstellungen modernster Gasgeräte die Vielfältigkeit der Gasverwendung im neuzeitlichen Haushalt vor Augen zu führen.

Alle diese Geräte zeigen einen hohen Stand technischer Vollendung, Betriebssicherheit und Schönheit.

Dank des Reichspräsidenten

Auf das Glückwunschtelegramm des Magistrats an den Reichspräsidenten anlässlich seiner Wiederwahl ist folgende Antwort des Reichspräsidenten, der Ehrenbürger der Stadt Magdeburg ist, beim Magistrat eingegangen:

Dem Magistrat der Stadt Magdeburg spreche ich für die mir übermittelten Glückwünsche zur Wiederwahl meinen herzlichsten Dank aus.

Mit freundlichen Grüßen!

b. Hindenburg, Ehrenbürger der Stadt Magdeburg.

Bekämpfung der Mücken

Zur Bekämpfung der Stechmücken hat nach einer Polizeiverordnung jeder Grundstückseigentümer in den Monaten April bis einschließlich September mindestens einmal monatlich die auf seinen Grundstücken in der Entfernung bis zu 500 Meter von bewohnten Gebäuden befindlichen stehenden, sich freien Tümpel und Wasseransammlungen aller Art — falls er es nicht vorzieht, sie zu beseitigen — mit Petroleum, Leron, Caprol oder einem ähnlichen zur Abtötung der im Wasser befindlichen Stechmückenlarven geeigneten Mittel zu überziehen.

Preußischer Innenminister Karl Severing

Landtagspräsident Ernst Wittmaack

sprechen am Freitag, dem 22. April, um 20 Uhr in der Stadthalle Einmarsch der Fahnen - Konzert eines großen Orchesters Numerierte Karten à 50 Pf. sind in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat zu haben, für Erwerbslose à 30 Pfennig nur im Parteisekretariat, Regierungstraße Nr. 1, II.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg



# Dein Kreuz gehört ins erste Feld!

## Landtagswahl 1932

### Wahlkreis Magdeburg

1	<b>Sozialdemokratische Partei Deutschlands</b> Dr. Braun, Severing, Wollmann, Brandenburg	1	<input checked="" type="checkbox"/>
2	Es folgen andre Parteien	2	<input type="checkbox"/>
3		3	<input type="checkbox"/>

**Freies Volk, man will dich knechten,  
malträtieren und entrechtchen.  
Wehre diesem Volksverrat,  
deine Wahl sei Rettungstat!**

**Am Sonntag  
jede Stimme der Sozialdemokratie**

# Wählt die Liste 1: Braun-Severing



Als brauchbare mechanische Verfahren für Regenwasser-  
tonnen können Abdeckung derselben mit gut schließender Drahtgaze,  
regelmäßige dreiwöchige Leerung derselben oder Verwendung be-  
sonderer im Handel befindlicher mückenicherer Tonnen gelten.  
Auf die mückenichere Bedeckung von Regenwasserentnommen usw.  
während des Sommers ist jedenfalls besonderer Wert zu legen.  
Empfohlen wird zur Mückenbekämpfung das sogenannte Spritz-  
verfahren. Hierbei handelt es sich um die Ueberziehung der Ge-  
wässer mit einem feinen Gütchen ärtlicher Stoffe, das die Brut  
am Atmen an der Wasseroberfläche verhindert, in ein bis zwei  
Stunden auf die Brut abtötend wirkt und infolge einfallenden  
Staubes und durch Windwirkung in wenigen Tagen verschwindet.  
Dieses Verfahren kommt hauptsächlich für wirtschaftlich belanglose  
Wasseransammlungen in Betracht. Kleine Wasseransammlungen  
(Regenwassertonnen usw.) können tropfenweise mit Petroleum  
bespritzt werden, größere mittels Spritzen. Soweit chemische  
Mittel (Spritzflüssigkeiten) in Anwendung kommen, ist die Be-  
handlung in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober aller 14 Tage,  
also zweimal wöchentlich am 1. und 15. jedes Monats, zu wiederholen.

Außer den Polizeiorganen sind die mit Ausweis versehenen  
Mitglieder der städtischen Gesundheitskommissionen berechtigt, die  
Maßnahmen zu überwachen und zu kontrollieren.

Nachstehend aufgeführte Gewässer sind von den Bestimmungen  
ausgenommen. Auf ihnen ist daher nichts zu veranlassen: Wall-  
graben von Post VI in der Neuen Meistadt, Tümpel am Schützen-  
haus, Tümpel am Stadtpark-Restaurant, Postgraben am Freilicht-  
theater, Taube Elbe, Inselteich im Klosterberggarten, Teich im  
Luisengarten, Wasserbeden im Nordfriedhof, Teich im Preußenpark  
(St. Lucas), der Prester See; am Gübber Dam: Tümpel des  
Vereins der Aquarienfreunde, Tümpel des Vereins der Ballisneria,  
der Schwarzkopfteich, Tümpel des Vereins Wasserrose, Tümpel  
des Magdeburger Schülervereins für Naturkunde, der Schwänen-  
graben, das Niedermoor auf der Grenze der Feldmark Grün-  
berg, die Tümpel am Wege Cracau-Damm-Mühle bei Pechau,  
die große Lache am Ustrand des Rennplatzes und der Teich in  
Wolfsfelde. --

### Der Kreditbedarf der Konsumgenossenschaften

In der letzten Zeit mehren sich in der bürgerlichen Presse  
die Andeutungen, daß die Konsumgenossenschaften in einem be-  
sondern Maße die Kredithilfe der öffentlichen Stellen beanspruchen.  
Diese Behauptungen sind falsch und irreführend. Die zur Förde-  
rung des Genossenschaftskredits berufene Preussische Zentral-  
genossenschaftskasse (Preuzentasse) läßt in ihrem gedruckten Jahres-  
bericht den Umfang des Kreditverkehrs mit den einzelnen Ge-  
nossenschaftsarten erkennen. Am 31. Dezember 1931 betragen die  
Forderungen der Preuzentasse an die landwirtschaftlichen  
Genossenschaften 550 Millionen Mark, an die gewerblichen Ge-  
nossenschaften 76 Millionen Mark und an die Konsumgenoss-  
schaften 20 Millionen Mark.

Am gleichen Stichtag stellten sich die Guthaben der land-  
wirtschaftlichen Genossenschaften auf 3 Millionen Mark, der ge-  
werblichen Genossenschaften auf 1 Million Mark und der Konsum-  
genossenschaften auf 4 Millionen Mark. Von den Verpflichtungen  
aller drei Genossenschaftsarten an die Preussische Zentralgenoss-  
schaftskasse entfielen am 31. Dezember 1931 auf die Konsum-  
genossenschaften nicht mehr als 2,4 Prozent, auf die gewerblichen  
Genossenschaften dagegen 11,6 Prozent, auf die landwirtschaftlichen  
Genossenschaften sogar 86 Prozent. In den vorhergehenden Jahren  
übertrafen die Einlagen der Konsumgenossenschaften bei der  
Preuzentasse die von ihnen in Anspruch genommenen Kredite be-  
trächtlich während die landwirtschaftlichen und die gewerblichen  
Genossenschaften im Vergleich mit der Preuzentasse einen erheb-  
lichen Kapitalbedarf aufwiesen.

Die wirtschaftlichen und politischen Gegner der Konsum-  
genossenschaften richten gegenwärtig auch heftige Angriffe gegen  
die Verbändervereinigungen, weil sich ihre Spitzenverbände --

ausnahmsweise und entgegen ihrer grundsätzlichen Einstellung --  
um die Zurückertattung der von den Konsumgenossenschaf-  
ten erhobenen Sonderumsatzsteuer zur Stützung einzel-  
ner besonders bedürftiger Verbrauchergenossenschaften bemühen.  
Die den gemeinwirtschaftlichen Einrichtungen feindlich gegenüber-  
stehenden Kreise vergessen dabei, in welchem Umfang die Privat-  
wirtschaft die Hilfe der öffentlichen Hand in Anspruch genommen  
hat. Reichskanzler Dr. Brüning erklärte in einer am 8. April  
in Stettin gehaltenen Rede: „Wir haben die Genossenschaften ge-  
rettet, wir haben die wirtschaftlichen Unternehmungen des Mit-  
telstandes gerettet, wir haben die Großbanken saniert.“

Die Konsumgenossenschaften haben bisher keine  
einziges Pfennig aus öffentlichen Mitteln er-  
halten. Die Beträge, die in der letzten Zeit der Landwirtschaft,  
der Industrie und den Banken als Beihilfen des Reiches, der  
Länder und der Gemeinden zugeflossen sind, werden auf über  
1 Milliarde Mark berechnet. Dazu kommen noch die gewaltigen  
mittelbaren Leistungen der Allgemeinheit an die durch die Zoll-  
und Kartellpolitik begünstigten Unternehmungen. Die Gegner der  
Verbraucherwirtschaft sollten deshalb erst einmal den Balken im  
eigenen Auge betrachten, ehe sie den Splitter im Auge der Kon-  
sumgenossenschaftsbewegung suchen. --

### Die Angestelltenversicherung

In einer Vertreterversammlung der freigewerkschaftlichen  
Angestellten (Ufa-Bund) behandelte der Vertrauensmann der An-  
gestelltenversicherung, Verbandsvertreter Paul Bach, den Stand  
der Reichsversicherung für Angestellte nach dem Geschäftsbericht  
für das Jahr 1931.

Das Vermögen der Angestelltenversicherung, so führte der  
Medner aus, beträgt heute etwa 2 Milliarden Mark. Dieser statt-  
liche Betrag, der im letzten Jahre noch einen Zinsgewinn von  
134 Millionen Mark ergab, darf nicht zu der Meinung führen,  
daß die Angestelltenversicherung nicht sorgfältig mit den ihr an-  
vertrauten Geldern umzugehen braucht. Während das Jahr 1930  
eine Beitragseinnahme von 385 Millionen ergab, ist die Einnahme  
1931 infolge der Wirtschaftskrise auf 348 Millionen Mark gesunken.

Demgegenüber stehen erhöhte Leistungen an Renten und  
Geilverfahren. Im Jahre 1930 wurden 140 Millionen Mark an  
Rente und 27 Millionen Mark an Gesundheitsfürsorge veraus-  
gabt, im Jahre 1931 dagegen an Renten 167 Millionen und an  
Gesundheitsfürsorge 29 Millionen Mark. Auch die Durchschnitts-

## Nationalsozialismus in Unterhosen -- ?

Das ist gewiß kein schöner Anblick, aber er ist sehr  
lehrreich! Die kleine Broschüre: „1000 Worte Hitler“  
vermittelt Ihnen diesen Anblick. Sie durchstößt die  
Hülle der Tiraden und Lügen und zeigt die Nazis  
nackt. Sie gibt das „unabänderliche“ Programm der  
Hitler wieder und zerpfückt es.

Lassen Sie sich von einem Fachmann durch dies  
Paradies des politischen Unkrauts führen! Die  
32 Seiten starke Broschüre, die nur 10 Pfennig kostet,  
zeigt Ihnen, was hinter den markigen Schaubuden-  
Phrasen des Trommlers und seiner Trabanten steckt!  
Zögern Sie keine Sekunde und bestellen Sie noch  
heute die Broschüre „1000 Worte Hitler“.

Sie ist ein Leitfaden durch die menschliche Dumm-  
heit, Jahrgang 1932, wie er erschöpfender und auf-  
schlußreicher nicht gedacht werden kann.

Besorgen Sie sich die „1000 Worte Hitler“ sofort!  
Die Buchhandlung hat ein Exemplar für Sie bereit!

**Buchhandlung Volksstimme**

## Möbel

Wir haben laufend etwa  
**200 Zimmer-  
Einrichtungen**  
sowie alle Einzeilmöbel  
in guten Qualitäten  
zu den niedrigsten Preisen  
anzubieten u. bitten um rege Besichtigung  
Lieferung mit eigenem Auto überall hin

**Bauch, Mook & Co.**  
Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus  
Katalog gegen Einsendung von 50 P.

## Kluge Geschäftsleute

schätzen den Arbeiter als Kunden,  
sie inserieren deshalb auch in der  
**Volksstimme**

Gesetzlich geschätztes  
55% „Eiweißgehl. 10 Pfd. 1,75 100 Pfd. 15,75  
sehr sparsam und ergiebig, deshalb nicht  
teuer im Verbrauch  
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstraße 5.

„Lieber Vati, gib mir  
ein bißchen Geld!“



Aber diesmal ist wirklich  
nur ein bißchen nötig.

Dafür sorgen unsere fa-  
belhaften, immer wieder  
bestaunten

niedrigen Preise

zu denen Sie bei uns Kin-  
der-Kleidung jeder Art,  
gut, schön, zweckmäßig,  
wie immer sie gebraucht  
wird, kaufen können.

**MITTWOCH IST KINDERTAG**  
also:  
**GEHEN SIE ZU**

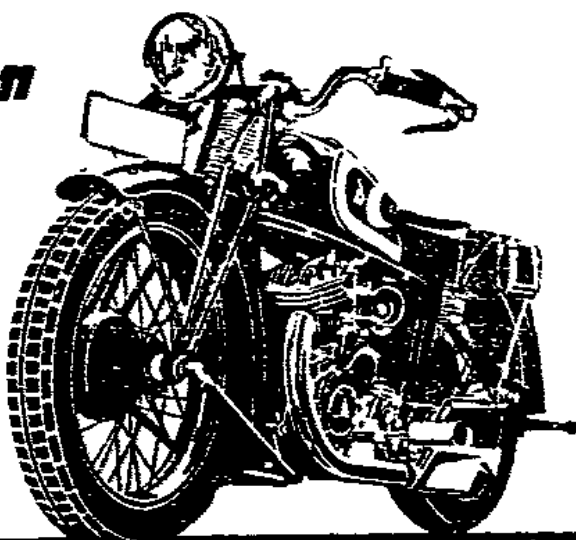


Magdeburg  
Breiter Weg 109

Neudruck von Wort und Bild

**Ihrem Einkommen entsprechend  
Günstige Preise und  
Abzahlungsbedingungen**

**D-RAU**  
200 H-500 CCM  
Modelle



DEUTSCHE INDUSTRIE-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

Generalvertretung für Magdeburg und Umgegend: Georg Metzger, Halle-Rohrenstraße 16 Vertretung:  
Fritz Ullrich, Breiter Weg 109, E. Georg Wallstraße. Weitere Vertretungen: Halberstadt: Hermann Rappelt,  
Walter-Rappelt-Strasse 44; Oschersleben: J. Mithelbach, Magdeburger Strasse 13; Aschersleben: J. Klotzow,  
Ueber den Steinen 34; Burg: Hermann Kleinow, Zerbers Strasse 13; Stäfurt: Alfred Amann, Hoheneiche-  
Strasse 27; Quedlinburg: Meyer & Ohnde, Wipertstraße 1a; Lützen: Hermann Walke, Markt 12; Bornum:  
Kurt Grubbaum; Genthin: Hugo Pfeifer jun., Am Markt 17; Helmstedt: Willi Finke.  
Außerdem Vertretungen und Ersatzlager an allen größeren Plätzen.







# Was kostet ein Betriebsratsamt?

Krupp gab Walter Raabner 2000 Mark

Die Feststellung des Amtsgerichts Magdeburg, daß der Obertommunist im Bezirk Magdeburg-Anhalt und Vorkämpfer der Kommunisten für die Preußenwahl, Walter Raabner, seinerzeit tatsächlich 2000 Mark von der Firma Krupp bekommen und dafür die Klage um das Betriebsratsmandat zurückgezogen hat, hat, wie uns aus den Betrieben gemeldet wird, selbst die gläubigsten Kommunisten erschüttert. Bis zum Tage vor der Gerichtsverhandlung glaubten noch viele, daß Raabner vor Gericht das Gegenteil beweisen könne, und nun sehen sie ihn am Pranger stehen.

Besonders bitter empfinden es die kommunistischen Arbeiter, daß Raabner, statt nach der eidlischen Bestätigung seines Vergehens durch Dr. Loh seine Siebensachen zu packen und stillschweigend zu verschwinden, sich immer noch durch Streiten retten will. Er hofft, dadurch bleiben zu können, ungeachtet dessen, daß er damit seinen Privatstand zu einem Skandal der kommunistischen Partei macht.

Die „Tribüne“ versucht ja schon eine Ehrenrettung für Raabner, indem sie das Ergebnis der Verhandlung auf den Kopf stellt. Es ist eine klägliche Dummheit, die sie da vorsetzt. Als einziges Fettnäse schmeißt sie für jeden Leser die Tatsache: Raabner sollte die 2000 Mark ein, die Krupp ihm gab, sagte seinen Kollegen nichts davon, sagte seinem Verbandsvorsitzenden kein Wort und verschwand nach Berlin.

Noch etwas andres verdreht das Rubelblättchen geschäftig, wenn es schreibt:

Kaufers, dessen Kampfmethode gegen die oppositionellen Kollegen zur Genüge bekannt sind, von dem jeder Metallarbeiter weiß, daß er in diesem Kampf zu den unfairsten Mitteln greift, wollte, weil ihn der Genosse Raabner in seiner Erklärung einen „Lügner und Verleumder“ nannte, seine ramponierte Ehre durch das bürgerliche Klassengericht wieder herstellen lassen.

Ach nein, ganz so war es nicht. Raabner hatte in der „Tribüne“ ausdrücklich erklärt, daß er Kaufers nur einen Lügner und Verleumder nenne, um ihm Gelegenheit zu geben, die „Lüge von den 2000 Mark“ vor Gericht beweisen zu können. „An anderer Stelle beweisen zu können“, hatte Raabner geschrieben. Nun ihm Kaufers diesen Wunsch erfüllt hat, ist es wieder nicht recht. Freilich, wenn man dabei so furchterlich angeprangert wird, wie Raabner, ist das verlegene und verlogene Durcheinander sehr wohl verständlich.

In den Betrieben wird grimmig die Frage ventiliert: Was kostet ein Betriebsratsmandat? Und die Antwort lautet: Den Kommunisten ist es nur lumpige 2000 Mark wert. Sozialdemokraten aber verteidigen solche Aktbeposten der Arbeiterbewegung mit Nägeln und Nägeln. Wählt daher immer Sozialdemokraten. Bei Betriebsratswahlen, und auch jetzt für den Preussischen Landtag.

# Otto Braun in Frankfurt

Frankfurt a. Main. In der überfüllten Frankfurter Festhalle sprach vor mehr als 20.000 Menschen der preussische Ministerpräsident Otto Braun. Er wandte sich gegen den Schmäharikel des Senatspräsidenten Feldmann am Oberlandesgericht Frankfurt gegen den greisen Reichspräsidenten. Feldmann hatte geschrieben:

Nach schlimmer ist das Vorgehen der Reichsregierung gegen die E. S. und E. A. der Nationalsozialistischen Partei. Unmittelbar nach der Wahl Einbürgerung, nachdem er gerechte Anwendung der Gesetze gelobt hat, zerbricht er die Waffe seines Gegenkandidaten. Wußte der 85jährige was er tat? Nach den Gesetzen der Natur ist die selbständige Entscheidungsfähigkeit in diesem Greisenalter nicht mehr vorhanden. Wußte Greener, was er seinem Herrn vorsetzte?

Ministerpräsident Braun sagte dazu, er habe es nicht nötig, den Reichspräsidenten vor Beschimpfungen zu schützen, aber er müsse doch fragen: „Was wäre einem Richter passiert, der gegen den 90jährigen Kaiser Wilhelm ähnliche Beschimpfungen ausgebrochen hätte, vielleicht ist die republikanische Verfassung in der Gewährleistung von Freiheiten etwas zu weit gegangen, als sie den Richtern Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit garantierte.“ (Großer Beifall.)

Zu den Sparmaßnahmen führte Otto Braun aus: „Es ist besonders schmerzhaft für mich, daß ich seit 40 Jahren für die kulturellen Fortschritte gekämpft habe, daß ich gezwungen werde an einigen Stellen abzubauen. Aber ich bleibe an meinem Posten, damit nicht eine Handbreit mehr zurückgegangen wird, als es die äußerste finanzielle Notwendigkeit erheischt.“

Braun bemängelte dann, daß merkwürdigerweise der Brief des Reichspräsidenten an den Reichsinnenminister veröffentlicht worden sei. Unter großem Gelächter der Massenversammlung bezweifelte Braun, daß der Uebermensch Hitler, dieser Heilige aus dem Böhmer Wald, uns die „herlichen Zeiten“ bringen werde, die Hitlers Vorbild Wilhelm der Zweite auch schon vergeblich versprochen habe.

Im Anschluß an die Rede Otto Brauns, dem mit nicht enden wollenden Beifall geknirscht wurde, sprachen die beiden hessisch-nassauischen Landtagsabgeordneten Professor Kölling (Frankfurt) und Bezirkssekretär Köhle (Frankfurt).

# Im Bunde mit den Nazis

Die enge Verbrüderung der Kommunisten mit den Nationalsozialisten zeigte sich in einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratie in Fulda. Die Kommunisten hatten alle ihre Anhänger zusammengetrockelt, um die Versammlung, in der der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hans Vogel sprach, planmäßig zu sprengen. Dabei wurden sie von den Nazis brüderlich unterstützt.

Als das Brüllen und Zehlen der Nazis und Kommunisten kein Ende nahm, wurde die Versammlung vorzeitig geschlossen. Hans Vogel forderte zuvor noch die Versammlungsteilnehmer auf, die Lehren aus diesem Skandal zu ziehen und am 24. April nur der Liste 1 ihre Stimme zu geben.

# Ist das die Bruderliebe?

In Flörsheim in der Nähe von Frankfurt wurden, wie uns berichtet wird, 25 Mitglieder der Eisernen Front von etwa 150 Kommunisten überfallen und mit Ketten, Eisenhaken, Messern und andern gefährlichen Waffengeräten bedrückt. Vier Mitglieder der Eisernen Front wurden erheblich verletzt.

Als die Polizei erschien, suchten die Kommunisten das Weite. Sie ließen einen Toten zurück. Der tote Kommunist weist drei Herzstiche auf. Es wird angenommen, daß er in der Dunkelheit von seinen Kameraden, die ihn für ein Mitglied der Eisernen Front hielten, erschossen worden ist. Die Räuberscheune bei dem kommunistischen Heberfall waren ehemalige Separatisten.

Am Montagvormittag haben die Kommunisten neue Heberfälle verübt. In der Nähe des Arbeitsamts wurde ein Arbeits-

# Freiherr von Reibnitz für Gründung einer deutsch-polnischen „Republik Ostmark“

# Naziführer als Separatist

# Schlesien, ganz Westpreußen und ganz Ostpreußen sollten abgetrennt werden

Während des Reichspräsidentenwahlkampfes hat die nationalsozialistische Presse in strupelloser Weise bekannte Mitglieder republikanischer Parteien der Teilnahme an der Separatistenbewegung im Rheinland verdächtigt. Der Hieb, den man damit dem sogenannten „System“ bereiten wollte, ist schneller, als es den Herren Nazis angenehm sein dürfte, auf die Naziartei zurückgefallen.

Wie jetzt an Hand eines untrüglichen Beweises festgestellt werden konnte, hat ein einflussreicher Führer der schlesischen Nationalsozialisten, der Freiherr von Reibnitz auf Maltzschawe im Kreise Trebnitz, der gegenwärtig im Wahlkreis Breslau an zweiter Stelle des Wahlvorschlages der Naziartei für den Landtag Landbidet, im Herbst 1918 ganz offenkundig mit dem Gedanken einer Abtrennung des gesamten deutschen Ostens vom Reich gespielt.

Herr von Reibnitz-Maltzschawe überreichte am 11. Dezember 1918 dem Volksrat für die Provinz Schlessien eine von ihm unterzeichnete Denkschrift, in der er ein eindeutig separatistisches Programm von geradezu groteskem Ausmaß entwickelte. In dieser Denkschrift schlug er den heute von ihm so gehähten Polen nicht mehr und nicht weniger als die

Gründung eines selbständigen deutsch-polnischen Staatswesens, benannt Republik Ostmark, vor, zu der außer Schlessien auch Böhmen, Oesterreichisch-Schlessien, Polen, Westpreußen einschließlich Danzig, Ostpreußen und die ehemals russischen Ostseeprovinzen gehören sollten. Derselbe Mann, der sich 1932 in Ueberpartiotismus und Beschimpfungen der marxistischen Landesverräter nicht genug tun kann, propagierte also in Deutschlands schwerster Zeit die Verschlagung Preußens, die Vorsehung fast des gesamten deutschen Ostens außer Kommern vom Reich.

Die „Begründung“, die der Nazibonze von Maltzschawe diesem geradezu ungeheuerlichen nationalverräterischen Plan im Dezember 1918 gab, ist erstaunlich dürftig. Es würde, so schrieb Herr von Reibnitz dem Volksrat, der die Denkschrift lediglich mit einer kurzen Eingangsbestätigung beantwortete, unmöglich sein, die Polen beim Reich zu halten. Weil also das Polentum sich

loser, der der Sozialdemokratischen Partei nahesteht, von Kommunisten blutig geschlagen.

Am selben Tage, an dem wir diese Meldung erhalten, veröffentlichte die „Nazi-Radne“ einen Appell des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei an die sozialdemokratischen Arbeiter, die Gewerkschaften und die Reichsbannerkameraden voll schmeichelhaftesten Liebeswerbens. Angesichts des Frankfurter Heberfalles der Kommunisten auf die Eisernen Front wird darauf jeder Arbeiter nur antworten mit der Frage: „Ist das die Bruderliebe?“

# Schiedspruch gegen die Buchdrucker

Für das Buchdruckergewerbe wurde vom tariflichen Zentral-Schiedsrichtungsamt ein Schiedsgericht gebildet, der für den Mantel-tarif eine Reihe von Verschlechterungen vorsteht. Die wichtigsten sind: Die Bezahlung der Schichtarbeit wird gekürzt, wodurch eine Lohnkürzung bis zu 1,80 Mark pro Woche entsteht. Die Zuschläge für regelmäßige Sonntagsarbeit werden von 80 auf 75 Prozent herabgesetzt. Die Beihilfsgelder für die letzten drei Lehrjahre werden je nach der Ortsklasse um 1,92 bis 2,40 Mark pro Woche gekürzt. Auch für die Kollarbeiter soll der Urlaubslohn im laufenden Jahr „in Anbetracht der Notzeit“ nur noch mit 70 Prozent ausbezahlt werden, während die Kurzarbeiter den Urlaubslohn wie schon bisher nur anteilig nach Maßgabe der geleisteten Kurzarbeit erhalten, jedoch ebenfalls nicht über 70 Prozent des Kollarbeiterlohnes hinaus. Die Zahl der Urlaubstage bleibt bestehen.

Die Neuregulierung soll bis zum 30. April 1933 Geltung haben. Die Erklärungsfrist läuft am 20. April ab. Abdamn werden wohl auch noch Lohnverhandlungen zu führen sein, da die Unternehmer bis jetzt trotz der Mahnung der Schlichter ihre Lohnentfaltung noch nicht zurückgezogen haben.

# Von 994 auf 128

In der Stuttgarter Vorortgemeinde Fellbach, wo am Sonntag der Bürgermeister neu gewählt wurde, erlebten Nationalsozialisten und Kommunisten einen schweren Reinfall. Der von den Nazis vorgeschlagene Stuttgarter Rechts-anwalt Gluck erhielt nur 1220 Stimmen, während bei der Reichspräsidentenwahl im ersten Wahlgang auf Hitler 2348 Stimmen entfallen waren. Der kommunistische Kandidat erhielt sage und schreibe 128 gegen 994 Stimmen, die Thälmann am 10. April aufgebracht hatte. Gewählt wurde der von der Sozialdemokratie unterstützte Kandidat Dr. Grafer mit 4586, also mit 77 Prozent aller Stimmen!

# Hitler will noch 40 Jahre warten

Freilich, nach zwei Nierensteinen...

Wolff Hitler sprach am Montagabend zum Abschluß seines Fluges über Schlessien in Breslau. Seine beiden Versammlungen waren laut den von der Polizei amtlich mitgeteilten Zahlen trotz starker Beteiligung aus der Provinz um die Hälfte schwächer besucht, als bei seiner letzten Anwesenheit in der schlesischen Hauptstadt. Um die zahlreichen, unbefestigten gebliebenen Plakatreiben noch füllen zu können, ließ man nach Ankunft Hitlers Tausende von Menschen kostenlos hinein.

Gingstlich der Hinanspruch des Zeitpunkts seiner Machtergreifung brachte Hitler, der nur je 20 Minuten sprach, diesmal einen Reford. Er jagte sowohl in Breslau als auch nachmittags in Deuthen (O.-Schl.) wörtlich: „Ich bin jetzt 43 Jahre alt, und wenn ich darüber 85 Jahre alt werden sollte: Deutschland wird durch den Nationalsozialismus geeint werden!“

Erst wollte Wolff morgen siegen, dann übermorgen, dann im nächsten Jahre, dann nach 10 Jahren und nun will er sogar noch 40 Jahre warten. Das läßt sich kaum noch steigern. Nichts wird er reden müssen: „Ich werde siegen, und wenn ich überhaupt nicht siege.“ Nichts, nach dem dritten Reinfall — nach der Preußenwahl!

# Ein Abrüstungs-Kompromiß

Die Generalkommission der Abrüstungskonferenz kam am Montag zu ihrer ersten Entscheidung. Der Sinn des Artikels 8 des Völkerbundsstatuts wird so ausgelegt werden, daß eine Herabsetzung der Rüstungen nicht auf einmal, sondern progressiv in annehmbaren Stappen vorzunehmen sei.

Nach einer Rede des deutschen Delegierten Radolny wurde ein gemeinsamer Resolutionsantrag von Belgien, Dänemark, Spanien, Norwegen, der Tschechoslowakei und Uruguay zu Artikel 1 der Abrüstungskonvention beraten, der ausspricht, eine Herabsetzung der Rüstungen nach Artikel 8 des Völkerbundsstatuts könne nur in Stappen und durch fortlaufende Revision in möglichst kurzen Abständen erfolgen. Unter der Betonung, daß durch dieses

nach eigener Staatlichkeit sehnte, deshalb mußten ihm nach Herrn von Reibnitz glücklicherweise unmaßgeblicher Meinung ganze deutsche Provinzen in den Rücken geworfen werden. Kein Wunder, daß den großpolnischen Chauvinisten der Appetit beim Essen muckte. Die ostelbischen Junker vom Schlage des hier in Rede stehenden brühten ihnen die Argumente zur Befriedigung ihrer Ansprüche ja geradezu in die Hand.

Die Haltung des Herrn von Reibnitz zum Polentum scheint vor 14 Jahren überhaupt eine wesentliche andre als heute gewesen zu sein. So heißt es in der Denkschrift: „Das Verbleiben im Reich ist den Polen nicht gerade verlockend gemacht worden. Die polnischen Volksteile gehen uns fraglos verloren, sie verbleiben außerdem in einem Groll gegen das Land, das sie nur unwillig gebauen läßt. Der Verlust wird endgültig sein, denn neben dem Mißtrauen gegen das Reich wird die Abneigung gegen uns Deutsche immer am größten bleiben. Welche Liebe zum Reich wir mit der Gewaltpolitik der alten Regierung erreicht haben, zeigt am besten die Bestrebung der Polen.“

Versuchen wir es mit versöhnlicher Politik, sie ist das einzige Mittel, weite Landesteile zu retten.“

Interessant ist an dem Inhalt des Briefes an den Volksrat schließlich noch, daß Herr von Reibnitz im Dezember 1918 auf eine rasche Verwirklichung seiner separatistischen Bemühungen drängte. Er schrieb: „Es ist geboten, denn dieses Angebot muß von seiten der Deutschen kommen, der Vorschlag könnte ruhig von Schlessien allein ausgehen, zu langen Verhandlungen mit den andern Provinzen ist keine Zeit. Vor vollendeten Tatsachen werden die Bedenken der andern Provinzen leichter dahinschwinden. Schlessien ist bestimmt, neue Wege zu weisen und die Hand zur Versöhnung zweier Rassen zu bieten. Wir werden zum Königreich Polen gleich in freundschaftliche Beziehungen treten, denn es hört ja jeder Grund auf zu gegenseitigen Anfeindungen.“

Der hochadlige Naziführer Herr von Reibnitz als ehemaliger Separatist! Ob Herr Hitler, der in jeder seiner Reden von der Landesverräterischen Geinnung der Vertreter des „Systems“ zu sprechen beliebt, jetzt wohl begreift, daß man nicht mit Steinen werfen darf, wenn man selbst im Glashaus sitzt? —

Verfahren der Sicherheit Rechnung getragen werde, schlossen sich Frankreich, England, Japan, Schweden und Italien diesem Text an. Die Kommission setzte ein Redaktionskomitee ein, um die Vorschläge zu diesem Punkte zu einem einzigen Text zusammenzuarbeiten. Dieses Komitee hat am Nachmittag einen Text einstimmig beschlossen, der vorsteht, daß die Rüstungsherabsetzung fortwährend verwirklicht werden soll in annehmbaren Abständen, die aufeinander folgen, damit die gegenwärtige Konferenz die erste entscheidende Etappe der allgemeinen Herabsetzung auf das niedrigste mögliche Ausmaß durchgeführt habe.“

Dieser Wortlaut stellt ein Kompromiß dar. In den amerikanischen Vorschlag wurden die russische Methode der progressiven Verminderung und der deutsche Vorschlag des entscheidenden ersten Schrittes sowie des niedrigsten möglichen Niveaus eingearbeitet.

Der deutsche Delegierte Radolny hatte das Prinzip der Rüstungsverminderung auf das tiefstmögliche Niveau gefordert. Es mußte endlich, so führte der Redner im Auftrag der Reichsregierung aus, ein wirklich entscheidender Schritt zur Herabsetzung der Rüstungen getan werden. Eine unbedeutende oder nur scheinbare Abrüstung oder eine Stabilisierung der Rüstungen auf ihren jetzigen Stand könne keinesfalls als Verwirklichung der Aufgabe der Abrüstungskonferenz angesehen werden. Eine solche Lösung wäre entgegengesetzt dem Geist und Buchstaben des Artikels 8 des Völkerbundsstatuts. Je größer und entscheidender die Herabsetzung sei, die von dieser Konferenz beschlossen werde, um so stärker würden die finanzielle Erleichterung und die politische Entspannung für die ganze Welt sein. Die Abrüstung Deutschlands beweise, bis zu welchem Grade man in sehr kurzer Frist abrüsten könne.

# Sozialdemokratische Mehrheit

Am Sonntag erhielten die Sozialdemokraten in Zürich bei den Zusatzwahlen der neu eingemeindeten Vororte für den großen Stadtrat von Zürich 12 und die Bürgerlichen 9 Mandate.

Groß-Zürich wird künftig von einer rein sozialistischen Mehrheit verwaltet werden. Die Sozialdemokraten haben 75, die Kommunisten 6 und die Bürgerlichen 66 Mandate.

# Mit Salzsäure das Kind vergiftet

Ab. Freiburg, 19. April. Das Schwurgericht verurteilte den Erwerbslosen Albert Scheulin, der sein uneheliches Kind mit Salzsäure vergiftet hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus.

Im Oktober vorigen Jahres war Scheulin zum Tode verurteilt worden, das Reichsgericht aber hatte wegen eines Formfehlers den Fall zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen. In der erneuten Verhandlung nahm das Gericht an, daß Scheulin die Tat nicht mit Ueberlegung begangen habe.

# Ein Jahr Gefängnis für Wacker

Zu. Berlin, 19. April. Der Kunsthändler Otto Wacker ist vom Schöffengericht Berlin-Mitte unter der Beschuldigung, 30 Silber als echte von Goghs in den Verkehr gebracht zu haben, am Dienstagvormittag wegen fortgesetzten Betrugs zum Teil in Tateinheit mit fortgesetzter Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht erließ gegen Wacker wegen Fluchtverdachts Haftbefehl.

# Munitionsdepot in die Luft geflogen

Ab. Tokio, 19. April (Reuter). In den frühen Morgenstunden ist heute ein Munitionsdepot in die Luft geflogen, das in einem der Außenbezirke von Tokio liegt. Fünzig Häuser wurden teilweise zerstört, zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

# Notizen

Eine Terrorausstellung. Die Liga für Menschenrechte eröffnete in Berlin eine „Ausstellung gegen Terror und Gewalt“. Von den Dokumenten der Ermordung Kurt Eisners wird bis zum Vorheimer Manifest all das Material gezeigt, das in den letzten 13 Jahren politische Morde und politischen Terror heraufbeschworen und Deutschland zu einem von der Nazibarbarei bedrohten Lande gemacht hat.

Gausjudungen bei den Kommunisten. In ganz Preußen finden heute bei dem kommunistischen Antifaschistenbund, dem Arbeiterjugendverein und ähnlichen Organisationen Gausjudungen statt, weil der Verdacht besteht, daß sie Nachfolge-Organisationen des Roten Frontkämpferbundes sind. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

# Schöne weiße Zähne

Können noch einmal. Nutzen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste“. Schreibt uns ein Kaufver. Preis 60 Pf. und 80 Pf.







# Was das „System“ geleistet hat

## Kommunale Betrachtungen zur Preußenwahl

Die Gegner der Sozialdemokratie benutzen neben dem Schlagwort von den „Parteiuchbeamten an der Futterkrippe“ vor allem die Äuße von der „sozialdemokratischen Miswirtschaft“ in der kommunalen Verwaltung, um die Sozialdemokratie bei den Wählern verächtlich zu machen.

Gegen diese bequeme verkehrende Art der Propaganda unserer Gegner setzen wir die Schilderung von Tatsachen, die beweisen, was von den so viel verlästerten sozialdemokratischen „Parteiuchbeamten“ an „Miswirtschaft“ in den einzelnen Orten und Kreisen geleistet ist.

Die Wähler können ja aus eigener Anschauung nachprüfen, daß unsere Darstellungen der Leistungen sozialdemokratischer Kommunalpolitiker wahrheitsgemäß sind.

Wir veröffentlichen nun während des Wahlkampfes fortlaufend unter der Überschrift „Was das System geleistet hat“ kurze, knappe Berichte aus den Orten und Kreisen, die unter sozialdemokratischer Leitung stehen.

Jeber, der nicht ganz vorant und verhebt ist, wird daraus erkennen, daß trotz der Notzeit viel von der Sozialdemokratie geleistet ist, was durchaus wert ist, daß man es gegen den Unverstand und die herabsetzende Kritik verteidigt. Das System Braun-Severing muß dem preußischen Volke erhalten bleiben. Nur unter sozialdemokratischer Führung ist der soziale Aufstieg möglich.

### Kreis Jerichow I unter sozialdemokratischer Leitung

Seit Oktober 1919 steht an der Spitze des Landkreises Jerichow I ein Sozialdemokrat, der frühere Parteisekretär Genosse Gebhardt. Die Jerichower Lande haben auch nach der staatlichen Umwälzung einen ausgesprochenen ostelbischen Charakter, weil dort so lange das Junkertum uneingeschränkt herrschte. Infolgedessen fehlten dem Kreise Jerichow I mancherlei Einrichtungen, die andere Kreise längst aufzuweisen hatten.

Die im Kreise vorhandenen K l e i n b a h n e n waren in ihrer Linienführung und mit ihren Bahnhöfen sozusagen den einzelnen früheren Kreisstadtsmitgliedern vor die Haustür gelegt worden. Ebenso war es beim Kunststrassenbau: Wo die adligen Agrarier ihre Besitztümer liegen hatten, dorthin wurden die Straßen gebaut, und wenn noch so wichtige Orte sonst ohne Kunststrassen bleiben mußten.

Unter dem jetzigen Landrat wurde vor Jahren der Plan fertiggestellt, die viel zu teuer wirtschaftenden, schmalspurigen Kleinbahnen des Kreises in solche mit Normalspur umzubauen. Dieses Vorhaben stieß zum Teil auf heftigen Widerstand bei den desinteressierten Großgrundbesitzern im Kreise. Wenn trotzdem die Pläne für den Umbau fertiggestellt sind, dann ist das in der Hauptsache der zehnjährigen Arbeit der sozialdemokratischen Kreisstadtsfraktion und dem Landrat sowie der interessierten und auch objektiv denkenden Bevölkerung des Kreises zu danken. Leider war es, weil die Mittel im Augenblick dazu fehlen, noch nicht möglich, die Pläne zu verwirklichen und mit dem Umbau der Bahnen zu beginnen. Die landespolitische Abnahme der vorgezeichneten Linienführungen ist längst erfolgt. Mit dem Tag, an dem Geld zur Verfügung gestellt werden kann, wird im Kreise Jerichow I ein umfangreicher, die Wirtschaft des Kreises in jeder Beziehung belebender Kleinbahnbau vor sich gehen, der vielen Erwerbslosen Lohn und Brot gibt und die einzelnen Wirtschaftszweige wieder aufhüllt.

### Der Wegebau

in dem dünnbevölkerten, ausgedehnten Kreise hat unter der Führung des sozialdemokratischen Landrats eine ausgedehnte Verbesserung und Erneuerung erfahren. Auch das hat bei einem Teile der agrarischen Bevölkerung nicht immer Verfall gefunden und viele Widerwärtigkeiten mußten aus dem Wege geräumt werden. Obwohl die Provinz dem Kreise durch eine besondere Maßnahme 60 Kilometer Kunststrasse abgenommen hat, bleibt der Kreis mit rund 300 Kilometer, teilweise mit schwerem Verkehr belebten Kunststrassen immer noch einer derjenigen Landkreise, die unterhält viel Ausgaben auf diesem Gebiet zu leisten haben. Leider hat auch dafür, namentlich im letzten Jahre, wegen des Fehlens der notwendigen Mittel, nicht so Hand angelegt werden können, wie das vorgezogen war.

In einem umfangreichen Kostensprogramm aber wird der Kreis Jerichow I zusammen mit dem Kreise Jerichow II aus Mitteln der werteschaffenden Erwerbslosenfürsorge eine recht beachtliche Straßenerneuerung und einige Straßenneubauten durchführen. Diese Maßnahme wird etwa 600 Erwerbslosen auf längere Zeit Arbeit geben.

Die Versorgung des Kreises mit elektrischer Energie lag sehr im Argen. Teilweise hatten die einzelnen Orte unter mühseligen Opfern sich eine Selbstversorgung geschaffen, ein großer Teil der Ortsgemeinden des Kreises kannte den Wert und die Verwendung der elektrischen Energie überhaupt noch nicht. Der Landrat setzte aber alles daran, dem Fortschritt die Wege zu ebnen. Das Gebiet des Kreises ist heute noch aufgeteilt unter drei Lieferlandzentralen. Aber

der gesamte Kreis ist mit Elektrizität versehen worden. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind nicht mehr rückständig und die Bevölkerung erfreut sich allgemein des Segens der elektrischen Beleuchtung. Innerhalb viele und oft gänzlich unmotivierte Widerstände haben beseitigt werden müssen, um die Versorgung durchzuführen. Die Widerstände sind oft nicht einmal bedauerlich, in ihrem Kampf gegen die angeblich aufgedrängten Neuerungen die persönliche Verunglimpfung und ähnliche Mittel zur Anwendung zu bringen. Jedoch soll auch gesagt werden, daß ein recht großer Teil der Bevölkerung der Orte dem Fortschritt das allergnädigste Verständnis entgegengebracht, und bei der Verwirklichung Hilfe geleistet hat.

Auf dem Gebiete des S c h u l w e s e n s hat der Landrat im Verein mit fortgeschrittenen geistlichen Schulräten gute Arbeit zu leisten vermocht. Ein Teil der im vorantstehlichen Stil gehaltenen Schulbauten hat durch neue und

### neue Schulbauten

erzert werden können. Bei den internen Verhandlungen mit den in Frage kommenden Gemeindevertretungen gab es immer wieder Zusammenstöße mit den Vertretern, denen Verbesserungen der Schulen nicht viel bedeuten. Es ist aber festzustellen, daß die Eltern der Kinder, die in diese neuen Schulgebäude geschickt werden, es außerordentlich dankbar begrüßten, daß auch die Dorf- und Schulgebäude und sonst vorchristliche Klassenräume bekam. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Lehrerkräfte ohne Ausnahme dieser intensiven Tätigkeit der Kreisverwaltung für das Schulwesen Hilfe, Förderung und Anerkennung geschickt hat.

Daß in einem ostelbischen Kreise die W o h l f a h r s p f l e g e ganz im Argen lag, ist klar. Die Armenpflege von ehemals hat bis auf ihre letzten Reste einer geordneten Wohlfahrtspflege Platz machen müssen. Auch das ist teilweise nicht ohne erhebliche Widerstände vor sich gegangen. Der ausgedehnte Landkreis ist mit einem Netz von G e m e i n d e p f l e g e s t a t i o n e n überzogen. Diese Stationen stehen unter Leitung entsprechender Ausschüsse, von denen aus die Arbeiten der Gemeindeglieder geleitet werden. Das Kreisgebiet ist außerdem in vier Bezirke eingeteilt, deren Leitung je eine Bezirksfürsorgerin in Händen hat. Diese Schwestern haben die Aufgabe, die Arbeit der Gemeindepflegestationen im Sinne der Kreiswohlfahrtspflege zu unterstützen. Darüber steht das

### Kreis-Gesundheitsamt

mit einem kommunalen Fürsorgearzt als Leiter. Diese Einrichtung hat sich sehr gut bewährt.

Eine besondere Maßnahme ist geschaffen worden in der sogenannten K r a n k e n h i l f e, einer Fürsorge, bei der die Wohlfahrtsunterstützten bei ganz geringen Beiträgen für sich und ihre Familienmitglieder kostenlos ärztliche Behandlung und Arznei bekommen. Daß eine solche Einrichtung dem reaktionären Teil der Bevölkerung nicht zusagt, wird die Kreis-Verwaltungsstellen nicht abhalten, für das Weiterbestehen der Maßnahme und für den weiteren Ausbau sich mit allen Kräften einzusetzen.

Die Verwaltungsarbeit im Kreis ist getragen von der Absicht, den ostelbischen Kreis eingzugliedern in den modernen Staat. Nicht in allen Orten sind die Amtsvorsteher, die Gemeindevorsteher und die Gemeindevorsteher der Auffassung, daß im neuen Staat auch dessen Belange, auch in der Gemeindeverwaltung, gewahrt werden müßten. Noch heute gibt es Leute, denen soll für Joll die allerbekannteste reaktionäre Auffassung über die Dinge abgerungen werden muß. Durch die aufklärende Arbeit der Sozialdemokratie, Hand in Hand mit praktischer Verwaltungsarbeit, machen sich jetzt Anzeichen bemerkbar, daß die Verhezung, nach den letzten persönlichen Angriffen gegen den sozialdemokratischen Landrat, abzuflauen beginnt. Ob es von Dauer sein wird, hängt davon ab, daß der Volksverdummung entschieden genug von den nüchtern denkenden Bewohnern entgegengearbeitet wird.

### Sozialdemokratische Kommunalpolitik in Altenweddingen

Seit November 1929 steht die Gemeinde Altenweddingen unter sozialdemokratischer Leitung. Fünf Jahre lang zuvor wurde unsere Gemeinde von einer bürgerlichen Gemeindevertretung in Grund und Boden gemischt. Nicht weniger als 104 000 Mark Schulden hinterließ der damalige bürgerliche Gemeindevorsteher Meier der Gemeinde. Der damalige Kassierendant Myrche, jetzt Nazi, hat seinerzeit, als er sein Gehalt erhöhte, nicht gegen Bonzen gekämpft, weil er selber einer war.

Was ist nun unter der von den Nazis so wüßt bekämpften sozialdemokratischen Gemeindevertretung geschaffen worden? Ungeheure Schulden und eine vollständig verlotterte Verwaltung fand der jetzige Gemeindevorsteher, Genosse Bergmann, bei der Übernahme der Geschäfte vor; darunter allein ein Schuldenkonto im Kontokorrentverkehr mit über 23 000 Mark. Schon im Staatsjahr 1930 konnten von dieser Summe über 5000 Mark durch ordnungsmäßige Verwaltung der Finanzgeschäfte abgezogen werden. Besonders für die Erwerbslosen wurde Sorge getragen; allein in der Separations-Interessenten-Gemeinde wurden für über 10 000 Mark Arbeiten ausgeführt. Wege und Gräben wurden instand gesetzt und Baumpflanzungen angelegt. Der alte Friedhof von acht Morgen Land war eine Wüsten. Der Gemeindevorsteher ermöglichte es, durch Beschluß der Gemeindevertretung die Grabstellen, welche ihre gesetzliche Liegefrist überschritten hatten, wieder zu verkaufen. Durch diese Maßnahme wurden rund 3000 Mark Einnahme erzielt. Dafür wurde der Friedhof gründlich erneuert und zum Park ausgestaltet.

Eine V o l k s b ü h n e wurde beschafft und diese von Jahr zu Jahr vergrößert. Eine S t r a ß e am Räteberg wurde gebaut mit einem Kostenaufwand von 5000 Mark. Der Neue Weg wurde verbessert. Die Plätze in der Gemeinde, die sich in schlechtem Zustand befanden, wurden instand gesetzt und durch Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern in geschmackvollen Zustand gebracht. Gartenbänke für die Anlagen wurden beschafft. Zwei Morgen Bauland zur Förderung des S i e d l u n g s w e s e n s wurden gekauft. In Verbindung damit wurde eine Bauplan angefertigt, welcher eine Baufläche von 20 Morgen vorsieht.

Zur Förderung des Feuerlöschwesens wurde eine M o t o r - j e t t e beschafft und zahlreiche Neuanfertigungen vorgenommen, so daß sich das Feuerlöschwesen jetzt in einem guten Zustand befindet. Zu Weihnachten 1930 wurden 500 Mark bewilligt, die an Hilfsbedürftige zur Verteilung kamen.

Im Statjahr 1931 wurde ein Abwässerkanal von 400 Meter Länge angelegt. Ein großer Straßenzug an der Plantage wurde angelegt, eine Verlängerung der Straße am Räteberg, ein Straßenzug zwischen Drömling und an den Worthen wurde geschaffen. 1931 wurden allein 10 000 Mark für Hofhandarbeiten eingesetzt. Es wurden im Jahre 1931 über 25 000 Mark für Arbeitslohn ausgegeben, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen und zugleich Werte für die Gemeinde zu schaffen. Im Schutlet wurden Mittel eingesetzt, um den Kindern armer Eltern Lernmittel zur Verfügung zu stellen.

Eine vollständige Erneuerung der Badeanstalt wurde durchgeführt. Ein 12 Morgen großer Volkspark wurde in Verbindung mit einer Stiftung eines Einwohners angelegt, der besondere Anerkennung der Einwohner gefunden hat. Ein E r h o l u n g s h e i m für kranke Kinder wurde im Volkspark geschaffen, in welchem schon im ersten Jahre über 40 Kinder im Sommer betreut werden konnten. Die Gemeindevertretung bewilligte für diesen Zweck für jedes Kind 20 Mark.

Infolge der ansteigenden Not und Erwerbslosigkeit bewilligte die Gemeindevertretung auf Antrag der Sozialdemokraten im Herbst 1931 1500 Mark zur Durchführung einer Hilfsaktion; ferner stellte man der minderbemittelten Bevölkerung im Winterhalbjahr verbilligte Kohlen zur Verfügung. 600 Zentner Holz wurden zum Preise von 50 Pfennig je Zentner an die arme Bevölkerung abgegeben.

Ein Aufenthaltsraum für die Erwerbslosen wurde geschaffen. Nachdem man der Gemeinde diesen Raum gefunden hat, wird ein G e m e i n d e s a a l gebaut, der zur Gemeindevertreter-Sitzungen benutzt und an sporttreibende Vereine zur Benutzung abgegeben werden soll.

Viele Schwierigkeiten hat man der sozialdemokratischen Verwaltung gemacht, aber immer wieder sind Wege gefunden worden, um für das Wohl der Gemeinde das Beste zu schaffen. So sieht die sozialistische Kommunalpolitik in Altenweddingen aus. Eigennützig haben die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei im Orte ihre ganze Kraft zum Besten der Gemeinde eingesetzt. Diese Aufbauarbeit wurde trotz der großen Leistungen heruntergerissen, weil sie von Sozialdemokraten geleistet wurde. Diese ungedachte Kritik aber wird die sozialdemokratische Verwaltung nicht abhalten, weiter zum Wohle der Allgemeinheit zu arbeiten.

Häßen. Von 1918 bis 1921 haben 6 Gemeindevorsteher oder Wahlstellvertreter von bürgerlicher Seite die Geschäfte der Gemeinde geführt, waren aber den Anforderungen nicht gewachsen. 1921 kam dann die Gemeinde unter sozialdemokratische Leitung. 1923 wurde auf Antrag des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers, Genossen Linnecke, im Schulhorst beschlossen, sämtliche Lehr- und Lernmittel frei zu beschaffen. Dieser Beschluß wird, trotzdem er lange Zeit und auch heute bekämpft ist, von der großen Mehrheit der Einwohner als gut anerkannt. Ferner wurde 1923 beschlossen, für Reisen der Schulkinder regelmäßig jährlich 300 Mark zuzuschlagen. Dadurch konnten immer die ältesten Jahrgänge eine größere Reise und die anderen Jahrgänge kleinere, z. B. Harzreisen unternehmen. Es war dadurch möglich, zwei Reisen nach Kurland über Hamburg, eine Reise nach Rügen und Stettin, eine Reise nach der Sächsischen Schweiz und über die Grenze nach Böhmen für Schulkinder zu unternehmen. 1921 wurde sofort nach Amtsantritt des sozialdemokratischen Vorstehers darangegangen, einen S p o r t p l a z zu bauen. Es wurden auf dem

Betreiben von dem Forstfiskus 4 Morgen, im schönen Walde gelegen, abgeholzt und zur Verfügung gestellt. Der Platz wurde auf Kosten der Gemeinde reguliert und ist heute einer der besten und am schönsten gelegenen Sportplätze des Bezirks. 1928 wurden sämtliche Schulklassen und Lehrerwohnungen mit Warmwasserheizung versehen. 1928 und 1929 wurde das Schulgebäude, welches solange mit einem alten Gartenzaun umgeben war, durch feste Mauern eingefriedigt. Ein Fahrradunterstellraum für die mit Modernen fahrenden Schulkinder wurde gebaut. Auf dem Sportplatz erhielt die Schule einen Geräte-schuppen, der gleichzeitig als Unterschlupf für die Schulkinder bei schlechtem Wetter dient. Es wurden Turn- und Sportgeräte angeschafft. Seit 1924 sind jedes Jahr 1000 Mark für die Wegeunterhaltung in den Ort eingesetzt. Dies Geld ist fast restlos für die Arbeitslosen verbraucht. Sämtliche öffentlichen Wege haben an einer Seite durch Abgrenzung mit Pfählen, auf fast 9 Kilometer Länge, einen schönen Radfahrstreifen erhalten, der gern von hiesigen und fremden Radfahrern befahren wird. Eine gewaltige Sozialfürsorge hatte die Gemeinde zu erledigen, nachdem die Sprengstoffabrik 1926 stillgelegt ist. Neben den Erwerbslosen, deren Zahl 1925 schon 60 betrug und neben andern Unterstützungsbedürftigen sind seit Anfang 1924 noch 87 Sozialrentner und zehn Kleinrentner unterstützt worden. Jetzt hat die Gemeinde Güten bei 1467 Einwohnern 43 Ausgewiesene zu unterstützen. 600 Mark sind daneben noch monatlich an das Arbeitsamt als Anteil an der Krisenfürsorge zu zahlen. Diese gewaltige Belastung einer Gemeinde ohne besondere Steuerquellen ist schwer zu ertragen.

### Aus Mitteleuropa

#### Landarbeiter durch chemisches Düngemittel getötet im Munde vergiftet

Vor einigen Tagen hatte sich der 19 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Walter Faulborn aus Groß-Stöckheim einige Fäähne ziehen lassen. Er hat dann wohl mit dem Finger in den Mund gefaßt und die Wunden berührt. An dem Finger müssen sich Bestandteile von chemischen Düngemitteln befunden haben, die in die frischen Mundwunden gelangt sind. Es entwickelte sich eine schwere Mund- und Halsentzündung, an deren Folgen der junge Mann gestorben ist.

#### Am eisernen Zaun aufgepießt Todessturz vom Dache

Ein fürchtbares Unglück ereignete sich am Montagmorgen gegen 16 Uhr in S a l b e r t a d t. Der 17jährige Lehrling Oelmut Grufe, der auf dem Dache eines Hauses mit Dachdeckerarbeiten beschäftigt war, stürzte plötzlich ab und fiel auf das Eisenstaket des Vorgartens. Er wurde bei lebendigem Leibe aufgepießt. Der Verunglückte war sofort tot. Einige Leute, die Zeugen des fürchtbaren Vorfalles waren, konnten den Körper nur mit größter Mühe vom Gitter losmachen. Der Verunglückte ist der Neffe des Dachdeckermeisters Grufe und wollte einmal das Geschäft des Onkels übernehmen.

#### Kind in die Lichtleitung gestürzt

In P a b l o r f ereignete sich auf einem Grundstück ein Unfall, der leicht fürchtbare Folgen hätte haben können. Spielende Kinder belustigten sich auf dem Strohdach einer Scheune, als plötzlich die morde Decke brach und ein 5jähriges Kind hinabstürzte. Neben dem Isolator einer Lichtleitung blieb es am Draht mit dem Kopfe nach unten hängen. Nur unter schwierigen Umständen konnte das Kind aus seiner gefährlichen Lage befreit und vor dem Sturz bewahrt werden. Dem Umstand, daß sich in der Leitung glücklicherweise kein Strom befand, ist es zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davorkam.

Schwere Sittlichkeitsverbrechen eines Lehrers. In D o b i s (Saalkreis) machte ein 42 Jahre alter Lehrer in einer Scheune einen Selbstmordversuch. Es gelang, ihn daran zu hindern. Er hat sich schwere Sittlichkeitsverbrechen an Schulanfänger zuschulden kommen lassen. Ein Öftern schulentlassenes Mädchen ist dadurch schwanger geworden. Das führte zur Entdeckung der Verbrechen des Lehrers.

### Jerichower Land

#### Kommunisten für die Sozialdemokratie

In G e n t h i n fand eine gut besuchte öffentliche Wählerversammlung der Sozialdemokratie statt, in der Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg) sprach. Seine Ausführungen, die darin gipfelten, daß jeder denkende Arbeiter seine Stimme nur für die Sozialdemokratische Partei abgeben muß, erhielten starken Beifall.

In der Aussprache kamen auch die Kommunisten zu Worte. Nach dem Genthiner Kommunistenführer, der seine alte Balze gegen die Sozialdemokratie herunterließ, betrat ein Arbeiter das Podium. Da begannen die anwesenden Kommunisten einen verzwiefelten Krach. Sie wußten sehr wohl, was ihnen ihr ehemaliger Genosse zu sagen hatte. Er war als Arbeiterbelegierter in Sowjetrußland, und nun schilderte dieser Arbeiter, wie in Rußland die Arbeiter hungern müssen und bei weitem nicht die Freiheit genießen, die der deutsche Arbeiter hat. Als die Kommunisten ihrem einstigen Freunde, den sie nach Rußland geschickt hatten, „Verräter“ zuriefen, da teilte er der Versammlung mit, daß ihm seine Freunde, als er damals von Rußland nach Deutschland zurückgekehrt war, nicht erlaubten, in einer kommunistischen Versammlung über seine Eindrücke und Erfahrungen in Rußland zu sprechen.

Am Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen rief dieser ehemalige kommunistische Arbeiter seinen Genossen zu: „Wenn ihr nicht wollt, daß Hitler in Deutschland durch Preußen zur Macht kommt, dann müßt ihr sozialdemokratisch wählen!“

Burg. Festgenommen. In der Nacht drang der Invalide A. K. aus Schermen widerrechtlich in das Grundstück Kirchhoffstraße 15 ein, in dem eine Tochter von ihm wohnt. Er wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Der Festgenommene wird der Unterschande beschuldigt und ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Dreßen. Vom Pflug verlegt. Ein Landwirt kehrte mit seinem Kuhgepöhl vom Felde heim. Plötzlich stürzte er und der Pflug faßte ihn und rißte ihm eine große Fleischwunde am rechten Bein zu.

Parchau. Für Braun-Severing. Die Sozialdemokratische Partei führte eine Versammlung durch, die gut besucht war. Landtagsabgeordneter Blum (Wiederitz) hielt in seinem 14köpfigen Referat scharfe A b r e c h n u n g mit den Nationalsozialisten und den Kommunisten. Zur Preußenwahl muß die Liste Braun-Severing gewählt werden.

Piehpohl. Kämpft für den Sieg der Liste 1. Die Kundgebung der Sozialdemokratie war wieder einmal ein Erlebnis. Den Nazis war Gelegenheit gegeben, sich gegen die Worte des Genossen Thiele zu verantworten. Sie haben es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. Mit dem Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ schloß die Versammlung, die glockte, für Braun-Severing zu kämpfen.



Verkehr. Aus dem Stadtparlament. Das Protokoll über den Verkauf von Lindenholz an die Stadtkirche wurde zur Kenntnis genommen. In die Prüfungskommission für Sparassessorenrechnungen wurde Genosse G. und J. gewählt. Die Anknüpfung des Weigeordneten Genossen K. ist, die durch seine Verletzung nach Statut bedingt war, wurde verlesen. Genosse Kaudan schlug Genossen K. als Weigeordneten vor; deswegen entstand eine lebhaftige Debatte. Die Herren im bürgerlichen Lager lagen sich in den Haaren. Es scheint sich bei ihnen eine K. Opposition gebildet zu haben. Bei der Abstimmung wurden für den Genossen K. acht und für den Gegenkandidaten der vereinigten bürgerlichen Liste, Rechtsanwalt M., drei Stimmen abgegeben. Damit ist Genosse K. zum Weigeordneten gewählt worden. Den letzten Punkt bildete eine Magistratsvorlage, die die Uebereignung der Parzelle 91 im Sieblungsgelände an der Großmangelbörfer Chaussee an den Landarbeiter Velje zum Bau eines Landarbeitereigenheims wünscht. Der Oppositionsführer der Bürgerlichen wollte eine andere Parzelle für den Siebler angewiesen haben, weshalb es wieder Auseinandersetzungen gab. Die Sozialdemokraten schlugen vor, ihm noch die Parzelle 92, die etwas klein ist, hinzuzugeben, damit

Velje dadurch einen größeren Garten erhält. Die Abstimmung ergab acht gegen drei Stimmen für die Uebereignung der Parzellen 91 und 92. — Alle Stimmen für Braun-Severing! Die Sektion Gesundheitswesen im Gesamterband hielt eine Versammlung ab. Kollege G. hielt ein Referat über die Preußenwahlen. Es gilt noch fleißig zu agitieren, damit am 24. April die Liste Braun-Severing siegreich bleibt. — Die M. A. S. wird vom Ortstariff der freien Gewerkschaften durchgeführt. Und zwar wird am Sonnabend den 1. Mai, verlesen nichts Neues" aufgeführt. Am Sonntag, dem 1. Mai, versammeln sich die Genossen bei O. Anschließend Ummarsch nach der "Brad", wo eine Ansprache gehalten und Kinderbelustigungen geboten werden. —

Stimmen. Daß von nationalistischer Seite Häuser mit Farbe besprüht worden sind, scheint man übersehen zu haben oder nicht sehen zu wollen. Das Massenaufgebot von Wahlhelfern bei den Republikanern hat den Nationalisten gar nicht gepaßt. Zu uns stehen die Massen, die mit Begeisterung ohne Bezählung Wahlarbeit verrichten, und die dafür sorgen werden, daß kein ausgehehelter Nazi-Jüngling unsere Wahlplakate abreißt. Die Aufforderung, die Propagandatätigkeit gestillt zu betreiben, müssen die Nationalisten an ihre eignen Anhänger richten, denn von nationalistischer Seite wurde auf die Klebefolien der Eisernen Front schon geschossen. In die Polizeiverwaltung richten wir noch einmal die Aufforderung, den Fall aufzuklären und den Nebelberhebenden dem Gericht zu übergeben. —

### Wanzleben - Oschersleben

#### Gegen die Nazi-Kommunisten

Die Eisernen Front marschierte am Sonntagmorgen, von allen Richtungen kommend, zur Wahlpropaganda in Groß-Ottersleben ein. Kolonnen auf Kolonnen trafen aus verschiedenen Orten ein. Sie brachten die Banner und Fahnen der Partei, des Landarbeiterverbandes und des Reichsbanners mit und hatten auf ihrem Anmarsch in den Orten lebhaft Propaganda getrieben. Auch Kameraden der Eisernen Front aus Magdeburg, mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen, näherten sich zur gleichen Zeit dem Sportplatz der freien Turner Bismarckstraße, wo die Aufstellung des Demonstrationzugs erfolgte. Beim Marsch durch die Straßen bildete die Bevölkerung Spalier und begrüßte freudig die Männer der Eisernen Front. Bald war der Platz an der Ecke mit seinen vielen Zugängen der angrenzenden Straßen schwarz von Zuschauern. Als auch noch der Demonstrationzug Aufstellung nahm, hatte die Polizei Mühe, für den Verkehr einige Gänge frei zu halten. Der Arbeiter-Modellbau Magdeburg hatte vorher auf dem Platz, übertragen durch große Lautsprecher, Konzerte gegeben. Genosse Ernst Wille begrüßte für die Eisernen Front des Ortes die große Kundgebung und versicherte, daß das Reichsbanner auch in der Zukunft nicht nur bestehenbleibe, sondern wie bisher aktiver Streiter für Republik und Demokratie sein wird.

Das Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Genosse Wilhelm Bernier (Berlin), vom Hauptverband des Deutschen Landarbeiterverbandes, ermahnte die Bevölkerung, im Kampfe für das Kreuzen Braun und Seberings nicht zu erlahmen. Alle Menschenrechte, die gesetzlich garantiert liegen und gerade von Kreuzen gefährdet sind, stehen in Gefahr. Jeder die Banden Hitler's noch die Kommunisten dürfen Erfolg haben. Den Kampf für die soziale Republik zu führen, ihre Einrichtungen zu erhalten und auszubauen, sei Pflicht aller, die gegen die Bürgerkriegsgefahr der Nationalisten sich wenden.

Der Landtagskandidat des Kreises Wanzleben, Landtagsabgeordneter Genosse Ernst Brandenburg (Magdeburg) gab dann Reden über die Arbeit des Preussischen Landtags, über die schwierigen Verhältnisse der letzten Jahre. Er legte der Massenversammlung ein umfangreiches und imponierendes Material sozialistischer Arbeit für das Volk vor.

Für die Parteioffensive sprach Parteisekretär Genosse Ernst Schumacher, der sich besonders mit den Kommunisten in Groß-Ottersleben beschäftigte. Er sagte: Die deutsche Sozialdemokratie wird nicht, wie die Stimmen der Brückenbau- und Eisenbahner-Kommunisten zu behaupten, sie wird mit die kommunistischen Wähler, die in ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage in den letzten Jahren gläubig, sich gegen die Sozialdemokratie stellen zu müssen. Die Kommunisten haben nicht nur geheim, sondern ganz offen ein Bündnis mit den Nazis und ihren Sturmkolonnen von der SA geschlossen. In gemeinsamer Funktionstätigkeit haben die Nazis und Kommunisten in Oschersleben den Kampf gegen die sozialdemokratischen Organisationen bestreitet. Die Kommunisten haben den SA-Verband der Nazis gelassen. Die Kommunisten schmeißen auf die Sozialdemokratie, weil ihnen die Umarmungen zu gering sind. Warum gehen sie nicht nach Aufbruch? Was gibt es dort für Unterstellungen? Nichts. Von sozialdemokratischen Gemeindevorständen verlangen die Kommunisten Unterstützung und in den Gemeindevorstellungen lehnen ihre unfähigen Vertreter auf Grund dummes Rollen der Parteileute die Steuern ab, die doch erst die Einnahmen zur Zahlung der Unterstellungen abdecken.

Die anwesenden Kommunisten schwiegen, als Genosse Schumacher sie fragte, ob sie zu der Schandpartei händen, daß die Sozialdemokratie, die Eisernen Front, der Hauptfeind der Kommunisten sei. Als später einige Kommunisten die Stützung nicht mehr ertragen konnten und jankten, wurden sie von den Kameraden der Eisernen Front zur Ruhe gebracht. Unsere Redner wurden großer Beifall zuteil. Bei dem Abmarsch nach dem Turnerheim Bismarckstraße gab die Bevölkerung immer wieder ihrer Freude Ausdruck, daß den Kommunisten in Groß-Ottersleben endlich einmal energisch entgegengetreten wurde.

Wir fordern die Bevölkerung auf, die Versammlung am Mittwoch in den Hansjuden ebenso stark zu besuchen und am Sonntag die Liste 1, die Sozialdemokraten Otto Braun und Karl Sebering, zu wählen. —

#### Stadtvorordneten-Sitzung in Esten

Als neues Mitglied wurde Schneidermeister Eggeling eingeführt, und als Vorsteher Lehrer Pöhlmann gewählt; beide gehören der Einheitsliste an. Durch die Annahme eines Antrags wurde der Magistrat ermächtigt, die gefälligen Jubiläen zu feiern; es werden ferner für die Festgestaltung des neuen Rathausbaues die Steuern nach den bisherigen Satzen erhoben. Die Jahresrechnung 1930 der Kommunalverwaltung wird einem Ueberschuss von fast 10.000 Mark nach. Dabei erklärte der Bürgermeister, daß nach der Veranschlagung des Defizits abgeglichen werden kann. Die Finanzen der Stadt sind also durchaus gesund. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß viele notwendige Arbeiten zurückgestellt wurden. Die immer steigende Zahl der Wohlfahrtsvereine vergrößert jede anstehende Lasten in den Gemeinden. Die Jahresrechnung 1930 der Sparkasse zeigt einen Ueberschuss von 2.200 Mark nach, der zum größten Teil dem Ueberschuss gegenüber steht. Die Sparkasse der Stadt beträgt gegenwärtig 2,95 Prozent. Der Antrag der Stadtvorordneten beauftragte sich der Magistrat mit der Überwachung der Finanzen, ob es möglich ist, eine Herabsetzung der Jahressteuern vorzunehmen. Von beiden Vorordneten wurde die Frage berührt, mit dem Hinweis, daß durch eine solche Herabsetzung zu erwarten sein würde, daß das Defizit nicht abgedeckt werden könnte. Über zur Erhöhung der Bürgersteuer mag man sich die Stadt setzen.

Dauernde Beschwerden über die Beschaffenheit des elektrischen Lichtes veranlaßten den Magistrat, einen Sachverständigen mit der Durchprüfung des Leitungsnetzes zu beauftragen. Die Spannungsmessungen wiesen nach, daß die Leitung in Ordnung ist. Um eine Vereinfachung in der Verwaltung zu erzielen, wurde die Mitzahlung einiger Aufwertungsbeiträge beschlossen. Kleine Anfragen fehlten diesmal: eine ungewohnte Erscheinung.

Erfolg. Ein voller Erfolg war die öffentliche Versammlung der Partei mit dem Genossen Biedermann als Redner. Die anwesenden Gegner fanden nicht den Mut, mit dem Referenten die Klänge zu kreuzen; es langte bei ihnen nicht einmal zu einem Zwischenruf. Die Note Spielchar trug mit dazu bei, den Anwesenden vor Augen zu führen, daß ein Niederringen des Faschismus nur möglich sein kann durch die Wahl der Liste 1, Braun-Severing. —

Ergebnis. Sie täuschen sich. Augenbergeitung und Nazi-Blatt saßen von einem Anzeigen der nationalen Opposition im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl in unserm Orte. Das Gegenteil ist wahr. Der Verlust der nationalen Opposition betrug 6 Stimmen gegenüber dem ersten Wahlgang; die Duesterberg-Wähler hat man nämlich ganz vergessen. Auf Hinderburg entfielen beim zweiten Wahlgang 72 Prozent aller abgegebenen

### Wolmirstedt - Neuhaldensleben

#### Ein Lastauto rast gegen ein Haus

Ein Wanderbursche schwer verletzt. Bei Worsleben, auf dem Geländebirg Berg, verjagten bei einem Lastzug die Bremsen. Ein mitfahrender Wanderbursche sprang aus dem Wagen und wurde vom Anhänger erfasst und blieb schwer verletzt liegen. Der Lastzug raste den Berg herunter ins Dorf. An einer Kurve geriet der Wagen ins Schleudern, der Anhänger schlug gegen die Kirchhofsmauer und rief sie ein und ein Haus wurde schwer beschädigt. —

#### Selbsterkenntnis

##### Die Nazi-Spielführer von Wolmirstedt.

Das neue Nazi-Blatt läßt sich von einem Nazi aus Wolmirstedt eine Kritik der Nazi-Bewegung in Wolmirstedt schreiben, die äußerst aufschlußreich ist. Von der Nazi-Ortsgruppe wird gesagt: Unter den Neuzugeworbenen war nur ein gebürtiger Wolmirstedter, und das ist — eine Frau. Im ganzen gehören der Ortsgruppe überhaupt nur sieben geborene Wolmirstedter an, darunter zwei Frauen; alle übrigen sind „Ausländer“. Nur drei Gewerbetreibende bekennen sich öffentlich zu den Nazis. Die Spielführer wählen zwar Hitler und Himmler am liebsten über das System, aber ja, daß es kein anderer ist. Späht will der Wolmirstedter Spielführer aber seine Ruhe haben. Er magt es nicht, das Nazi-Blatt zu abonnieren. Er weiß alles besser und versteht alles, nur eins versteht er doch nicht: warum die Polizeistunde nicht verlängert wird.

Es berichtet der Nazi über die Wähler des großen Adolf, der 98 Stimmen in Wolmirstedt erhalten hat. Das ist eine Selbsterkenntnis, von der man bei den Nazis allerdings nicht erwarten darf, daß sie der erste Schritt zur Besserung ist.

Wir haben der Nazi Kritik an ihren Wählern nichts hinzuzusetzen; wir wissen ja, was für Leute der Nazi-Partei nachlaufen. Daß diese Leute sich aber so von den Nazis abfangen lassen, ist bezeichnend für die Blindheit, in der sie sich den Führern gegenüber befinden. —

#### Ein Sturm der Entrüstung gegen die Spalier

Der verhandelte Bürgermeister von Wolmirstedt, Karl Duldhardt, war am Sonnabend mit seinem Parteigrüppchen in „Stadt Platz“ zu Wolmirstedt zu einer öffentlichen Versammlung der Spalier, der SA, erschienen. Angut Siemens, der es noch immer mit jenem Charakter vereinbart, daß von der SPD. erhalten Reichstagsmandat auszuüben, war der Redner der kleinen Spaliergruppe. Die Rede ist schon vorher erklärt, es gäbe eine gütliche Abrechnung. Die ist dann auch nicht ausgeblieben, aber sie war anders, als es die Feinde der Sozialdemokratie erwarteten. Die Anwesenden der zur Versammlung erschienenen SPD-Mitglieder erklärten sich dem August Siemens so sehr, daß er 2 1/2 Stunden zusammenhängend Nazi- und Sozial-Platz gegen die SPD. mit jener heftiger immerer Hysterie daharrte, daß ihn kein Mensch ernst nahm. Das war wirklich für diesen langjährigen Ortsgruppenleiter eine jeiliche Katastrophe gewesen, da er ohne maßgebendes Denken nur politischen Schwanz zeigte.

Gründlich nahm sich dann der Parteisekretär Genosse Ernst Schumacher der SPD. und August Siemens vor. Die Zusammenkunft lag der Jünger Studenten auf jenem Stuhl, als er von den Anwesenden Schumachers alles unüberprüfbar lassen magte und keine Behauptung in ihrer Richtigkeit bestritt. Zur nächsten Demagogie der SPD. und der Nazis hatte sich der Führer Siemens für eine Verhöhnung der Spalier hinreißend lassen. Man gab es dafür 1 1/2 Stunden lang Schall auf Schlag für die politische Gemeinlichkeit und Verwirrung der SPD. Die Versammlung endete mit einem heftigen Zusammenstoß zwischen Duldhardt und Siemens.

Ein Kommunist, der sich angeschlossen hat der SPD. und der SA. ist nicht glücklich geworden, magte abtreten. Genosse Thiele (Wolmirstedt) konnte den SPD.-Führer Duldhardt mit einer Wolmirstedter Fähigkeit zu charakterisieren, daß von dem unheimlichen Schein Duldhardt nicht übrig blieb. Als dann Duldhardt es wagte, das Wort zu ergreifen, war Schumacher

#### Seehausen, Stadtvorordneten-Sitzung.

Im Etat für 1932 sind in Einnahme und Ausgabe 257.770 Mark eingeseht. Dem Etat wurde nach Veraltungen in den Fraktionen im großen und ganzen zugestimmt. Auch die bürgerlichen Vertreter, bis auf die beiden Vertreter der Landwirte, stimmten dafür. Vom Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins lag ein Schreiben vor, in dem betont wurde, daß es die Landwirtschaft sei, welche den weitaus größten Teil der Gemeindesteuern aufzubringen habe. Vom Bürgermeister wurde aber an Zahlen bewiesen, daß das Gegenteil der Fall ist. Handwerk, Gewerbe und kleine Grundbesitz tragen am Orte die weitaus größte Steuerlast. Der sozialdemokratische Fraktionsführer, Genosse Mollenhauer, bemerkte dazu, daß gerade die Landwirtschaft es ist, die bis zu einem Einkommen von 6000 Mark keine Einkommensteuer bezahlt und abendrei von der Hauszinssteuer befreit ist, während jeder Arbeiter, der über 1200 Mark verdient, Lohnsteuer bezahlt. 105 Wohlfahrtsvereine sind in unserer kleinen Stadt vorhanden. Es ist kaum gewitzschafel. An Bier- und Bürgersteuer wird nur der einfache Landesatz erhoben. In geheimer Sitzung wurde die dringende Beschaffung der Sportplatzanlage beraten. Die Stadtparlasse Seehausen als jetzige Inhaberin der Holzstraße und früheren Zimmerer an der Wanzleber Straße hat diese zwangsläufig erworben. Nach dem notwendigen Umbau würde daraus ein idealer Sportplatz mit Turnhalle, Umkleideräumen und Geräteschuppen. Da der Platz mit Gebäuden und Schuppen versehen ist, dürfte vorhandenes Material zum Bau Verwendung finden. Bindende Beschlüsse werden in einer neuen Sitzung gefaßt werden. Der Bürgermeister wird sich bemühen, baldigst zu verhandeln. Die Arbeiten sollen durch freiwilligen Arbeitsdienst verrichtet werden. Ueber den Umbau des Leitungsnetzes für elektrische Stromversorgung von Gleichstrom auf Drehstrom schweben zurzeit noch Verhandlungen mit den Stromlieferanten. —

#### Wolmirstedt - Neuhaldensleben

und Thiele Vorhaltungen zu machen, nahm ihn Schumacher persönlich vor. Er sagte, daß Duldhardt sich jahrelang in aufdringlicher Weise um einen Posten durch die SPD. bemüht habe. Er hat es nicht erreicht, weil man seine politische Unzuverlässigkeit kannte. So geschah es dem verhinderten Bürgermeister von Wolmirstedt recht, daß ihn die Versammlung nicht mehr reben ließ. Er mußte dem Kommunistenredner folgen und abtreten. — Mit wuchtigen Kampfwort für Sozialdemokratie und Demokratie beschloß die Eisernen Front die Spalier-Versammlung in Wolmirstedt. —

Ohrenstekt. Die Versammlung der Sozialdemokratischen Partei war gut besucht, der Saal war mit roten Transparenten geschmückt, die die markanten Köpfe Otto Brauns und Karl Seberings zeigten. Als Redner war Genosse Professor Schümer erschienen. Genosse Schümer umriß in seinem fast 20minütigen Referat die Sünden des alten Regimes. In seinem Schlusswort forderte er auf am kommenden Sonntag für die Liste Braun-Sebering zu stimmen. Den Klassenbericht gab Genosse Dürre; der Mitgliederbestand ist stabil geblieben. Das Programm der Maifeier ist folgendes: 14 Uhr Zusammenkunft beim Genossen Denede, nachdem Festrede und Demonstrationsumzug, anschließend Festball bei Denede und Behne. Als Oblate sind die Genossen Hans D. und Wilhelm D. a. f. v. vorgesehen. Den Bericht der Gemeindevertretung gab Genosse Wilhelm W. u. f. Der Vorsitzende gab dann noch bekannt, daß am Sonnabend, dem 23. April, eine öffentliche Wählerversammlung bei Denede stattfindet. —

Barneberg. Kind überfahren. Der jährliche Sohn des Arbeiters G. Meier wurde überfahren. Das Kind war hinter einem Wagen hervor direkt vor ein Auto gelaufen. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. —

Beendorf. Schwere Zusammenstoß. Am Karabab stieß ein Opelwagen mit einem Hanomag zusammen. Der Hanomag besaß die Hauptstrasse Helmstedt-Beendorf, während der Opelwagen von der Försterei herunterkam. Der Hanomag überließ sich, die Zusammenstoß wurde verkehrt. Eine Person zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu, während die andere erheblich am Arm und wahrscheinlich auch innerlich verletzt wurde. Der Opelwagen gehört dem Holzhändler Holzberg, während der Hanomag Eigentum eines Helmstedter ist. Beide Automobile mußten abgeschleppt werden. —

Gülden. Das „System“ muß jagen. Obwohl sich die bürgerlichen Parteien die größte Mühe geben, bei den Wahlen einen vollen Saal zu bekommen, ist das aber noch nicht gelungen. Im Höchstfalle waren 50 Besucher zu verzeichnen. Anders die Sozialdemokratie. Alle bisherigen Versammlungen wiesen immer ein vollbesetztes Haus auf. So auch wieder die Wittmaack-Versammlung. Genosse Wittmaack verstand es, die Versammlungsbesucher zu jesseln. Starke Beifall zeugte davon. Nach der Rede trat die Note Spielchar Magdeburg auf, die das Tendenzstück „Nazi kriegt Dreieck“ auführte. Auch diese Aufführung erntete reichen Beifall. Genosse Kramer trug anschließend das von ihm selbst verfasste Gedicht „Ich melde mich zur Eisernen Front“ vor. Genosse Wittmaack forderte dann im Schlusswort auf, Braun-Sebering, die Liste 1, zu wählen. Mit einem Hoch auf die Republik schloß Genosse Kramer die 6. Wählerversammlung. —

Sommersehburg. Die Wahlversammlung war gut besucht. Genosse Drunzel (Berlin) sprach sehr lehrreich über das System Braun-Sebering. Genosse Ludwig vom Landarbeiterverband schilderte die Nazi-gefahr und Genosse Wille forderte die Wähler auf, am 24. April die Liste 1 zu wählen. — Dann fand eine Verprechung über die Maifeier statt. Nach reiflicher Überlegung wurde ein Beschluß hierüber noch nicht gefaßt. Trotzdem läßt sich die Arbeiterschaft in unserm Orte das Fest der Arbeit als Demonstration gegen Krieg und Faschismus nicht entgehen. Die Feier findet am 1. Mai statt. Geplant sind Ueberschuss und Kinderbelustigung. Abends Festrede und Ball im Saale des Gastwirts B. Richardt. Alle republikanischen Einwohner aus Sommersehburg, Sommerdorf, Marienborn und Worsleben, auch aus andern Ortsteilen, wo keine Veranstaltungen stattfinden, sind eingeladen. —

## Arbeiter — Angestellte — Beamte berücksichtigt unsere Inserenten

Das Zeichen für preiswerte Qualität!  
**Möbel** Plate  
Schrobenstr. 48, a. d. Wöhlens-Kirche

**Autokühler**  
Hense & Schulze  
Landwehrstr. 6 Telefon 23782

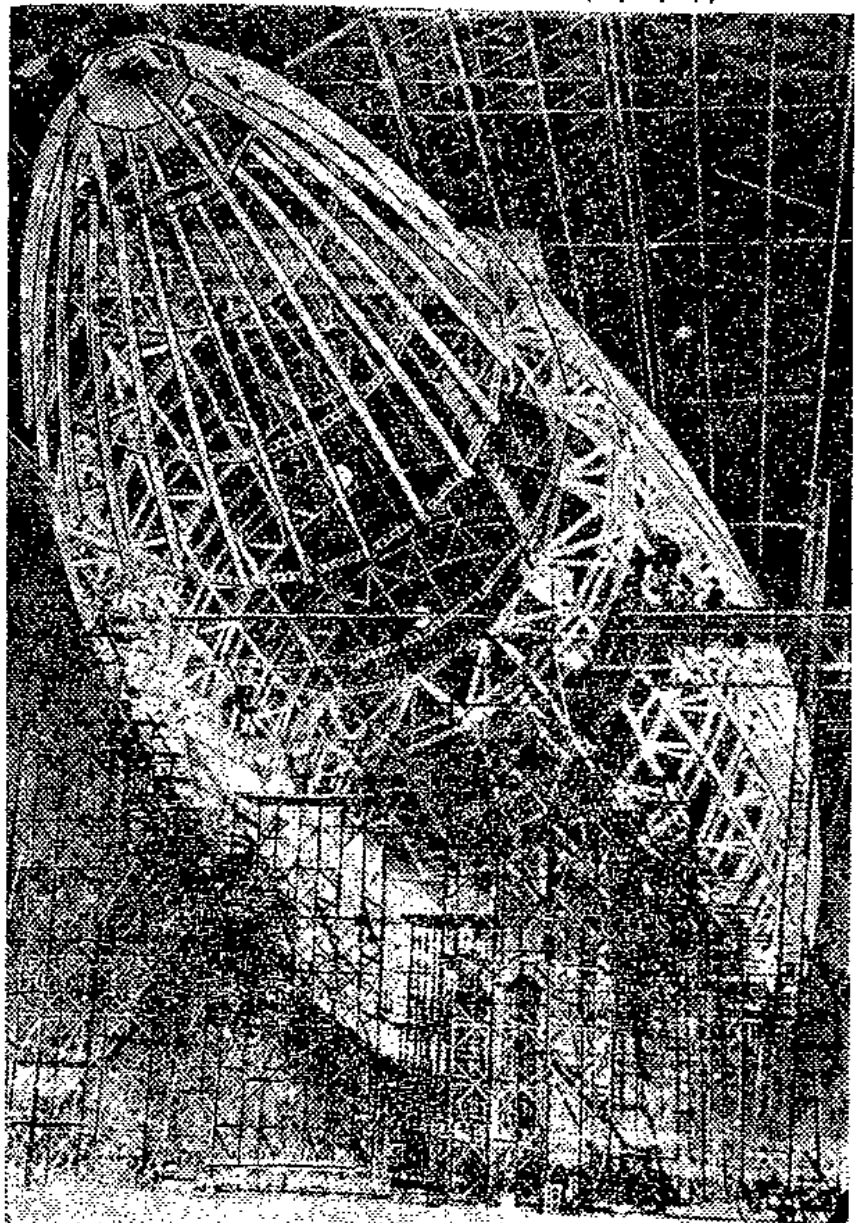
**Uhren** Mod. Schmuck  
Tafelbestecke Verlobungsringe  
Königshofstraße 1 und 2

**Uhrenhaus Severin**  
Königshofstraße 1 und 2

**Kauft im Konsum-Verein**



### Ein neues Riesenluftschiff



Sicht in die Montagehalle in Alro

in Amerika, in der ein neues Riesenluftschiff gebaut wird, das einen zweieinhalbmal so großen Rauminhalt hat wie der „Graf Zeppelin“ und eine außerordentlich große Geschwindigkeit erreichen soll.

### Erdbeben in China

Der Nordosten der chinesischen Provinz Szechuan ist nach einer Meldung an das „Berliner Tageblatt“, von einer schweren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden.

Das Beben, das mehr als sechzehn Stunden anhielt, hat nach einem Telegramm des Zivilkommissars im Bezirk von Madsung über 70 von 100 Häusern in Trümmer gelegt. Im ganzen sind Tausende von Häusern zerstört worden und viele Hunderte von Menschen umgekommen.

### Bergmannstod in Indien

In einem Glimmerbergwerk des Bezirks Hazaribagh bei Patna in Vorderindien brach ein Feuer aus.

Vierzehn Bergleute erlitten den Erstikungstod, drei weitere wurden in dem einstürzenden Schacht lebendig begraben.

### Sechzigtausend Beamte geschädigt

Vor der Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin begann am Montag der auf etwa 3 Monate berechnete Prozeß gegen die verantwortlichen Leiter der vor einiger Zeit zusammengebrochenen Bank für deutsche Beamte. Bei einem Gesamtverlust, der in die Millionen ging, dürften etwa 60000 Beamte Geld verloren haben.

Außer dem Aufbau und der Geschäftsführung der Bank für

deutsche Beamte werden in der Verhandlung vor allen Dingen die unter Führung des Angeklagten Weber getätigten Terrain- und Bildgeschäfte, die wesentlich zum Zusammenbruch des Unternehmens beigetragen haben, geprüft werden. Weber hatte eines Tages in Erfahrung gebracht, daß eine Frau von Schwarzenberg auf einen in ihren Besitz befindlichen Leonardo da Vinci, den Wilhelm von Bode angeblich als echt bezeichnet haben soll, Geld suchte. Weber reiste mit Frau von Schwarzenberg nach den Vereinigten Staaten, um dort das Bild zu verkaufen; er besorgte sich auch schon das Geschäft, von dem der Aufsichtsrat der Beamtenbank überhaupt keine Ahnung hatte, mit 137 000 Mark. Schließlich stellte sich das Bild als eine Fälschung heraus.

Auch durch andere Bildgeschäfte ist der Beamtenbank außerordentlich hoher Schaden zugefügt worden: 37 reiflos überstapelte Gemälde wurden mit 548 000 Mark lombardiert. Weber wird hauptsächlich vorgeworfen, daß er überhaupt nicht berechtigt gewesen sei, beratende außerhalb des Geschäftskreises liegende Geschäfte zu machen. Bei seiner Vernehmung am Montag bestritt der Hauptangeklagte, sich strafbar gemacht zu haben.

### Synchjustiz in Kansas

In Kolby im Staate Kansas in Nordamerika hat sich ein Synchjustizfall ereignet.

Im dortigen Gefängnis befand sich ein Mann, der geständig war, eine Schülerin vergewaltigt und ermordet zu haben. Eine etwa 200köpfige Menge holte ihn aus dem Gefängnis und hängte ihn auf.

### Früchte nationalsozialistischer Jugendberziehung

Das erweiterte Schöffengericht Waldenburg verurteilte die jugendlichen Nationalsozialisten Scharf und Witmer aus Dittersbach wegen vollendeter bzw. versuchter Mordtats zu 15 bzw. 8 Monaten Gefängnis.

Die beiden Nazis hatten sich im Sommer vorigen Jahres an einem Mädchen aus Waldenburg vergangen und ihr Opfer, als es sich zur Wehr setzen wollte, in brutaler Weise erschlagen.

### „Freier Eintritt“

Der Direktor eines nur schwach besuchten französischen Wanderzirkus kam dieser Tage auf eine rettende Idee: er ließ bekanntgeben, daß der Eintritt zu seinem Zirkus frei sei.

Die Ankündigung war keine Lüge, der Direktor hielt Wort, bereits zur nächsten Vorstellung war das Zelt überfüllt. Aber als das Publikum nach Hause gehen wollte, erblühte es zu seinem Bedauern am Ausgang ein großes Schild mit der Aufschrift: „Ausgang 1 Frank“. Und als Kassierer betätigten sich erfolgreich die beiden Arafimnischen des Herrn Zirkusdirektors — und zum erstenmal war die Zirkuskasse voll.

### Des Königs Sommerloch

Die Sommerresidenz des rumänischen Königs, Schloss Sassi bei Sibaja, wurde durch Schadenfeuer eingäschert. Der im sogenannten Nürnberger Stil errichtete Holzbau enthielt zahlreiche wertvolle Kunstgegenstände, von denen fast nichts gerettet werden konnte. Die Katastrophe scheint durch Kurzschluß verursacht zu sein.

### Ein Flug in den Tod

Bei einem Probeflug über dem Flughafen Orbetello in Italien schlug ein Wasserflugzeug in voller Geschwindigkeit gegen die Wasserfläche und überging sich.

Der Führer, Oberst Guaitoni, ein Ingenieur und ein Soldat wurden getötet. Die übrigen Insassen, zwei Marineoffiziere, wurden schwer verletzt.

### Im Bertum die Frau erschossen

Infolge einer Verwechslung hat der Kaufmann Adermann in Duierschied bei Trier seine Frau mit einer Pistole erschossen.

Frau Adermann war aus dem Bett aufgestanden, um das Fenster zu schließen. Durch das Geräusch wurde Adermann gleichfalls wach und bemerkte in schlaftrunkenem Zustand eine Gestalt am Fenster, auf die er sofort einen Schuß abgab.

Frau Adermann sank, zu Tode getroffen, zu Boden. Die Kugel war ihr in die Brust gedrungen.

### Haarausreißen statt Fingerabdruck

Ein Arzt vom Wissenschaftlichen Laboratorium zur Entdeckung von Verbrechen an der Nordwest-Universität in Chicago hat die Möglichkeit gefunden, das Alter eines Menschen durch mikroskopische Untersuchung des Haars festzustellen. Ein Haar der betreffenden Person wird 1546mal vergrößert, und es werden dann die Haarringe gezählt.

Der Arzt hat festgestellt, daß der Mensch durchschnittlich je Tag zehn Haare verliert. Er behauptet schließlich, ein bestimmtes Haar könne nur von einer einzigen Person herrühren, so daß es möglich wäre, die Sammlungen von Fingerabdrücken durch entsprechende Sammlungen von Haaren zu ersetzen.

### Beim Schauliegen abgestürzt

Der Berliner Akteur Crjka-Blindemann, ein Bruder der vor einiger Zeit verstorbenen Schauspielerin Maria Crjka, stürzte bei einer medlenburgischen Schauliegenveranstaltung in der Nähe von Fürstenberg ab, da er seine Maschine beim „Korkenzieherflug“ nicht rechtzeitig abfangen konnte.

Crjka-Blindemann wurde schwer verletzt, seine Maschine zertrümmert.

Fünf „schwere Jungen“ ausgebrochen. Aus dem Arbeitslager Dinnelmoor, das 30 bis 40 Mecklenburger Zuchthausinsassen beherbergt, sind fünf „schwere Jungen“ ausgebrochen. Die Entwichenen haben ein Loch durch eine Mauer gestemmt und sind auf diesem Wege ins Freie gelangt.

Die Gasvergiftungsaffäre von Harburg. Die Untersuchungen der Sachverständigen sollen ergeben haben, daß die Gase, die sich auf dem Dampfer „Courier“ niederschlugen, weder von einem Verkehr in Harburg noch in Harburg oder Wilhelmshafen stammen können. Man vermutet, daß sie sich in den Feuerungsanlagen des Dampfers selbst gebildet haben.

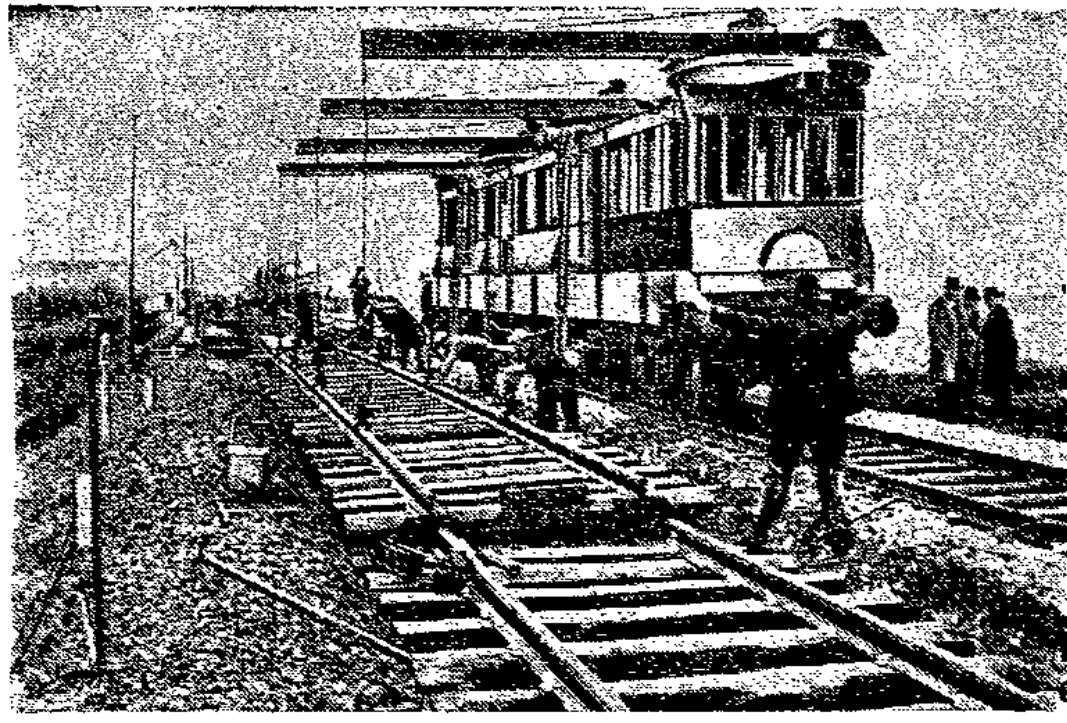
Zum dritten Male nach Fernambuko. Das Luftschiff Graf Zeppelin befindet sich auf seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt.

### Mechanisches Schienenlegen

Eine französische Firma hat diesen neuartigen Wagon herausgebracht, mit dessen Kränen automatisch Schienen gelegt werden können. Der Wagon ist in der Lage, 250 Meter Schienenweg in einer Stunde zu legen.

Der Wagon fährt auf einem nebenliegenden Geleis und bringt die Schienen in ganzen Blöcken für und fertig an ihren Platz, so daß sie nur noch zusammengefügt werden brauchen. Für diese Arbeit steht ein zweiter Spezialwagen zur Verfügung, der mit allen erforderlichen Werkzeugen und Materialien ausgerüstet ist.

Viel Arbeitsträfte werden da wieder erspart werden . . . ?



### Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau.

Copyright by Merlin-Verlag Baden-Baden.

(32 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine halbe Stunde vor fünf Uhr stand sie bereits wartend vor dem Hauptportal der Mätkag.

Sie sah den Direktor Görner wegfahren — Monnard kam die Treppe herunter. — der Professor Höriger verließ das Werk. Endlich! — der Wagen Görweeds fuhr vor — nun mußte er gleich erscheinen. Herrgott! — wie fürchterlich war das doch!

Aber Görweed kam noch immer nicht. Er hatte noch eine persönliche Auseinandersetzung mit Frau Weber, in der vieles nach und brutal nur um Rablen ging. Der „große Coup“ war zum Abschluß gebracht; nun wurde die Heute berechtigt, und die schöne Frau sah sehr darauf, nicht benachteiligt zu werden. Sie war unbehaglich, diese Auseinandersetzung; sehr unbehaglich. Und es gab auch sonst noch unangenehme Dinge. Die Niederlage, die er in der Angelegenheit des Anglistensfalls vor dem Aufsichtsrat erlebt hatte, wirkte sich doch härter aus, als er beorgte; und vor allem Monnard kämpfte seit jenen Tagen schärfer denn je um seine Position. Wohl erwuchs dem Werke zunächst kein weiterer Schaden aus der Angelegenheit; die Untersuchung wegen fahrlässiger Tötung verlief im Sand und kam zur Einstellung; der eine Tag Produktionsausfall kam nicht in Betracht. Draußen auf dem Zentralfriedhof waren ein paar Stahllöcher ganz still in die Erde verjährt worden, und der Kessel mit der Nummer 27342 und der eingetragenen Inschrift „Emma“, um den die Belegschaft immer herumtrich, wurde schleunigst aus dem Werke fortgeschafft; er tat längst irgendwo auf einem Dampfer Dienst. Erledigt! . . . Nur waren Görweed doch irgendwie die Hände seit dem Vorfall ein wenig gebunden, und der Aufsichtsrat zeigte sich den Wünschen des Direktors auf Erweiterung seiner Machbefugnisse gegenüber ziemlich schwerhörig. Dazu kam dann noch diese Sache mit dem lächerlich blöden Mädchen — na, daran wenigstens brauchte man ja nicht unbedingt mit Sorge zu denken!

Direktor Görweed berabschiedete sich von der Cheffektuarin und verließ sein Arbeitszimmer. Langsam, mit der notwendigen Gewichtigkeit und Würde schritt er die Treppentritte hinunter.

Aber — zum Donnerwetter — war das nicht — ?

Das Mädchen war wohl toll geworden! Eben als er an die Limousine herantraten wollte, trat ihm Emma Göbel gegenüber. Das Mädchen war totenscheiß — es schamte sich kaum auf den Beinen halten. Der Chauffeur Stephan Fink, der eben den Schlag der Limousine öffnete und mit abgenommener Mütze dahinstand, warf einen Blick auf Emma — der Mensch kannte das Mädchen natürlich! Das fehlte noch!

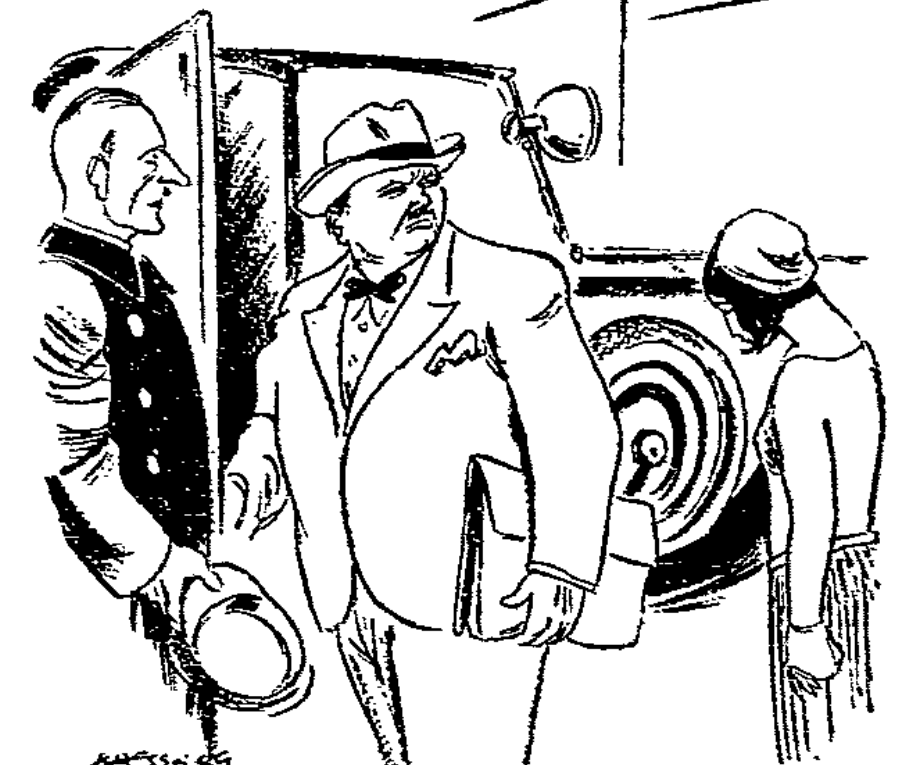
„Was wollen Sie hier? Was fällt Ihnen denn eigentlich ein, mich hier auf der Straße zu überfallen — vor dem Werke?“

„Herr Direktor . . .!“

„Ich bin für Sie nicht zu sprechen, verstehen Sie? Hier unter gar keinen Umständen! Gehen Sie — oder ich werde die Polizei auf Sie aufmerksam machen, um mich gegen Belästigungen auf offener Straße zu schützen!“

Görweed war sehr ärgerlich.

„Herr Direktor!“ jagte das Mädchen leise.



„Ich bin für Sie nicht zu sprechen, verstehen Sie?“

Emma Göbel trat zurück.

Direktor Görweed stieg in den Wagen, der Fahrer schlug die Tür zu und sprang auf. Im nächsten Augenblick sprang der Motor an und der Wagen fahnte weg.

Emma Göbel lehnte an der Anfassungsmauer, hielt sich mit der Hand an den metallenen Sprossen des Gitters, um nicht zu fallen. Sie stand minutenlang und starrte dem Wagen nach, der längst verschwunden war. Herr Maulbrunner kam lustig pfeifend die Treppe herunter, Frau Katharina Weber folgte kurz darauf — Emma bemerkte es kaum.

Aber nun sah sie, wie weiter drüben ihre Schwester Agnes zum Hauptausgang heraustram.

Agnes!

Im ersten Augenblick hatte sie das Gefühl, als müßte sie der Schwester nachsehen, die eben über den Fahrdamm ging, aber sie konnte ja nicht.

Als müßte sie rufen. Aber es war wie in einem bösen Traum: sie brachte keinen Ton über die Lippen.

Es war ja auch gleichgültig. — Agnes konnte ihr so wenig helfen als irgendein Mensch auf der Welt! Ihr konnte niemand helfen — niemand!

Langsam schleppte sie sich jetzt über die Straße, langsam schritt sie, leicht schwankeud, dem Heime zu, das nicht mehr ihr Heim war.

In den breiten Straßen des Westens lag die Sonne; in den Bäumen trieben die Späßen ihr lustiges Spiel. Es war ja Frühling! Für die andern — nicht für sie!

Sie mußte jetzt auch, was ihr zu tun blieb.

In ihrem kleinen Stübchen lauerte sie, bis der Tag verjährt. Es kam ihr der Gedanke, sie könnte noch nicht aus der Welt gehen, ohne ihre Eltern wenigstens noch begrüßt zu haben; aber sie wagte es nicht, an sie zu schreiben.

Agnes! Ja — die sollte wenigstens wissen, warum!

Sie dachte das Licht an und schrieb:

„Schwester! Ich kann nicht mehr leben! Görweed setzt mich auf die Straße, weil ich in der Hoffnung bin. Er hat mir noch fünfshundert Mark geschickt — ich brauche das verfluchte Geld nicht mehr. Ich lege Dir die Scheine — behalte sie oder gib sie den Eltern. Und dann — ich bitte Vater und Mutter um Verzeihung, daß ich ihnen das antun muß. Lebt alle wohl! Emma.“

Sie tat den Brief in einen Umschlag, schrieb die Adresse der Schwester, die sie zufällig wußte, klebte eine Freimarkte auf das Kuvert, drehte das Licht ab und verließ die Wohnung, ohne noch einen Blick zurückzuwerfen. Auf der Straße suchte sie nach einem Briefkasten, ließ den Brief durch die Öffnung fallen.

Dann ging sie dem Kanal zu.

Es war ganz still in ihr. Sie empfand nicht einmal eine besondere Trauer. Die Bergweisung der letzten Tage hatte alles in ihr ausgelöscht, nur nicht den einen Wunsch, daß es bald zu Ende sein möchte, nicht, daß sie den Tod wollte — oder das Sterben. Nur dies eine: aufhören zu leben! —

Immer weiter ging sie, immer weiter. In ihrem leichten Kleide fröstelte ihr ein wenig, und als die Häuser immer fester, kleiner, begehender wurden und das Licht immer schwächer, blieb sie stehen und sah sich um. Niemand war in der Nähe. Sie ging ganz nahe an das Wasser heran, ließ sich hineinkippen.

Ein Blätschern — ein Schrei — ein wenig wehrte sich das Leben noch gegen den Tod. Dann trieb der lebloße Körper langsam unter Wasser Stromabwärts. (Fortsetzung folgt.)



## Der letzte Sohn

Von Alfred Brugel.

Trenkler wohnte mit seiner Familie schon an die 25 Jahre in der großen Mietkaserne. Als er mit seiner jungen Frau eingezogen war, hatte das Haus noch nach Ländchen und frischer Oelfarbe gerochen, war alles noch sauber und neu gewesen. Dann aber waren die Jahre gekommen und hatten das Haus und seine Bewohner müde und alt gemacht. Vier Kinder wuchsen in diesen langen Jahren bei Trenklers heran. Von den zwei Söhnen fiel der älteste 1916 an der Somme. Den jüngeren hatte der alte Trenkler von allen seinen Kindern am liebsten, weil er ihm in allen Stücken gleich. Er hieß auch wie der Vater, Paul. Lange nach dem Kriege ging er nach Westfalen und arbeitete in einem Bergwerk. Regelmäßig kamen Briefe von ihm. Die beiden Schwestern, die noch bei den Eltern lebten, nahmen diesen oft das Schreiben ab und antworteten dem Bruder. In der ersten Zeit kam er auch zweimal nach Hause auf Besuch. Dann teilte er eines Tages den Eltern seine Hochzeit mit, und ein Jahr darauf waren die Trenklers Großeltern. Inzwischen heirateten auch kurz hintereinander die beiden Schwestern, und die Kammer, in der sie geschlafen hatten, wurde leer. Und als eines Abends die alten Trenklers wie immer beisammen saßen, sagte die Frau: „Still ist es bei uns geworden. Früher, als die Kinder noch da waren, gab es immer Lärm und man kam nicht zur Ruhe. Jetzt fehlt einem etwas.“ „Wir werden uns daran gewöhnen müssen“, brummte der alte Trenkler und legte die Zeitung aus der Hand. Dann steckte er die Brille ins Futteral und machte sich zum Schlafengehen zurecht. Die Frau blieb noch eine Weile am Tische sitzen. Sie mußte den Kopf in die Hände und dachte: „Neugierig bin ich nur, ob wir einmal nach Westfalen kommen werden. Ich möchte doch gern einmal sehen, was aus dem Paul geworden ist.“ Dann holte sie den Brief noch einmal hervor, den der Sohn vor einigen Tagen geschrieben hatte.

Wenige Tage darauf fand Trenkler frühmorgens nicht wie sonst die Zeitung vor der Tür. Er war ärgerlich, weil er zum erstenmal seit Jahren ohne Zeitung in den Dienst gehen mußte. Die Frau dachte dann nicht mehr daran, und erst als sie die Schlafstube aufgeräumt hatte, kam sie in den Flur und sah, daß die Zeitung im Briefkasten steckte. Beim Herausnehmen leuchtete ihr auf der ersten Seite groß die Schlagzeile entgegen: „Schweres Grubenunglück“. Sie hatte aber wenig Zeit und kam erst gegen Mittag zum Lesen. Da sah sie unter der fetten noch eine zweite Zeile: „Schlagwetterkatastrophe auf der Grube Friedrich VII.“ Sie erschauerte und fand auf, um in der Kammer noch dem letzten Brief des Sohns zu sehen. Sie fand ihn nicht gleich und das machte sie noch unruhiger. Der Name kam ihr so bekannt vor, bis ihr einfiel, daß der Sohn ihnen von einer neuen Arbeitstätte geschrieben hatte. Als sie den Namen im Brief mit dem in der Zeitung verglich, stimmten beide überein. Sie las noch einmal den Bericht. Ihre Hände umklammerten das Zeitungsbüchlein. Die Buchstaben begannen ihr vor den Augen zu tanzen, denn als sie genauer hinsah, entdeckte sie die Totenliste. Es waren 12 Namen, und als blickte sie da „Paul Trenkler“. Schwarz auf weiß stand es da. Es gab keinen Zweifel: Paul war tot. Sie blieb lange sitzen. Bis in den Abend hinein. Und ohne daß sie es merkte, liefen ihr die Tränen über das Gesicht.

Am Abend saßen die Alten wie am Tische gegenüber. Der Mund war ihnen wie zugefressen. Sie redeten nicht und saßen stumm aneinander vorbei. Die Zeitung lag noch vor ihnen. Die Schlagzeile wuchs auf und wuchs über das ganze Zimmer einen schwarzen Schatten. Die graue Streifen lag der Mutter auf den Gesichtern der beiden Alten, und sie merkten nicht, daß die Zeiger der Uhr schon längst auf die zwölfte Stunde vorgezogen waren. „Nun ist auch der zweite tot“, sagte der alte Trenkler bitter, und die Frau mußte an jenen Tag denken, da der Priester ihr das Päckchen mit der Uhr und der Geldbörse ihres Mannes in die Hand gedrückt hatte. „Gefallen fürs Vaterland.“ Den zweiten hatte man die Grube geschickt. So hießen die Kinder der Arbeiter eher als ihre Eltern.

Das war am Sonntag. Den ganzen Sonntag über waren sie auf eine Nacht. Als keine kam, ging der alte Trenkler am Montag nicht zum Dienst und gab gleich am Morgen ein Telegramm auf. Sie wollten am Abend fahren. Bei ihren Abschieden ist es immer verstanden worden, daß sie hin, und man wird es nicht. Als Trenkler von der Post zurückkam, fand er seine Frau am Tische sitzen. Der Mann ging noch über sie war ohne Bewußtsein. Er bekam einen Schreck und ging schnell nach unten. Als sie wieder zu sich kam, zeigte sie auf den Brief, der eben gekommen war. Sie sagte: „Gutes Glück hat es mir gebracht. Ich hab' ihn gar nicht aufmachen können. Was auch? Ich weiß ja doch, was dein Name ist.“ Der Mann zog den Brief auf und las. „Wahrscheinlich etwas Schlimmes über deine Frau.“ Der Brief war von der Schwesternkammer. Ein Bruder ist gefallen. Er war tot.“ „Lage er und las laut vor.“ „Paul ist verstorben.“ „Gut, er hat sich nicht mehr um mich gekümmert.“ Er konnte nicht einreden, und wir haben: Da geht wieder ein Schicksal dran. Erste Stunde wieder war das große Mitleid, das dem ihn überkam in der Zeitung gelesen hat. Die Schwestern haben sie Paul mit auf die Trenkler geschickt. Gutes er hat nicht den Mann gebracht, so

wäre er umgekommen. So merkwürdig ist es manchmal im Leben.“

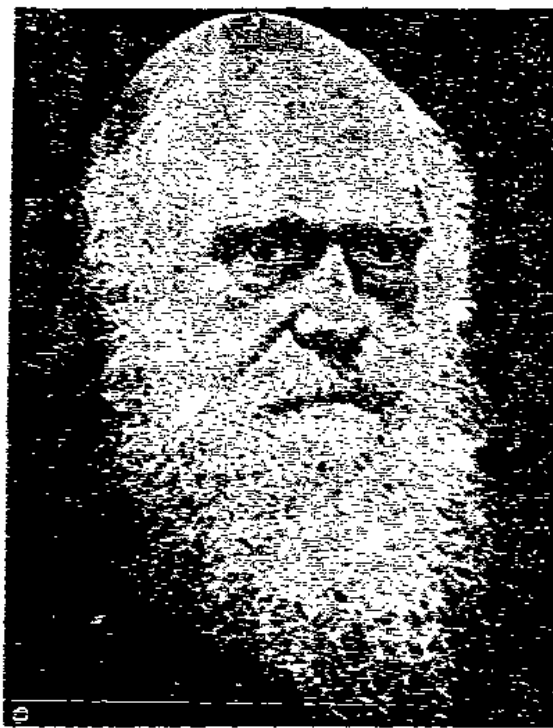
Die Alten saßen sich an. Der Mutter fiel langsam von ihren Gesichtern. Sie beugten sich beide über den Brief, als könnten sie aus dem vierseitigen Stück Papier ein großes, leuchtendes Glück herauslesen. --

## Charles Darwin

Zu seinem 50. Todestag am 19. April 1932.

Von Dr. R. Springer, Heidelberg.

Am 19. April jährt sich zum 50. Male der Todestag eines Mannes, dessen Lebenswert ebenso große Anerkennung wie leidenschaftliche Ablehnung gefunden hat und dessen Tod die Befähigung, mit der seine wissenschaftlichen Erkenntnisse bekämpft wurden, kaum abzuschwächen vermocht hätte. Charles Darwin. Die Persönlichkeit Darwins selbst und sein untadeliger Charakter wurden zwar nie in den Streit der Meinungen einbezogen, um so mehr aber versuchte man, die Ergebnisse seiner Forscherfähigkeit abzuschwächen, wenn nicht gar sie als Irrlehre hinzustellen. Wenn man heute, 50 Jahre nach Darwins Tod, auf jene Zeit zurückblickt, und sich nochmals die Leidenschaftlichkeit des Kampfes vorstellt, mit der insbesondere die Verfechter der Orthodogmie gegen die Lehre Darwins vorgegangen sind, so kann man ein gewisses mitleidvolles, wenn nicht gar ironisches Lächeln nicht unterdrücken, nicht deshalb, weil in der Zwischenzeit der Fortschritt der Wissen-



schaft so viele weitere Stützen für die Ansichten Darwins beigetragen hat, daß nur der Fülle der Beweise auch der ursprüngliche Gegner sich als überzogen erklären muß, sondern weil man gar nicht mehr bezweifeln kann, daß einfühliger der Gedanke aufkommen konnte, als ob durch die Forschungsergebnisse Darwins der Bestand der Religion erschüttert hätte bedroht sein können. Die wesentlichen Erkenntnisse der Forschung Darwins sind heute ein fester Bestandteil der Naturwissenschaft, über die ein Streit kaum mehr herrscht und daneben bestehen in gleicher Größe und Unverwundbarkeit alle Religionen.

Charles Darwin wurde 1809 zu Shrewsbury im westlichen England als Kind eines wohlhabenden Landarztes geboren. Von früher Jugend an war er ein eifriger Beobachter aller Arten von

Lebewesen und zeigte sich für alles wissenschaftliche sehr interessiert. Auf den Universitäten zu Edinburgh und Cambridge studierte er Medizin und Botanik, daneben auch auf Wunsch seines Vaters Theologie. Durch das Studium von Humboldts Werken von dem Wunsch ergriffen, die Tropen zu sehen, schloß er sich mit 22 Jahren einer Erdumsegelung auf einem kleinen Schiff an, die fünf Jahre dauerte. Von dieser brachte er so reiche Erfahrungen und eine solche Fülle gesammelter Tiere und Pflanzen mit, daß deren Bearbeitung ihn viele Jahre beschäftigte.

So begann sein arbeitsreiches Leben erst in einem kleinen Hause zu London, dann nach seiner Verheiratung auf einem Landgut, auf dem er sehr zurückgezogen, nur mit seinen Studien beschäftigt, lebte. Seine naturwissenschaftlichen Arbeiten veranlaßten ihn, sich mit dem Ursprung der Arten zu beschäftigen. Die Anschauung, die zu seiner Zeit allgemein verbreitet war, war die, daß die verschiedenen Arten von Lebewesen von Anfang an in ihren bestimmten Formen auf der Erde vorhanden waren.

Zwar hatte schon nahezu ein Jahrhundert früher der schwedische Naturforscher Linné festgestellt, daß in der Botanik die Unveränderlichkeit der vorhandenen Arten nicht unbegrenzt sei, und ebenso hatte man bei Grabungen versteinerte Reste von Tieren gefunden, deren Formen von denen heutiger Tiere abwichen. Schließlich hatten auch die Vergleiche dieser Ausgrabungen aus verschiedenen Steinformationen gezeigt, daß im Laufe der Zeit gewisse Formen aussterben, andre neu auftreten, verschiedene Formen sich also einander ablösen. Vor allem hatte Goethe, dessen biologische Forschungen man hinter seiner kulturellen Bedeutung nicht zurückstellen darf, schon den Gedanken einer allmählichen Veränderung der Arten ausgesprochen. Darwin war der erste aber, der diesen Gedanken bis zu der Aufstellung der These durchführte, daß alle heute lebenden Arten von früher wenig entwickelten abstammen.

Der Weg, den Darwin wählte, war der eines vorsichtigen, tiefstehenden, langsam vorgehenden Naturforschers. Zehn Jahre sammelte er nur Tatsachen; erst dann erlaube er sich eingehende Überlegungen, die ihn nach zwei weiteren Jahren zu den ersten bestimmten Schlüssen führten, die er für wahrscheinlich hielt und dann gleich weiteren eingehenden Prüfungen unterwarf. Erst nach weiteren 15 Jahren erfolgte dann 1859 die Veröffentlichung seines großen Werkes: „On the origin of species“ (Ueber den Ursprung der Arten). Mit einer Unermüdlichkeit und einem Streben nach Wahrheit, wie es nur ganz großen Forschern eigen ist, weist Darwin an jenem Werk in unzähligen Fällen, daß das Leben auf der Erde aus kleinen Anfängen allmählich zur immer höheren Form und immer größeren Mannigfaltigkeit aufsteigt. Das Kennzeichen aller Lebensentwicklung ist der stete Kampf aller Lebewesen mit der Umwelt und nur die Formen bleiben erhalten, die der Umwelt am besten standhalten; der Kampf ums Dasein bedingt eine natürliche Auswahl geeigneter Formen und ist die Ursache eines allmählichen Umwandlungsprozesses.

Darwins Werk erfuhr heftigen Widerspruch, aber auch reiche Anerkennung, die Darwin selbst noch erlebte. Die große Mehrheit der Naturforscher hat sich hinter Darwin im Laufe der Zeit gestellt, und die wertvollsten Stütze erhielt die darwinische Lehre durch die biogenetische Grundgesetz des großen deutschen Naturforschers Ernst Haeckel, nach dem die höheren Lebewesen im embryonalen Zustand die ganze Entwicklung ihrer Stammesvorfahren durchlaufen sollen.

Darwins Leben war von steter Forschungsarbeit erfüllt. Er starb, 73 Jahre alt, und ist als einer der größten Söhne Englands neben Newton und den andern Großen des englischen Volkes in der Westminster-Abtei in London beigesetzt. Ein besonders schönes Denkmal für ihn ist die große Halle des Naturhistorischen Museums in London, wo ein großes Marmor-Bildwerk ihn lebend zeigt inmitten der reichen Ausstellung der Pflanzen- und Tierwelt, deren wunderbare und mannigfaltige Formen er uns gelehrt hat, in ganz neuen Zusammenhängen zu betrachten. --

## Künstlicher Winterschlaf

So mancher mag in diesen kälteren Zeiten jene quälenden Tiere beneiden, die den langen Winter in einem Zustand tiefer Bewußtlosigkeit verbringen und nicht mehr ahnen von all den Blüten und Sorgen, die die Welt ringsum bedecken. Kürzlich hat man sogar Versuche unternommen, um diesen Erstarrungszustand künstlich herbeizuführen, und vielleicht kommt es noch einmal vor, daß man auch den Menschen, die es sich wünschen, das Glück eines Dauerchlafes beschafft. Der Winterschlaf findet sich hauptsächlich bei kälteempfindlichen Tieren, wie Schlangen, Eidechsen und manchen Fischen. Bei den Säugetieren tritt er in sehr verschiedenen Formen auf, je nach längere Perioden unterbrochen. Säuereilen aber auch so vollständig, daß er nur gerade nach dem Tode zu unterbrechen ist. Die amerikanischen schwarzen Katzen z. B. bleiben in den kältesten Gebieten überhaup keinen Winterschlaf, weil sie dazu keine Gelegenheit haben, aber sie ziehen sich in den kältesten Teil ihrer Wohnung zurück, und ihr Magen füllt sich so vollständig zusammen, daß er nur noch ein Knäuel ist; sie verziehen auf Nahrungsaufnahme und beschränken sich auf die Vorräte, die ihnen ihre eigenen gewöhnlichen Fettmassen liefern. Alle überwinternden Säugetiere stellen sich zu einer festen Kugel zusammen, um so bei Anwesenheit nur die kleinste Oberfläche darzustellen. Die Atmung sinkt bis auf das Mindestmaß herab, das für die Fortdauer des Lebens notwendig ist, und bei den kleinen Nagetieren, wie den Fledermäusen, wird die Atmung bis auf ein Prozent des normalen Durchschnits herabgesetzt. Der Herzschlag kann bis zu ein Viertel des normalen herabgesetzt und der Blutkreislauf wird so langsam und schwach, daß, selbst wenn eine Artene befeuchtet wird, nur wenige Blutströme aus ihr herausfließen. Dieser winterliche Zustand ist in den bezugsnehmenden Tieren so vollständig, daß das Tier nicht einmal darauf reagiert, wenn ihm ein Netz herabgehängt wird. Kein anderes Verhalten der Säugetiere läßt sich mit dem vergleichen, das der Winterschlaf betrieft. Bei Fledermäusen hat man festgestellt, daß sie im Winter nur noch ein Geraden haben, daß um mehr als 50 Prozent unter dem Sommerstand liegt.

Naturforscher sind die verschiedenen Versuche, die man in letzter Zeit unternommen hat, um den Winterschlaf mit künstlichen Mitteln herbeizuführen. Hierfür hat man nur Erfolge bei einigen Säugetieren erzielt. Hunde und Katzen wurden zunächst betäubt und dann wurde ihre Temperatur durch ein kaltes Bad herabgesetzt. Nach dieser Senkung der Körpertemperatur wurde ihnen Jodnatrium eingegeben, das die Kontraktion des Herzmuskels vermindert. Jedoch dieser Behandlung waren die Tiere nach wenigen Stunden in einem tiefen und gefahren, langandauernden Schlaf verfallen. Experimente sind zu dieser Form der Überwinterung ebenfalls gemacht, und wenn sie sich nur in ihrem natürlichen Leben bereits erweisen haben. Sie haben durch eine ständige Behandlung mit Jodnatrium in einem vollständigen Winterschlaf verfallen. Manche Tiere mit kaltem Blut lassen sich ebenfalls zu diesem Schlafzustand bringen, wenn die Körper-temperaturen sehr vermindert sind und wenn man sie von jeder Nahrung und Bewegung fernhält. Dagegen ist es nicht möglich,

Vögel in diesen Zustand zu bringen, und das Gleiche gilt von Säugetieren, die durch Wandlungen der Rüste zu entgehen suchen. Zwei bedeutsame Tatsachen sind durch diese Versuche des künstlichen Winterschlafs ans Licht gekommen; sie beziehen sich auf das Sammeln der Wintervorräte. Beim europäischen Maulwurf hat man festgestellt, daß er Regenerwärmer läßt, dann zu kleinen Kugeln zusammenschlingt und in den innersten Winkeln seines unterirdischen Unterschlupfes einlagert. Dasselbe scheint auch beim Maulwurf der Neuen Welt der Fall zu sein. --

## Bücherchau

Werte von Heinrich Cunow. Am 11. April wurde Heinrich Cunow 70 Jahre alt. Die hohen Verdienste seiner reichen wissenschaftlichen Tätigkeit wurden an anderer Stelle schon eingehend gewürdigt. Wir wollen hier nur kurz auf sein wertvolles Schrifttum hinweisen. Seine Werke sind wie sein Wirken, eine glückliche Synthese von Theorie und Praxis. Sein Weg führte vom Hamburger Kaufmann zum Schriftsteller, Redakteur, Ethnologen zum Geschichtsforscher und Volkswirtschaftslehre an der Berliner Universität. Von der großen Zahl seiner Aufsätze und Schriften nennen wir hier nur die markantesten: In dem Werke „Die marxistische Geschichte-, Gesellschafts- und Staatstheorie“ vermittelt Cunow die Grundzüge der marxistischen Soziologie. In seiner epochalen „Allgemeinen Wirtschaftsgeschichte“, die vier starke Bände umfaßt, gibt der Verfasser eine Uebersicht über die Wirtschaftsentwicklung von der primitiven Sammelwirtschaft bis zum Hochkapitalismus. Allen religiösen Sozialisten, aber auch allen praktischen Politikern denen der Marxismus kein bloßes Dogma, sondern lebendige Geschichtsanwendung ist, sei Cunows Schrift über den „Ursprung der Religion und des Gottesglaubens“ besonders empfohlen. Der Verfasser zeigt darin, daß der Gottes- und Unsterblichkeitsglaube der Völker überall von den gleichen Grundvorstellungen ausgeht und aufs engste mit den Besonderheiten von Lebensweise und Naturumgebung verknüpft ist. Sämtliche Werke sind, wie alle hier genannt, erhältlich in der Buchhandlung Volksstimme. --

Republikanische Bibliothek. Band I, Kurt Großmann, Dreizehn Jahre „republikanische“ Lustig, 126 Seiten. Band II, Wider den Nationalsozialismus. Dr. Weber, M. d. R.: 300 münchener Neben; Dr. Freitschmidt, M. d. R.: Abrechnung 150 Seiten. Preis je Band 50 Pf. -- Die „Republikanische Bibliothek“ will staatsfrei und überparteilich den Republikanern eine kleine zeitdokumentarische Bücherei beschaffen, die zur Orientierung und als Nachschlagewerk geeignet ist. Geplant sind jährlich vier Vordrucken. --

Kritische Abwehr sehr unzüchtiger Angriffe. Deutschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände. Verlag Carl Peter (Leipzig). 31 Seiten. Diese Schrift, deren Herausgabe der erweiterte Ausschuss der Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände beschlossen hat, wendet sich gegen zum Teil ungewöhnliche scharfe Angriffe gegen das Freidenkertum von kirchlicher und kirchenfreundlicher Seite her. Sie bringt eine Fülle von Zitaten und beweisstkräftigen Gegenmaterial. --

Stimmliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.



### Kindermund

Die Mama belehrte ihr Süßkindes Volk:  
 „Wenn Besuch da ist, dann darfst du nicht  
 sagen: Mama, ich muß mal aufs Kloset.  
 Das gehört sich nicht!“

„Aber wenn ich nun mal aufs Kloset  
 muß, und es ist Besuch da?“  
 „Dann sagst du: Mama, ich möchte ein  
 Bißchen in den Garten.“

Am Nachmittag: Frau Klupp ist zu Be-  
 such, Kloss — unglücklich: „Mama, ich  
 möchte mal raus in den Garten.“

„Ach nur, Roschen!“  
 „Ja, aber ich habe kein Papier!“  
 Das kommt davon, wenn Mama ihr  
 Süßkindes eine „Kostlüge“ lehrt!

Kloss und Frau klappen sich oft. Klapp-  
 mal kam es dabei auch zu Tätlichkeiten, die  
 mit großem Geheul endeten. Die Mutter  
 rügte dem feigegeirten Treiben der feib-  
 lichen Brüder mit der Drohung der Selbe:  
 „Wenn einer von beiden wieder einmal den  
 andern verprügelt, so werde er auf dieselbe  
 Weise zur Verantwortung gezogen.“

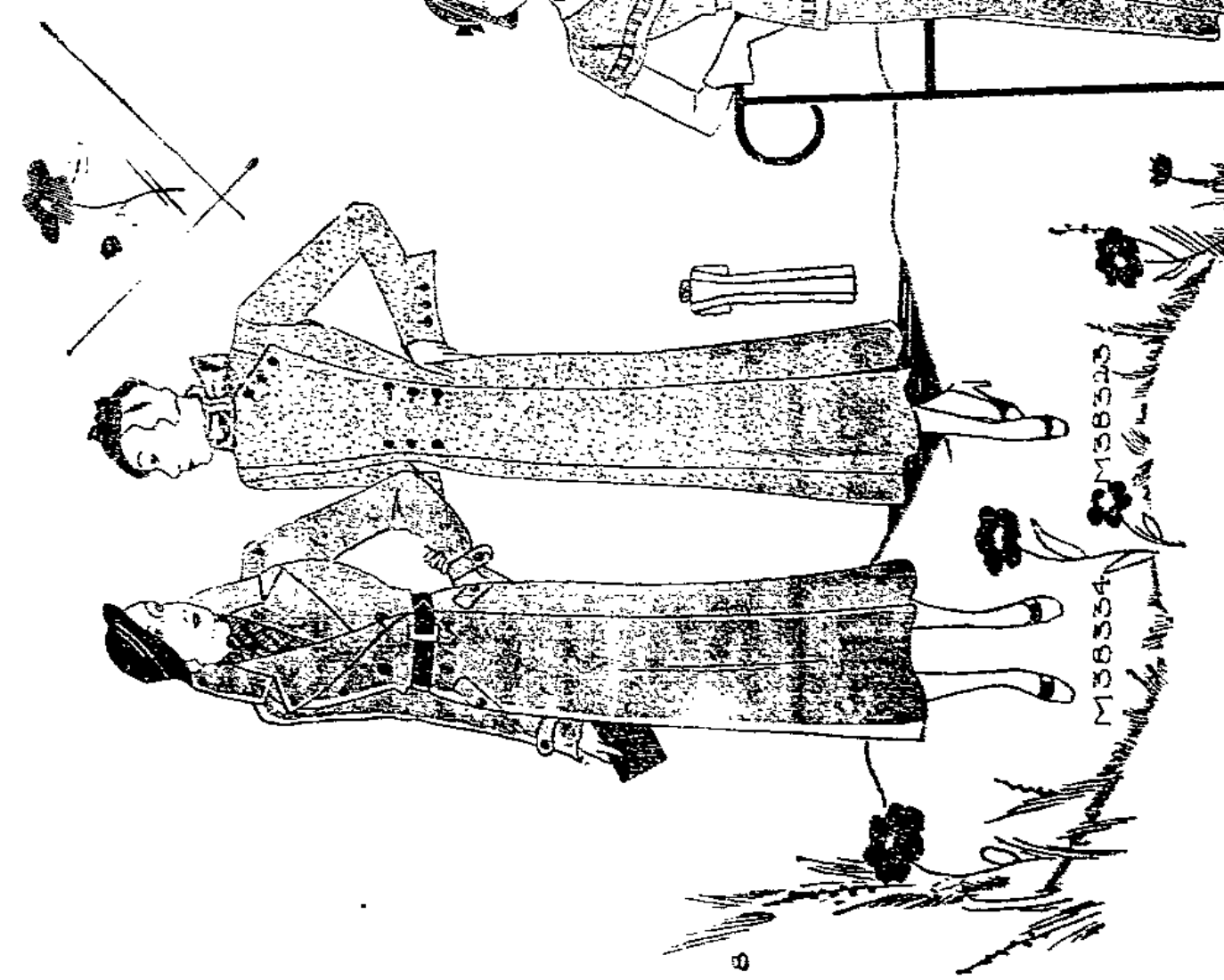
Daraufhin einige Tage Waffenstill-  
 stand. Wie eines Morgens Kloss — noch im  
 Bunde angezogen kommt: „Mutter, der  
 Klanger hat mich eben gebannt!“ Die  
 Mutter hat keine große Lust, am frühen  
 Morgen eine Strafformagne an unter-  
 nehmen, und meint deshalb: „Na, so geht  
 glaube ich's noch nicht!“

Da ruft Kloss in Reaktion der Heber-  
 jeuchung nach rückwärts: „Sawoll — du,  
 Klanger! Du bist doch ein Schläger!“  
 Mutter nicht!  
 Das wäre allerdings ein „Schläger-  
 Kloss“!

## Neue Modelle für das Frühjahr

Meridian ist der breite Schulterbogen  
 des Wandmantelstückes K 18107, der wie der  
 Schöß mit aufwendigsten, schmalen Men-  
 den verziert ist. Der Rock ist durch ein-  
 gefügte Giletenteile erweitert. Gefordert: 4  
 Meter Stoff, 96 Zentimeter breit. Preis:  
 Schmitte für 92 und 100 Zentimeter Ober-  
 weite zu je 90 Pfennig.

Eine aparte Schatulle gibt dem Nach-  
 mittagskleid K 28584 aus feingewebtem  
 Zeide über Baumwollstoff seine moderne



Durch Betonung der Schulterbreite er-  
 scheint die Figur sehr schlank. Schulter-  
 fangen, Reiterärmel und Schalgar-  
 turen sind die Mittel. Die Mäntel werden  
 an den Schultern gepuffert. Das häufige  
 Reiten des Manteltragens gibt Gelegen-  
 heit, den Schöß in allen Formen und Far-  
 ben anzuwenden und mit ihm den Anzug  
 Abwechslung zu geben. Eine reizende Wei-  
 ßheit sind auch die Metallknöpfe.

Ein schlanker Sportmantel in M 38354  
 aus Kameelhaarstoff. Er hat Kapuzi-  
 narmel und sehr eingeselebe Westentaschen  
 und wird mit einem Lederbügel aufzu-  
 mengelalten. Erfordert: 3,80 Meter  
 Stoff, 140 Zentimeter breit. Preis: Schmitte  
 für 92, 100 und 112 Zentimeter Oberweite  
 zu je 90 Pfennig.

Sehr sehr ist die neue Form des Früh-  
 jahrmantels M 38323, der durch die ge-  
 schweiften Zeilungsnähte vorn und im  
 Rücken auch für starke Figuren vorteilhaft  
 ist. Statt des Kranztragens aus  
 Sommerzeit kann auch ein Gebirgs-  
 tragen werden, dessen Umbe man unter  
 dem Knopfbügel durchzieht. Erfordert:  
 3,40 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit.  
 Preis: Schmitte für 96, 104 und 112 Zenti-  
 meter Oberweite zu je 90 Pfennig.

Preis: Erfordert: 2,60 Meter Kleidstoff,  
 120 Zentimeter breit, 50 Zentimeter Gar-  
 turstoff, 100 Zentimeter breit. Preis:  
 Schmitte für 92 und 100 Zentimeter Ober-  
 weite zu je 90 Pfennig.

Schultermantel sind zu haben in der  
 Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg,  
 Kaiserstraße und Stendal.

## Alle Frauen müssen kämpfen!

Warum bist du jetzt immer so still?  
 Warum bringt man aus dir nichts heraus?  
 Was hast du?

Hör doch — ich muß, ich will  
 wissen, was los ist mit dir!

Du — so sprich doch mit mir!  
 Hörst du — sprich dich doch aus!

Du hast etwas vor — ich weiß es genau!  
 Du hast etwas vor — ich bin deine Frau —  
 Ich habe ein Recht, dich zu fragen!  
 Um der Kinder willen:

Du mußt es mir sagen!

Bitte, sieh mich doch an!  
**Du — du darfst es nicht tun, Mann!**

Sie ehnt, wohin er haltlos treibt,  
 Sie weiß, daß sie dann nicht allein hier bleibt,  
 Sie denkt an die Kinder — **und schreit —**

Wir vernehmen ihre Angst mit Ergriffenheit ...

Eines Morgens kreischt jemand „Gas!“ durchs Haus. —  
 Dann trägt man fünf tote Menschen hinaus. —  
 Sie sieht es voraus — **und schreit —**

Wir vernehmen ihre Angst mit Ergriffenheit ...

Sie schreit uns allen ins Gesicht!

Wir aber hören und hören es nicht.

Wir erfahren knapp durch ein Zeitungsblatt,  
 Daß sich das wirklich abgespielt hat. —

Wie spät ist es jetzt? —  
 Zur selben Zeit

Geschieht's, daß eine Frau angstvoll schreit ...

Nur eine? — Nur eine? —

Sind Millionen! Menschen heute bedroht!  
 Was tun?

Hierin in unsre Reihen,  
 Mitleid, die Welt von der Not zu befreien!  
 Hanna Süd.



Der Faschismus mordet eure Männer



Der Faschismus verkräutelt eure Kinder



Du idelst das nicht!  
 Stimmt für Braun-severing!



# Alte Schuhe und alte Liebe

Galzer soll erstirnte eine Schnupfenkrankheit, als er nach fünfzehn Jahren geliebter Mannschaft in seine Heimatstadt zurückkehrte. Er sagte sich, daß er dort am ehesten Handlung finden würde, weil man sich seiner vielleicht noch erinnere.

Ein bitteres Gefühl überkam ihn, als er in seiner Werkstatt Hand und Fuß an die folgenden Bestimmungen, mit denen er einst angezogen war. Er wollte die Welt erobern und dann heimkehren, um seinen Mann zu sehen. Und was hatte er erreicht? Die Welt würde es werden, wenn er nicht seinen Mann zuhause ließe?

Was sie wohl jetzt denken möchte? Nachdenklich war sie nach angestrengt beschäftigt. Das war immer so gewesen — die hübschsten Mädchen in der Stadt heiraten nach auswärts. Und mit solchen Gedanken machte er sich über seine Arbeit, sang dabei Lieder, die er irgendwo in der Ferne aufgesungen hatte, und jagte sich daran zu gemögen, daß seine schönen Träume nicht ausgingen.

„Gutes Tages kann sie nicht. Sie sitzen hier nicht zu erlernen. Sie war ganz schön, als sie ein Paar auf den Gedanken legte. „Nur sind ein Paar Schuhe zu besorgen. Sie hörte, Sie wärent ein tüchtiger Schneider, der seine in der Stadt, Sie mit einmal einen Versuch machen mit Ihnen.“

Galzer betrachtete die Schuhe nachdenklich. Da war nun alles gesagt. Ein wenig älter als damals, ganz so, wie er erwartet hatte. Sein war feurig und lachend zu gleich, „Sag mir, was du denkst über die Frage, er enthielt, „Nur sind ein Paar Schuhe zu besorgen. Sie hörte, Sie wärent ein tüchtiger Schneider, der seine in der Stadt, Sie mit einmal einen Versuch machen mit Ihnen.“

„Guten, so bin ich wieder gekommen. Ich konnte nicht verhindern mit dem Götze nicht zu sein, und da konnte ich dich nicht — und ich dachte, daß ich dich...“ Er sagte, sie würde etwas sagen, was ihn weiterhelfen würde. Sie sagte, daß sie nicht mehr interessierte, aber ich wollte dir nur sagen, ich habe die ganze Zeit immer immer an dich gedacht. Und ich denke noch, wenn du hier bist, daß es nicht anders sein kann. „Guten, hast du auch noch kommen können.“

„Du kommst, was ich dir gesagt habe, ich habe dich die ganze Zeit an mich denken. Ich habe dich die ganze Zeit an mich denken. Ich habe dich die ganze Zeit an mich denken.“

# Der Gründer des Kindergartens



Friedrich Fröbel, 179. Jahre alt.

Die Verbreitung des vorstehenden Artikels im Kindergarten ist eine große Freude. Die Verbreitung des vorstehenden Artikels im Kindergarten ist eine große Freude. Die Verbreitung des vorstehenden Artikels im Kindergarten ist eine große Freude.

# Gedanken von Fröbel

Man muß die Welt nicht mit den Augen sehen, sondern mit dem Herzen. Man muß die Welt nicht mit den Augen sehen, sondern mit dem Herzen. Man muß die Welt nicht mit den Augen sehen, sondern mit dem Herzen.

# Haarmoden aus Amerika

Die drei Gebrüder sind die letzten Säuglinge der Welt. Die drei Gebrüder sind die letzten Säuglinge der Welt. Die drei Gebrüder sind die letzten Säuglinge der Welt.



# Schule in Spanien

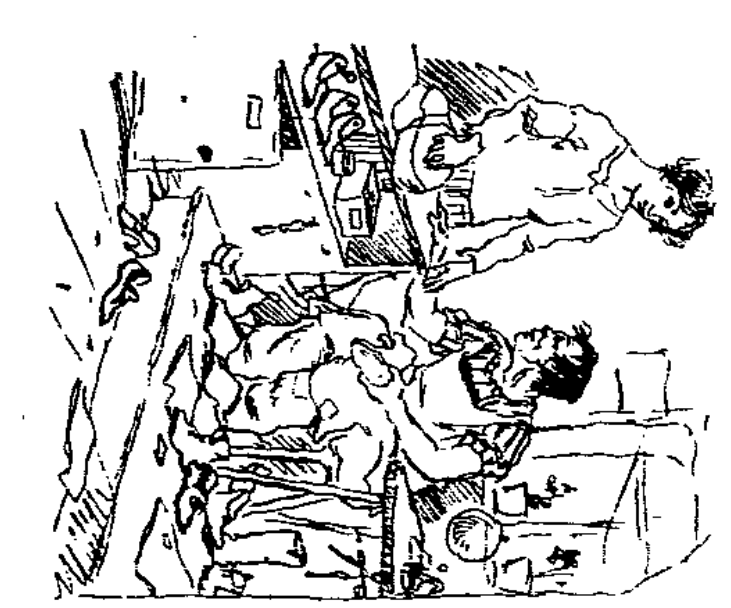
Die Schule in Spanien ist eine sehr interessante Angelegenheit. Die Schule in Spanien ist eine sehr interessante Angelegenheit. Die Schule in Spanien ist eine sehr interessante Angelegenheit.

# Billige Lebergerichte

Man muß die Leber nicht mit dem Messer schneiden, sondern mit dem Herzen. Man muß die Leber nicht mit dem Messer schneiden, sondern mit dem Herzen. Man muß die Leber nicht mit dem Messer schneiden, sondern mit dem Herzen.

# Praktische Winke für die Hausfrau

Man muß die Hausfrau nicht mit dem Messer schneiden, sondern mit dem Herzen. Man muß die Hausfrau nicht mit dem Messer schneiden, sondern mit dem Herzen. Man muß die Hausfrau nicht mit dem Messer schneiden, sondern mit dem Herzen.





25 Jahre Zimmerer-Verband in Aschersleben

Die letzte Versammlung des Zimmerer-Verbandes in Aschersleben gestaltete sich zu einer schlichten Feier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Zahlstelle. Kamerad Paul Brieger, der auch zu den noch zehn vorhandenen Mitbegründern der Zahlstelle gehört, schilderte die Entstehung und den Bestand der Aschersleber Zimmererbewegung bis zur heutigen Zeit.

Bereits im Jahre 1899 wurde eine Zahlstelle gegründet, sie ging aber im Jahre 1904 wieder ein. Von den damaligen Gründern sind noch zwei Kameraden am Leben. Die zweite Gründung erfolgte drei Jahre später. Die noch vorhandenen Jubilare sind die Kameraden Thomas, Körber, Friebus, W. Mehne, G. Mehne, Brieger, Brodman, Eulenburger, Kohlgang und Mertens. Mit vorbildlicher Treue haben diese Jubilare ein Vierteljahrhundert zur Ehre der Zimmerer gestanden und in dieser Zeit in oft schweren Kämpfen gegen die Unternehmung sich stets als tapfere Gewerkschaftler behauptet.

Ein Hoch auf den Zentralverband der Zimmerer schloß die eindringliche Feierstunde. Ein gemütliches Beisammensein der Kameraden mit ihren Frauen brachte einen harmonischen Ausklang des Abends.

Aschersleben. Die Hand zerquetscht. Einem Lehrling der Firma C. Thieme fiel am Montagnachmittag ein schwerer Heißhämorrhoid auf die Hand. Der Verletzte wurde sofort zum Arzt geführt. — Verkehrsunfälle. Auf der Ermelstraße, in der Nähe des Meinstädter Feldweges, wollten zwei Radfahrer einem ihnen entgegenfahrenden Fuhrwerk ausweichen. Bei der Abbiegung vom Fahrweg auf den Fußweg zu gelangen, stürzte der eine Radfahrer und wurde noch von einem Pferd auf das Bein getreten. Mit einem Knöchelbruch wurde der Verunglückte von einem Aschersleber Fleischwagen aufgenommen und zum Arzt gebracht.

Eine Dampfkesselfabrik unter dem Hammer

Zeichen schwerster Wirtschaftskrise in Staßfurt. Die in Konkurs gegangene Maschinenfabrik Fiedler G. m. b. H. in Staßfurt-Leopoldshall kam vor dem Amtsgericht zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot mit 90000 Mark für das Fabrikgelände und 50000 Mark für die Wohnhäuser gab die Deutsche Zentralbodenkredit-WB. in Berlin, deren Gesamtforderungen rund 170000 Mark betragen.

Staßfurt. Unfall bei der Arbeit. Der Bergmann Otto Lehmann aus Staßfurt, Lindgrube, verunglückte auf dem Verlepp-Schacht. Er war im Grubenbetrieb an den Fördermaschinen beschäftigt. Er erlitt Kopf- und Gesichtsverletzungen und fand Aufnahme im Knappschafts-Krankenhaus. — Wählt Sozialdemokraten! Am Montag hielt die Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei im Volkshaus eine öffentliche Wählerversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte, trotzdem am gleichen Abend noch drei Wählerversammlungen stattfanden.

Carth. Aus der neuen Kleingartenanlage. Wer jetzt einen Spaziergang durch die Hospitalumgebung macht, der kann sich jetzt über die Kleingärten freuen, die dort an Stelle der Bienenfelder entstanden sind. Hoffentlich kommt nun auch bald die am Jungfernstieg und am Magdeburger Tor noch fehlende Einzäunung. Wie wir hören, sollen die Arbeiter für die Einzäunung in Kürze beginnen. Leider gibt es auch Spaziergänger, die bei einem Gang durch die Kleingärten ihre Hunde frei umherlaufen lassen, so daß die Hunde schon verschiedentlich Schäden an-

gerichtet haben. Der Kleingartenverein wird sich genötigt sehen, solchen Spaziergängern das Betreten der Kleingartenanlage zu verbieten. — Von der Autarkie. Bauische Veränderungen werden jetzt an dem Grundstück des Gastwirts Wallstab in der Schulzenstraße vorgenommen. Gastwirt Wallstab richtet ein Vereinszimmer ein. — Sommerfahrplan. Unter den Fahrplananträgen des Mitteldeutschen Verkehrsverbandes für den diesjährigen Sommerfahrplan befindet sich für die Strecke Gütten-Verlin auch der Antrag, die Jilge S 1281/1280 Gütten-Weißig, wie im vorigen Jahre, in der Zeit vom Mai bis August wieder vorzuführen.

Calbe a. d. S. Die Frauen sind aktiv. In einer stark besuchten Frauenversammlung referierte Genossin Arning über die bevorstehende Preußenwahl. Die Agitation der Frauen beweist wiederum, daß sich die Erkenntnis durchgerungen hat, für tüchtige Staatsmänner, wie Braun und Sebering, einzutreten, um nie Opfer des Faschismus zu werden. Der Genossin Arning konnte für ihr Referat nicht besser gedankt werden, als durch die Tatsache, daß die Frauen für die Preußenwahl gerüstet sind.

Säugling unter der Bettdecke erstickt

Schwerer Unglücksfall in Groß-Rosenburg. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in Groß-Rosenburg (Kreis Calbe) zu. In einer Arbeiterfamilie wurde unter der Bettdecke erstickt das 8 Monate alte Kind der Eheleute S. aufgefunden.

Die Polizei stellt zunächst Ermittlungen an, wie sich dieser Unglücksfall zugetragen haben kann.

Von einem Ziegenbock angegriffen

Schwerer Unglücksfall in Gochstedt. Der Geschäftsführer K. wollte einen entlaufenen Ziegenbock einfangen. Ein Hund, der den Bock gereizt hatte, mußte zurückgerufen werden, das bekam K. später zu spüren.

Raum hatte er den Bock berührt, da setzte sich das Tier energisch zur Wehr und verletzte K. derart am Auge, daß er bei Bewußtlosigkeit zum Arzt gefahren werden mußte. Ob das Augenlicht verlorengegangen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Groß-Schierstedt. Gemeinderatsitzung. Der Antrag Thiele auf Abgabe seiner Ackerparzelle wurde genehmigt. Die Parzelle übernimmt Schmiedemeister W. Friede. Der Antrag Sturm auf Aufstellung eines Desklabinetts wurde gleichfalls genehmigt. Da von zwei Firmen die Kostenschätzungen über die Reparatur des Gemeindebackofens eingetroffen waren, die sich auf 497,50 und 442 Mark belaufen, wurde der Meundorfer Firma, die die billigste war, der Zuschlag erteilt. Die Baukommission wird in nächster Zeit die Gemeindegewohnheiten besichtigen, da sich verschiedene Mängel gezeigt haben. Da wieder Pächtermähdigungsanträge gestellt worden sind, wurde den Pächtern anbeimgestellt, sich an das Pächtermähigungsamt zu wenden. Der Sozialdemokrat Grosse nahm darauf das Wort zu längeren Ausführungen über ein „Eingekandt“ im Aschersleber „Anzeiger“ mit der Überschrift: „Die Eisernen Front belagert Groß-Schierstedt.“ Er zeigte an Hand der Tatsachen, daß gerade das Gegenteil der Fall

war, und beleuchtete eingehend die schmutzige Kampfesweise der Gegner. Es entspann sich eine heftige Debatte mit der Reaktion. Durch empörte Zwischenrufe gaben die Zuhörer ihrer Zustimmung zu den Ausführungen des Genossen Grosse Ausdruck. Die Erwiderung der Groß-Schierstedter Ortsgruppe auf das „Eingekandt“ wurde im „Anzeiger“ bisher nicht gebracht. Weiter war eine Beschwärze über die Wohlfaßerwerblosen eingegangen, die stundenlang die Arbeit geschwänzt haben sollten. Ein Nazi-Landwirt hat es sogar fertiggebracht, zu sagen: „Die Sauschweine haben den ganzen Vormittag hinter dem Kleeeruter gelegen!“ Es kam dabei zu heftigen Differenzen zwischen einigen Vertretern der Reaktion und den Wohlfaßerwerblosen, die diese Neuhänger als unmahr zurückwiesen. Die Erwerblosen werden dabei wohl gemerkt haben, wer ihre Interessen am besten vertritt! Daran schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung.

Klein-Mühlhagen. Gemeinderatsitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde vom Genossen Wilhelm Knust über seine Tätigkeit als Wahlmann zum Fürstorge-Zweckverband Bericht erstattet. Einem Antrag, die Grasfläche vom Dorfseingang bis zum Neuen Gasthof zu verpachten, wurde stattgegeben. Die Verpachtung soll schnellstens erfolgen, und zwar wieder auf 6 Jahre. Punkt 4 sah einen Zuschuß für den Ziegenzüchterein vor. Der Vorsteher führte dazu aus, daß er die Gründung des Vereins begrüße, da dadurch der Gemeinde eine größere Summe Geldes erpart wird und für die Ziegenpächter ein größerer Nutzungswert entsteht. Die Gemeinde hat 160 Ziegen, was die Gemeinde zur Anschaffung von drei Böden verpflichtet. Die Vertreter beschließen, dem Verein die Pacht für einen Morgen Acker zu überweisen. Als Pacht wurden 50 Mark angenommen. Drei Anträge auf Pächtermähdigung waren zu Punkt 5 angelegt worden. Es handelte sich bei a) um Pächtermähigung der Mietkabeln (Antrag der Rentner und Inhabenden), bei b) um Pächtermähigung der Tankstelle vor dem Gasthof Brunnig. Zu a) wurde beschlossen, die Pacht je Acker um 25 Prozent zu ermäßigen. Die Pacht beträgt nunmehr 9 Mark. Der Beschluß soll ein Jahr laufen. Zu b) wurde eine Pächtermähigung von der Renania Ostlag gestellt; der Pachtsatz betrug bisher 75 Mark. Da die Firma aber ohne Erlaubnis der Gemeinde einen dritten Platz bebaut, wurde die Ermäßigung auf diesen Platz berechnet, so daß der Pachtsatz mit 75 Mark bestehen bleibt. Der letzte Punkt nahm die meiste Zeit in Anspruch. Es sollte beraten werden, wie die Mischeingrube am neuen Gemeindehaus verlegt werden kann und wie die Gemeinde billig einen Geräteschuppen erstelt. Die Gerätschaften der Gemeinde befinden sich augenblicklich noch in dem Raum, der eigentlich für Unterkunft der Durchreisenden dienen soll. Es muß eine andre Räumlichkeit beschafft werden. Die Beratungen zogen sich immer mehr in die Länge, ohne daß man zu einem Ergebnis kam. Es wurde deshalb der Antrag gestellt, die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zurückzustellen, um die Meinung des Gemeindevorstandes zu hören. Bei diesem Punkte wurde auch die Hebermähigungsangelegenheit angeschnitten, die nicht gerade zügig ausfällt. Den Durchreisenden steht als Unterkunftsraum die Kresse in dem Schützenhaus zur Verfügung. Ein für diese Zwecke bestimmter Raum im neuen Gemeindehaus kann nicht freigestellt werden, weil die Gerätschaften der Gemeinde darin untergestellt sind. Es wäre deshalb ratsam, den Hebermähigungsraum seiner eigentlichen Bestimmung zu übergeben und für die Gerätschaften einen andern Raum zu beschaffen. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Aus der Altmark

Grzejinski spricht in Stendal

Die Sozialdemokratie muß siegen. Die Kundgebung der Eisernen Front am Montagabend in Stendal sah den großen Kintheater Saal wiederum überfüllt. Ein Blasorchester und der Reichsbanner spielmannszug konzertierten. Der Einmarsch der Fahnen wurde durch spontanen Beifall begrüßt.

Zunächst trat der Landtagsabgeordnete Müller an das Rednerpult. Er wies auf die in letzter Zeit recht häufigen Truppenverschiebungen zwischen Nazis und Nazis hin. In Nazi-Versammlungen sprachen ehemalige Kommunisten, wie erst am Sonntagabend in Stendal, in Nazi-Versammlungen ehemalige Nazis. Auch Stendal hat ja erst vor einigen Wochen das groteske Schauspiel erleben können, daß ein früherer kommunistischer Stadterordneter seinen Hebertritt zu den Faschisten vollzieht und das in einer Nazi-Versammlung öffentlich begründete. Diese Vorgänge beweisen deutlich die innere Verwandtschaft der beiden radikalen Parteien.

Dann nahm Polizeipräsident Grzejinski, von den Versammelten herzlich begrüßt, das Wort:

Er zeigte zunächst die innere Verlogenheit der Nationalsozialisten auf. Hitler erklärte am Vorabend des 13. März in der Erwartung seines Sieges einem amerikanischen Journalisten: Er denke nicht daran, einmal an die Macht gekommen, Notverordnungen und die außerpolitischen Verträge anzuhängen, solange nicht durch Verhandlungen etwas anders an deren Stelle getreten sei. Was Hitler hier angekündigt hat, haben die bisherigen Staatsmänner schon immer getan.

Doch über 107 Mandate haben die Nazis nie den Versuch unternommen, positive Arbeit im Reichstag zu leisten. Ihr Auszug nach viermonatigem Gastspiel hatte seinen Grund. Man hätte sonst tägliche Arbeit leisten müssen, man hätte so manche Verpflichtung einlösen müssen. Das hätte das Ende dieses großen Volksbetrugs bedeutet.

Der Redner kam dann auf das EM-Verbot zu sprechen. Die

Gegner verlangen jetzt, daß auch das Reichsbanner und die Eisernen Front aufgelöst werden. Wir können das Geschrei nach der Auflösung dieser Organisationen verstehen, denn ihrem Wirken ist es gelungen, die Reaktion aufs Haupt zu schlagen. Um eine Organisation verbieten zu können, muß sie strafbare Handlungen begangen haben. Das trifft wohl auf die EM, zu, wie das von der preussischen Polizei gesammelte Material beweist, nicht aber auf Reichsbanner und Eisernen Front. Die Gleichstellung mit den EM-Banden verbietet sich das Reichsbanner auf das energischste. Es wäre geradezu eine Gräueltat, wollte die Republik eine Organisation verbieten, die für sie wirbt.

Grzejinski wendete sich dann dem Kreuzzug an. Er betonte die Wichtigkeit einer Länderwahl. Das Reich erlöst zwar die Besetzung, aber die Ausführung liegt den Ländern ob. Das fortgeschrittene Geiz kann von einer reaktionären Verwaltung in das Gegenteil verkehrt werden. Eben darum ist es wichtig, am 24. April die Aufrichtung des alten Junkerstaates, in dem die Verwaltungsposten von den Vertretern der Offiziers- und Junkerschicht besetzt waren, zu vereiteln. Wenn sich das deutsche Volk von der Demokratie abwendet, gräbt es sich sein eigenes Grab. Darum muß die Parole am 24. April heißen: Für Demokratie, für die Sozialdemokratie, für die Liste 1.

Dem Redner wurde stürmischer Beifall zuteil. Mit einem anfeuernden Schlußwort des Genossen Otten und einem donnernden Frei Heil! auf die Sozialdemokratie rang die Kundgebung aus.

Stendal schafft neue Anlagen

Die erste gärtnerische Anlage in Rixe.

Nach vielen Bemühungen der Sozialdemokraten im Stadtparlament ist es gelungen, Mittel zur Errichtung des Rixes vor dem „Herrenzug“ in Rixe in den Etat der Gartenbauverwaltung einzuflechten. Die Arbeiten sind jetzt durch die Anpflanzungen der Hecken und Sträucher zum Abschluß gekommen.

Aus einer nichtstimmigen Ecke zwischen Lüderitz und Döbelineer Straße ist eine Anlage geschaffen worden, an die sowohl die Rixe Einwohner als auch die Besucher Stendals, die diese Ein-

Insertate aus Aschersleben - Calbe

Frühlings-Volksfest auf dem Guts-Wirts-Platz Aschersleben vom 17. bis 24. April. Anwesend sind: Brittl. Fahr- und Schauegeschäfte sowie gute Verkaufs-, Schick- und Spielwaren. Freiverlosung an der jeder Besucher unentgeltlich teilnehmen kann. Hauptpreis: 1 Chaiselongue. Mittwochs, nachmittags: Großes Kinderfest für alle Kinder mit Überraschungen. Täglich geöffnet. Ihre gütigen Zusprüche bitten Die Unternehmerr

Du mußt von deiner Organisation verlangen, ganz gleich, ob es sich dabei um deine Gewerkschaft, Sport- oder andere Vereine handelt, daß sie ihre Drucksachen in der Volksstimme-Druckerei herstellen läßt. Täglich nehmen die Vereine den Raum der Volksstimme in Anspruch, aber ihre Druckaufträge geben sie oft den Privatbetrieben. Die Druckerei deiner Zeitung braucht aber Druckaufträge, wenn die Zeitung weiter ausgebaut und verbilligt werden soll. — Darum achte stets auf die Druckfirma.

Freibau, Steinstraße 32 Am Mittwoch, dem 20. April, von 2 Uhr an, findet der Verkauf von Schweinefleisch, das Pfund zu 25 Pf., statt. Schönebeck - Bad Salzungen, den 19. April 1932. Der kommissarische Magistrat. Wahlzettel zur Landtagswahl können außer im Schönebecker Rathaus (Zimmer Nr. 16), auch im Zimmer Nr. 5 des Rathauses im Stadteil Bad Salzungen während der Dienststunden beantragt werden und zwar bis spätestens 22. April d. J. Schönebeck-Bad Salzungen, den 18. April 1932. Der kommissarische Magistrat. Bekanntmachung. Die Heberolle der Landwirtschaftlichen Berufsvereine für das Jahr 1932 wird vom 18. April bis 2. Mai 1932 zur Einsicht der Beteiligten im Zimmer Nr. 14 des Rathauses aus. Einsprüche der Beitragspflichtigen können innerhalb eines Monats nach Ablauf der Auslegung beim Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsvereine für die Provinz Sachsen in Verden a. H. Kleine Ritterstraße 18, angebracht werden. Die Verpflichtung zur frömmlichen Zahlung der angedeuteten Beitragsvorschuße wird durch den Einspruch nicht berührt. (1932 der Reichsregierung.) Staßfurt, den 15. April 1932. Der Magistrat. R. A. R. n.

23861-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme“! Jda Ahrendt geb. Schlichter im 60. Lebensjahre. Schönebeck-Bad Salzungen Reichshausstraße 11. In dieser Trauer: Hermann Ahrendt Friedel Dargent geb. Ahrendt Hugo Dargent Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Bad Salzener Friedhof statt.



fallstrafen wählen, ihre Freude haben werden. Die Anlage wird den Bürgern von Höhe und dem Publikum zum Schutze empfohlen.

In diesem Zusammenhang sei der vorzüglichen Arbeit der Gartenbaubewirtschaft unter Leitung des Stadtgärtners Zimmermann gedacht. Ohne Hebertreibung darf man sagen, daß unter seiner Leitung die Anlagen in musterhafter Ordnung unterhalten werden, obwohl die Mittel, die zur Verfügung des Gartenbaues stehen, in der Nachkriegszeit weit geringer sind, als vormals.

Stendal. Diebstähle. Am 17. April, gegen 15.30 Uhr, wurde vom Hofe Schade wachen 21 ein Kraftrad (I M 112530, Marke DAB) entwendet. Der Täter trug Lederjackete und Lederhose und einen Rucksack bei sich. — Gefunden wurde ein Motorrad I M 71310. — Am 17. April, zwischen 7 und 7.30 Uhr, wurde bei einem Stendaler Friseurmeister ein Kellerbruch herbeigeführt. Entwendet wurden acht Leberwurststücke im Werte von 10 Mark. Als Täter kommt ein junger Mann im Alter von etwa 21 bis 23 Jahren in Frage. Er ist etwa 1,65 Meter groß, schlank, trägt blaue Hosen, braune Lederjackete, blaue Hose und schwarze Schuhe. — 1000 Berliner besuchen die Altmark. Wie aus der Verkehrsverein Stendal, E. V., mitteilt, hat ein Berliner Eisenbahnverein beschloffen, seine diesjährige Ausflugsfahrt, an der rund 1000 Personen teilnehmen, in die Altmark zu unternehmen. Es ist beabsichtigt, bis zum frühen Nachmittag in Stendal zu bleiben und dann von Stendal aus nach Tangermünde einen Ausflug zu machen. — Taschendiebstahl im Kaufhaus. Am 16. April wurde in einem Kaufhaus in Stendal der Rentenschneiderin K. aus Demker eine Geldtasche mit 9,50 Mark Inhalt entwendet. Als Täterin wurde die Ehefrau E. aus Demker festgestellt; das Geld konnte ihr abgenommen werden. — Die Polizei schreibt uns: Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß für Mitglieder 1. der NSDAP, das runde Abzeichen mit Hakenkreuz und der Aufschrift „Nationalsozialistische NSDAP“; 2. der Hitlerjugend ein rundes Abzeichen mit der Aufschrift „Deutsche Arbeiterjugend D. A. J.“; 3. der Deutschen Jugend ein Abzeichen — rund — mit den Buchstaben D. J. gekantet ist. Alle andern Abzeichen der Nationalsozialistischen Partei sind verboten. Das Tragen solcher Abzeichen ist strafbar.

Tangermünde. Doch noch eine Badeanstalt? Eine Sitzung des Ausschusses für Jugendpflege fand statt. Antisemitische Reden gab Aufklärung über den freiwilligen Arbeitsdienst, mit dessen Hilfe eine Badeanstalt geschaffen werden soll. Es ist ein Becken von 25x30 Meter vorgegeben. Mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes ist die Unternehmungsdauer hinausgeschoben. Jugendliche, die noch keine Unternehmung erhalten, da bei ihnen noch familienrechtlicher Inanspruchnahme besteht, wird die Zeit des freiwilligen Arbeitsdienstes später bei der Unternehmungsbewertung angerechnet. Bezahlt werden für den Tag 2 Mark. Der Vorsteher berichtet dann über den im Winter abgehaltenen Kursus für erwerbslose Jugendliche. — Entendiebstahl. Zwei wertvolle Juwelen sind dem Invaliden Otto Schrader, Schillerstraße 16, abhanden gekommen. Die Tiere sind jedenfalls eingetauscht worden.

Tangermünde. Wählt Republikaner! Mit dieser Aufschrift an den Tragflächen überlag am Montag ein Flugzeug die Stadt. Durch Lautsprecher wurde der Bevölkerung aus dem Flugzeug gerufen: „Wählt Sozialdemokraten!“ Das Flugzeug wurde daraufhin am Sonnabend und Sonntagvormittag die Straßen, für Braam-Sebering werbend. Es fand überall interessierte Zuhörer.

### Er wollte ins Dritte Reich fahren

Das gestohlene Opel-Auto in Debitzfelde. Der Rasenwärtling Willi Gojmann aus Debitzfelde wurde nachts 1 Uhr in Debitzfelde bei Debitzfelde verhaftet, nachdem er eine Stunde vorher dem Landwirt Otto Schneider aus Röhre vor der Gastwirtschaft Debitzfelder Hof einen Opelwagen gestohlen, mit dem er eine Fahrt ins Dritte Reich beabsichtigt hatte.

Da Gojmann bei dem Diebstahl von dem Schlächtermeister E. erkannt worden war, konnte eine Verfolgung mit einer Tage angenommen werden. Schon in Debitzfelde ermittelte ihn das Schöffengericht. Nach heftiger Gegenwehr konnten dem Strauchhölzer Schindler angelegt werden. Er wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

eingeliefert, in dem er zunächst Zeit hat, seinen Traum vom Dritten Reich auszuträumen. —

Garbelegen. Saatkartoffeln gestohlen. In der Gindstedter Feldmark wurden dem Arbeiter K. aus einer Kartoffelmiete mehrere Zentner Saatkartoffeln gestohlen. Die Täter sind unbekannt. — Der liebe Alkohol. Einer, der des Guten gewillt gelan hatte, wurde in der Nacht von der Polizei in der Breiten Straße barfuß und lärmend aufgegriffen. In den Unterküchleräumen der Polizeiwache fand er Platz, um seinen Rausch auszuklären. —

Nachspringe. Eine öffentliche Kundgebung fand in Bögitz statt. Dr. Schwanecke (Magdeburg) fand mit seinem Referat aufmerksame Zuhörer. Am 24. April muß jeder Wähler seine Stimme der Liste 1, Braun-Sebering, geben. —

Weserlingen. Leichtsinnesiges Kind. In der Friedrichstraße ereignete sich ein Unglücksfall. Hinter einem Pferdegespann lief ein Kind her, das plötzlich zum Bürgersteig lief. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer gefahren. Um das Kind nicht umzufahren, kam er dem Bürgersteig zu nahe und stürzte. Der Fahrer kam mit Hautabwürgungen davon, aber die Maschine erlitt größeren Schaden. — Wählt Liste 1. Landtagspräsident Wittmann (Magdeburg) sprach in einer sozialdemokratischen Kundgebung. Die Versammlung war sehr gut besucht. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Andre Wahllokale. Um den Gastwirten Rechnung zu tragen, sind zur Przewahl die Wahllokale gewechselt worden. Für das obere Weserlingen findet die Wahl im Lokal Schöffeldreier, für unterhalb bei Wille statt. —

### Schwere Jungen in der Altmark festgenommen

Mit Revolvern in der Bahnhofswirtschaft Ellenberg.

Der Landjäger in Salzwedel gelang es im Zusammenwirken mit der Polizei, eine dreiföpfige Einbrecherbande bingefest zu machen. Es handelt sich um die erheblich bestraften Arbeiter Albert B. H., Kurt Kühn und Rudolf Raumann aus Berlin, die von der Reichshauptstadt aus Raubzüge in die Provinz veranstalteten.

Sie verübten kürzlich auf Ramins Gut in der Prieognitz einen Raubüberfall, bei dem sie etwa 1000 Mark erbeuteten. Sie kehrten sich in Wittenberg zunächst neu ein und wandten sich dann in die Altmark. In Ellenberg (Kreis Salzwedel) verübten sie einen Raubüberfall auf die Bahnhofswirtschaft. Die Inhaberin, die Witwe Friede, sowie ein gerade anwesender Gast und das Dienstmädchen wurden mit vorgehaltenen Revolvern in Schach gehalten. Die Beute der drei Räuber betrug hier jedoch nur etwa 100 Mark. Nachdem sie die Festsetzung erhell hatten, ergriffen sie die Flucht in Richtung Salzwedel. Es gelang Frau Friede nach einiger Zeit, sich zu befreien und die Landjäger in Salzwedel zu benachrichtigen. Mit Hilfe von einigen Schutzbeamten konnten die Verbrecher am Eingang der Stadt gestellt und festgenommen werden.

Die Beute und die Waffen wurden noch bei ihnen vorgefunden. Bei ihrer Vernehmung verweigerten sie sich in Widerrede und mußten schließlich den Ueberfall in der Prieognitz gleichfalls zugeben. Alle drei wurden in das Amtsgerichtsgefängnis Salzwedel eingeliefert.

Salzwedel. SA marschiert trotz des Verbotes ruhig weiter. Die Nazis hatten zu einer Demonstration aufgerufen, die einen recht flagranten Verlauf nahm, da trotz aller Anstrengungen nur 300 Mann, die vom Lande herbeigezogen waren, antraten. In Gegenwart des Polizeikommissars trafen die SA- und SS-Mannschaften in ihrer bisherigen militärischen Form an. Die einzelnen Unterführer machten militärische Meldungen, die Marschordnung erfolgte in der bisherigen Weise. Die Sturmführer gingen genau wie früher vor den einzelnen Abteilungen. Es ist wirklich höchst bedauerlich, daß die Wachposten dieser Geleiten auch von der Polizei unterbunden werden. —

### Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Teils heiter, teils wolkig.

Die über Deutschland liegende Polarluft breitet sich nach Osten und Westen hin aus, wobei die Luftmassen über uns in abwärts Bewegung geraten. Es ist daher Anstrahlen eingetreten, so daß die Temperaturen durch Ein- und Ausstrahlung stark beeinflusst werden. Während der Nacht ist überall Bodennefrost, vielfach auch Frost in 2 Meter Höhe über dem Erdboden eingetreten. Heute früh nimmt die Temperatur rasch zu, so daß es vormittags warmer ist als an den Tagen zuvor. Das schon gestern bei Seeland gelagerte Tief ist südostwärts vorgerückt; es beginnt seine

Störungen jetzt in das Festland vorzuschieben und auch hier weiche Winde zu erzeugen. Diese werden den Abfluß der mittel-europäischen Polarluft einleiten und diese durch milde Atlantikluft ersetzen.

Aussichten: Westliche Winde, teils heiter, teils wolkig, noch keine erheblichen Niederschläge, im ganzen milder. —

### Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Hamburg	19.4 + 0,46	Brothof	19.4 + 1,58
Brandeb	+ 0,52	Erotha	+ 2,31
Melmit	+ 0,76	Hernburg	+ 1,54
Wettmer	+ 0,93	Salbe Oberpeg.	+ 1,73
Muffig	+ 0,67	Salbe Unterpeg.	+ 1,31
Wredde	+ 0,93	Gräbne	+ 1,34
Zorgau	+ 0,94		
Wittenberg	18.4 + 2,34	Brandenburg	
Hoflau	+ 1,52	Dierpegel	18.4 + 2,08
Alfen	+ 1,72	Brandenburg	
Barby	+ 1,81	Unterpegel	+ 1,17
Magdeburg	+ 1,22	Hathenow	
Langermünde	+ 2,38	Dierpegel	+ 1,48
Wittenberge	+ 2,13	Hathenow	
Yenzen	18.4 + 2,42	Unterpegel	+ 0,68
19.4 + 1,66		Havelberg	+ 2,27
Dardau	18.4 + 1,57		
Holzgerburg	+ 1,72		
Gobnstorf	19.4 + 1,68		
Stade	19.4 + 0,30	Ramat	19.4 + 0,38
		Modrau	- 0,24
		Vain	+ 0,05

### Märkte

#### Großhandelspreise am Dienstag, den 19. April

Ware	Preis	Ware	Preis
Gurten grüne Salat	100 St. 40,00-45,00	Kürbis ausl.	50 kg 18,00-21,00
Erbsen ausl.	100 St. 25,00-30,00	Seltener Rüben	50 kg 10,00-15,00
Gurten Erbsen hief.	100 St. 35,00-40,00	Rapunzel	50 kg 80,00-100,00
Karotten	50 kg 3,50-5,00	Salat Kopfs. inländ.	100 5,00-10,00
Blumenkohl gelb u. rot	50 kg 2,00-3,00	Salat Kopfs. holl.	100 15,00-17,00
Blumenkohl ausl.	100 St. 30,00-45,00	Zchnittlauch	100 St. 2,00-3,00
Dauerrotkohl	50 kg 6,00-7,00	Zellerknoll. o. Kr.	100 St. 8,00-15,00
Dauerweißkohl	50 kg 5,50-6,00	Spinat inländischer	50 kg 6,00-7,00
Dauerwirsing	50 kg 5,50-6,00	Zitronen ausl.	1 Stk 5,00-8,00
Kohl rabi m. Kraut 10 Stk.	10,00-15,00	Imbiest. ägypt.	50 kg 12,50-14,00
Kohl rabi, gelb od. weiß	50 kg 2,00-3,25	Äpfel, Tafel.	50 kg 10,00-12,00
Kartoffeln, g. 3. und 4. Sort.	50 kg 3,25	Äpfel (Büchelapfel)	50 kg 5,00-5,50
Petersilien	100 St. 27,50-60,00	Äpfel (König)	1 Stk 15,00-20,00
Peterfili	100 St. 2,50-5,00	240 er	1 Stk 15,00-20,00
Peterfiliemurjel	50 kg 3,00-8,00	300 er	1 Stk 12,00-20,00
Porree	1 Schof. 1,50-1,80	360 er	1 Stk 12,00-15,00
Knoblauch	1 Schof. 0,40-0,50	504 er	1 Stk 13,00-15,00
Kettich	100 St. 3,00-5,00	Jirronen, Weiß.	300 er 1 Stk 8,50-10,00
Hahabarber Erbsen	50 kg 2,00	Bananen	50 kg 32,00-38,00

#### Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse zeigte sich am Montag nur wenig Unternehmungslust. Das Interesse für Weizen war völlig abgeklungen. Auch vom Roggen, wo man in der vorigen Woche ziemlich lebhaft kaufte, lagen nur noch wenig Anfragen vor. Die Preise für Roggenware konnten sich daher nur mühsam behaupten. Auch am Roggenmarkt herrschte vollständige Stille. Das wenige Angebot an Zulaufware, das vorlag, konnte nur mit Mühe untergebracht werden. Die Preise für Brotgetreide beider Arten waren am Promptmarkt unverändert; auch im Zeitgeschäft zeigten sich bei keinem Umfange nur geringfügige Preisveränderungen. Der Weizenmarkt verbarnte in seiner Beschränkung. In Weizenmehl wurden lediglich Körne auf laufende Bedürfnisse vorgenommen, neue Käufe wurden kaum beobachtet. Auch am Roggenmehlmarkt herrschte nur allerhöchste Kontingenz. Käufer hatte keine Tendenz. Das Angebot war ausreichend und die Nachfrage blieb klein. Etwas Interesse zeigte sich für Futtermittel, die jedoch nur wenig angeboten war.

Notierungen am 18. April ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 263-265, Roggen 198-200, Braugerste 190-195, Futter- und Industrieernte 180-190, Hafer 184-189, Weizenmehl 31,75-35,50, Roggenmehl 26,25-27,25, Weizenkleie 11,60-11,85, Roggenkleie 10,40-10,70.

Anteilige Preisnotierungen für Eier. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 18. April. A. Deutsche Eier: Frischer, vollere getempelte über 65 Gramm 5,75, über 60 Gramm 6, über 55 Gramm 5,50, über 48 Gramm 5, ausfortierte, kleine und Schmalzer 4,50. B. Ausländische: Dänen 18er 6,75, 17er 6, 15er 6,75, leichtere 5, Holländer 88 Gramm 6,75, 60-62 Gramm 6, 57-55 Gramm 5,75, Bulgaren 5,25, Rumänen 4,50-5, Ungarn und Jugoslawen 5, kleine, Mittel- und Schmalzer 4-4,25. Die Preise verstehen sich in Preußen je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbekäufer und Eiergroßhändler ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Pfennigen. Notierung: frische, Tendenz: ruhig.

Kartoffelnotierungen. Amtliche Kartoffelpreisanzeige je Zentner waggonfrei märkischer Stationen vom 18. April: Weiße Kartoffeln 1,60-1,70, rote 1,70-1,80, Edelwälder Blaue 2,20-2,40, andere Gelbflechtige (außer Nieren) 2,40-2,60, Fabrikartoffeln je Zentnerpreis 0,9-0,90 Pfennig. —

Ferkelmarkt in Bad Arnstedt. Am 18. April 621 Ferkel. Es lösteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 7-9 Mark, 6 bis 8 Wochen 9-11 Mark, 8 bis 10 Wochen 11-13 Mark. Der Handel mit Ferkeln ist verhältnismäßig lebhaft.

# Inserate aus der Altmark

## Kurzwaren

Die notwendigen Kleinigkeiten zu besonders billigen Preisen.

Moderne Knöpfe und Schnallen

Die guten Bazar-Schnittmuster

Kaufhaus Gustav Dobrin Stendal

## Weigels Kaffee-Tage

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

erhalten Sie bei uns auf

1/2 Pfd. Kaffee zum Preise von 55, 65, 80 und 90 Pfennig

1/2 Pfd. Zucker umsonst

Schokoladenlager

# WEIGEL

Stendal, Breite Str. Nr. 16

April bis 5 Mai d. J. im Stadthaus, Zimmer 9, öffentlich aus.

Näheres am schwarzen Brett des Rathauses.

Stendal, den 15. April 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Rates am 2. April d. J. bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, dass die Dienstleistungen über die Gemeindekasse für den im Gemeindebezirk Langensalza liegenden Grundbesitz vom 21. April bis 19. Mai 1932 in der Volkshaus - Zimmer 1 des Stadthaus, während der Dienststunden zur Einnahme anstehen.

Langensalza, den 18. April 1932.

Der Magistrat.

## Stendal Sie

kauft gern bei Weigel.

Alles kann sie je erhältnismäßig billig kaufen bei wirklich guter Qualität. — Außer diesen billigen Preisen bekommt sie noch auf die beliebtesten Wertgegenstände für Kaffee u. Tee die reizendsten Sammelstücken, Kuchenteiler, Köcher u. die mod. Konjektboxen.

# Weigel

Breite Str. 16

# 285 MARK

## Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den Bücherkauf

Es erschienen 1931:

- Hauptmann: Jule der großen Ratten.
- Herrmann: Feischen Gebert.
- Hesse: Weg nach innen.
- Hellermann: Der Tunnel.
- Mabund: Burgia.
- Mabund: Literaturgeschichte.
- Neudtömmel: Im Sch.
- Schwarz: Reiterromane.
- Kranz: Konversationsliteratur.
- Schiller: Frau und Schicksal.
- Schiller: Nach der Einflucht.
- Grafer: Jahrgang 1932.
- Zweig: Frauen und Männer.

## Buchhandlung Volksstimme

## Großreinemachen

besten! Denken Sie dabei an Ihre Betten, ob es nicht zweckmäßig ist, die Federn in unserer modernen Selbstreinigungsanlage einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu lassen. Schwere, kostspielige Betten mit vielen zerstoßenen und teilweise fehlenden Federn können wir Ihnen auf eine kostgünstige Weise in geistiger Hinsicht: Sorgen Sie um Gesundheit, wir helfen Ihre Betten zum Reinigen auf. Federn weich und flauschig, zum erneuten Nachschlafen sind in bester Qualität möglich. Garantie-Intakt.

Weberei-Waren

# Beinhoff & Haschen

Stendal — Das Haus, das jeden gut bedient

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer für Salzen im Stadtbezirk Stendal, die mit einer Prämierung verbunden ist, finden am Sonntag, dem 21. Mai 1932, 17 Uhr, in der Schöckhalle am Gartenreiterweg statt. Die Zahlen sind mit Kreide und Kreideneisen an den Grundbesitz zu setzen.

Anmerkungen zur Lösung unter Beachtung des amtlichen Abnahmungsprotokolls bis zum 7. Mai 1932 im Stadthaus, Zimmer 9. Für jeden Salzen ist nur der Zuschlag einer Gebühr von 10 - 12 Pf auf die Stadtkaufpreise zu entrichten.

Stendal, den 14. April 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde der Landkommunizierenden Bürgervereine für die Prämierung Salzen für 1932 liegt zum 21.



# SCHACH

mal wird derjenige gesetzt der im Geschäftsleben die Werbekraft der Zeitungsanzeige nicht nutzt

## Romane

in jeder Preislage empfiehlt

Arbeitslos, Volksstimme

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Entschlafenen lagen mir allen untern

## herzlichen Dank.

Besonderen Dank Herrn Stiller und dem Chor der Freien Sängerschaft.

Stendal, den 18. April 1932.

Erna Stieh und Kinder.